DIE RELIEFS

AN DER BALUSTRADE

DER

ATHENA NIKE

NACH NEUEN ZEICHNUNGEN UND ENTWÜRFEN VON LUDWIG OTTO

HERAUSGEGEBEN VON

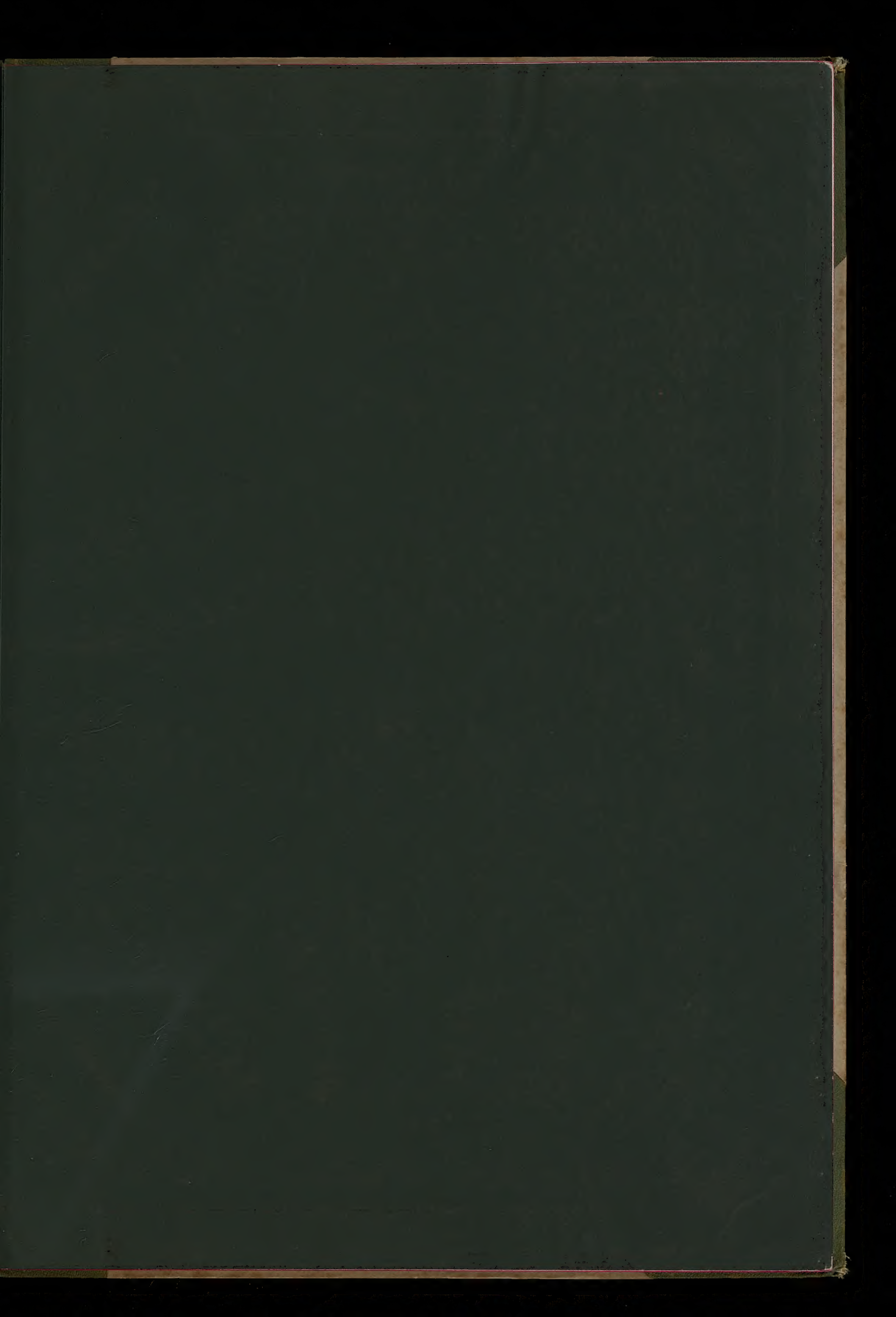
REINHARD KEKULÉ



MIT BEITRÄGEN VON G. LOESCHCKE UND R. BOHN

STUTTGART
VERLAG VON W. SPEMANN
1881





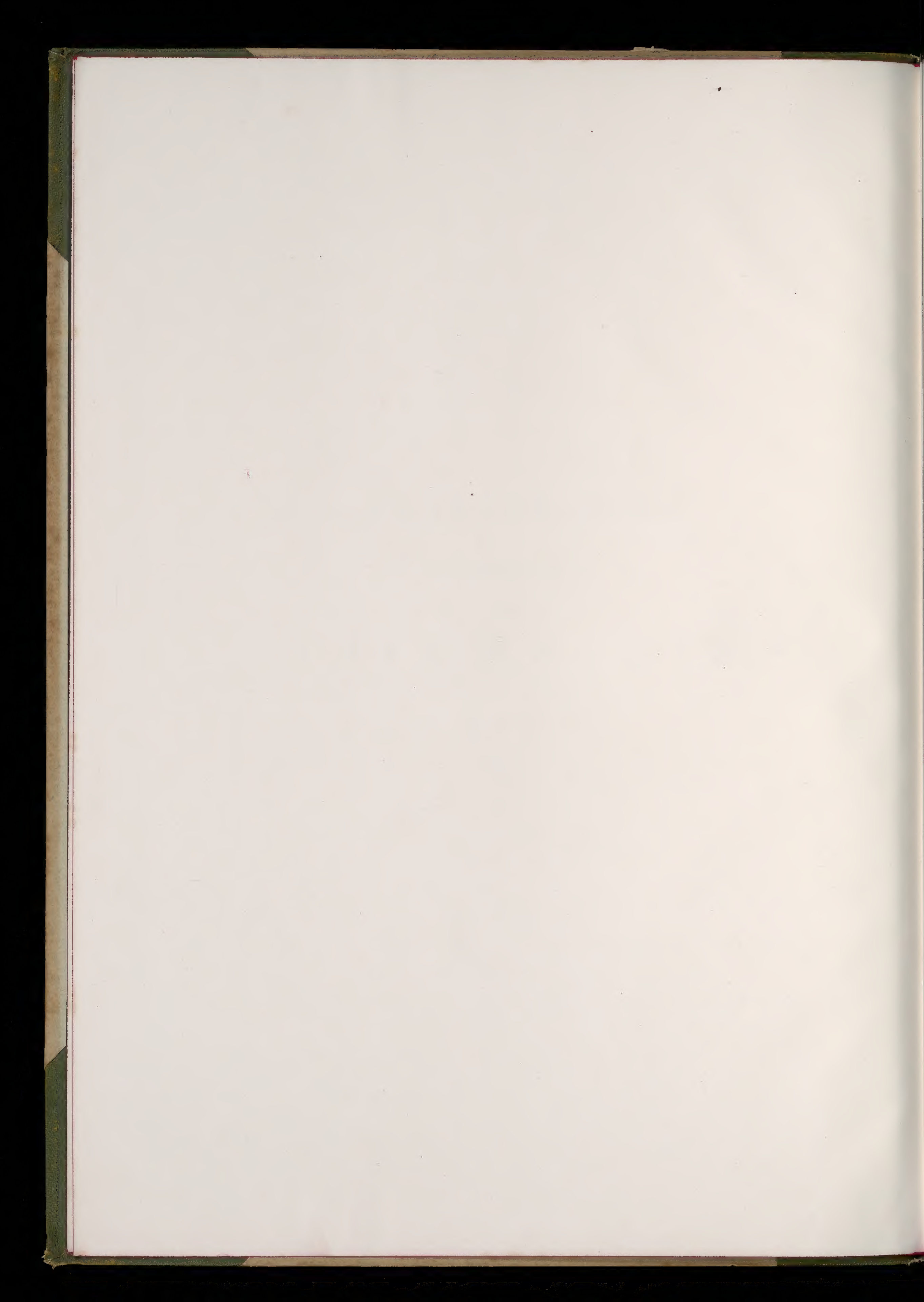


DIE RELIEFS

AN DER BALUSTRADE

DER

ATHENA NIKE



DIE RELIEFS

AN DER BALUSTRADE

DER

ATHENA NIKE

NACH NEUEN ZEICHNUNGEN UND ENTWÜRFEN VON LUDWIG OTTO

HERAUSGEGEBEN VON

REINHARD KEKULÉ



MIT BEITRÄGEN VON G. LOESCHCKE UND R. BOHN

STUTTGART
VERLAG VON W. SPEMANN
1881

Druck von GEBRÜDER KRÖNER in Stuttgart.

Als ich vor zwölf Jahren in der Schrift „Die Balustrade des Tempels der Athena Nike in Athen. Leipzig, Verlag von Wilhelm Engelmann. Mit einer Aufnahme der Terrasse des Tempels und drei Tafeln Abbildungen in Steindruck," die Folgerungen vorlegte, welche sich mir aus den mit O. Benndorf und R. Schöne gemeinsam vorgenommenen Nachsuchungen zu ergeben schienen, glaubte ich, dass die Aufgabe im wesentlichen gelöst und nur noch einzelner Ergänzungen fähig sei. Diesen nachzugehen wünschte ich um so lebhafter, als die Abreise zu raschem Abschluss der gerade in den letzten Tagen unseres Aufenthalts am eifrigsten betriebenen Arbeiten genötigt hatte. Ich hoffte sie im Herbste 1875 an Ort und Stelle wieder aufnehmen zu können, als ich statt dess einen Ausflug nach Tanagra mit schwerer und langer Krankheit zu büssen hatte: ich konnte nur Ludwig Otto bitten, diejenigen Stücke, welche Schöne 1868 nicht gezeichnet hatte, zu zeichnen und für die Abformung alles vorhandenen Sorge zu tragen. Bei meiner Voraussetzung einer verhältnissmässig geringen Ausdehnung der Balustradenreliefs war ich erstaunt, an den Abgüssen im akademischen Kunstmuseum zu Bonn nur eine einzige sichere neue Zusammensetzung auffinden zu können und grössere Unterschiede in der Arbeit und auch in den Massverhältnissen wahrzunehmen, als ich sie früher bemerkt hatte. Die neuen Funde im Sommer 1877 machten den Thatbestand völlig klar: die Balustrade hatte einen grösseren Umfang.

Seitdem empfand ich es wie eine Pflicht, das ganze auf die Balustrade bezügliche Material aufs neue vollständig vorzulegen. Dass ich dieser Pflicht mit der vorliegenden Veröffentlichung nachkommen kann, verdanke ich der Freundschaft Ludwig Ottos, welcher nach und nach alle Bruchstücke, zum Teil vor den Originalen, zumeist nach Photographien der Abgüsse, in gleichem Massstab neu gezeichnet und mit kleinen Skizzen begleitet hat, welche die zunächst wahrscheinliche oder mögliche Ergänzung beispielsweise veranschaulichen. Er hat über diese Möglichkeiten und ihre Zusammenordnung und Weiterführung in den Entwürfen auf Tafel VII mit mir, wie zum Teil auch mit Georg Löschcke, mit dem er in London zusammentraf, viel beraten; aber eine vollständige Bindung seiner künstlerischen Phantasie war weder möglich, da wir uns in den Zeiten dieser Arbeit niemals am gleichen Ort befanden, noch bei Art und Zweck der gestellten Aufgabe wünschenswert. Otto hat die Tafeln auf Carton mit der Feder gezeichnet, sie wurden dann in Wien von Klič in Kupferlichtdruck ausgeführt und die bei dieser mechanischen Uebertragung unumgängliche Nachhülfe in dem Atelier von Louis Jacoby vorgenommen.

Die Funde Bohns und E. Petersens konnten nicht mehr in den bereits vollendeten Tafeln Aufnahme finden. Sie sind statt dess in dem Text nachgetragen worden, in nach Zeichnungen Bohns und Gillierons, und zum Teil auch nach Photographien der Abgüsse, hergestellten Zinkätzungen. Dasselbe Verfahren ist für die übrigen Abbildungen im Text, welche teils zur Vervollständigung der Ergänzungsskizzen dienen, teils die Vergleichung mit anderen Kunstdenkmälern erleichtern sollen, gewählt worden; nur die Münzabbildungen und das kleine Terracottarund S. 11 sind in Holzschnitt ausgeführt. Die Vorlagen für diese Abbildungen rühren nur, wenn sie Ergänzungsskizzen geben, im wesentlichen von Otto her, im übrigen von Gilliéron, C. L. Becker u. A.

Dem Mangel einer neuen, von mir selbst an Ort und Stelle vorzunehmenden Nachforschung habe ich durch eine lange Reihe bestimmter Fragepunkte, um deren Erledigung ich den damals in Athen sich aufhaltenden Hrn. Dr. Körte im März 1878 bat, abzuhelfen gesucht. Er hat meiner Bitte auf das freundlichste entsprochen und mit den Herren Löschcke, der schon, ehe meine Fragen nach Athen gelangt waren, sich mit der Terrasse der Athena Nike und den Resten der Balustrade eingehend beschäftigt hatte, von Rohden, Furtwängler und Milchhöfer gemeinsam sorgfältige Nachforschungen angestellt, deren Ergebnisse er mir in einem ausführlichen Bericht vom 4. Mai desselben Jahres mitteilte. Ich habe diesen Bericht im folgenden dankbar und unter ausdrücklicher Berufung auf denselben benutzt; ihn vollständig abzudrucken schien mir jetzt, nachdem der Plan und die Erläuterung Bohns vorliegen, nicht mehr angezeigt. Dem Berichte Körtes hat Löschcke noch einige ergänzende Briefe auf neue Fragen meinerseits nachfolgen lassen und mich ausserdem durch die Ueberlassung des als Abschnitt VII mitgeteilten kleinen Aufsatzes verpflichtet. Eine ausführliche briefliche Mitteilung über die Balustrade, vom 23. April 1880, verdanke ich E. Petersen, der mir darin von den von ihm als zugehörig erkannten Stücken, von den Folgerungen und Vermutungen, die sich ihm über Ausdehnung und Anordnung der Reliefs zu ergeben schienen, Nachricht gab. Ich habe dieselbe in meinen Darlegungen dankbar und thunlichst genau berücksichtigt, während ich darauf verzichten musste, auf alle mir von Petersen vielleicht von ihm selbst zum Teil nur vorläufig ausgesprochenen Vermutungen einzugehen, zumal manche der von ihm mitgeteilten Thatsachen mir schon andersher bekannt waren. Noch von vielen Seiten hatte ich mich freundlicher gelegentlicher Auskunft und Hülfe zu erfreuen, so von O. Benndorf, Julius Friedländer, F. Jmhoof-Blumer, F. Leo, G. Löschcke, Dr. A. Milchhöfer, stud. phil. Paul Wolters; besonderen Dank aber schulde ich Herrn Baumeister Richard Bohn, der mich nicht nur sofort von seinen neuen Funden in Kenntniss setzte, sondern auch durch die Ueberlassung seiner Aufnahme der Terrasse der Athena Nike und der Erläuterung dieser seiner Aufnahme meiner ganzen Darlegung die sichere Grundlage gab.

Auf die Probleme, welche die Propyläen, ihr Verhältniss zum Tempel der Athena Nike und zum Burgaufgang darbieten, in dem Augenblicke ausführlicher einzugehen, in welchem die Veröffentlichung der Aufnahmen und Untersuchungen Bohns binnen Kurzem zu erwarten steht, schien mir nicht zweckmässig; sie ganz zu umgehen war im Zusammenhange meiner Erörterungen nicht möglich. Ich habe in aller Kürze und zum Teil mehr frageweise die Folgerungen anzudeuten gesucht, die sich aufzudrängen scheinen und ich bin der Ueberzeugung, dass die von so verschiedenen Seiten und Voraussetzungen aus jenen Problemen zugewandten Versuche den Kreis der Möglichkeiten sichtbar immer enger ziehen und der schliesslichen Lösung näher rücken. Dass ich die ebenfalls am Wege liegenden Fragen nach dem Verhältnisse der Tempelfriese unter einander und zur Balustrade nicht ausführlicher erörtere, hat einen anderen Grund: die sehr wenigen mir vorliegenden Abgussproben und der Charakter der übrigen Nachbildungen nötigten mich zu einer gewissen Zurückhaltung.

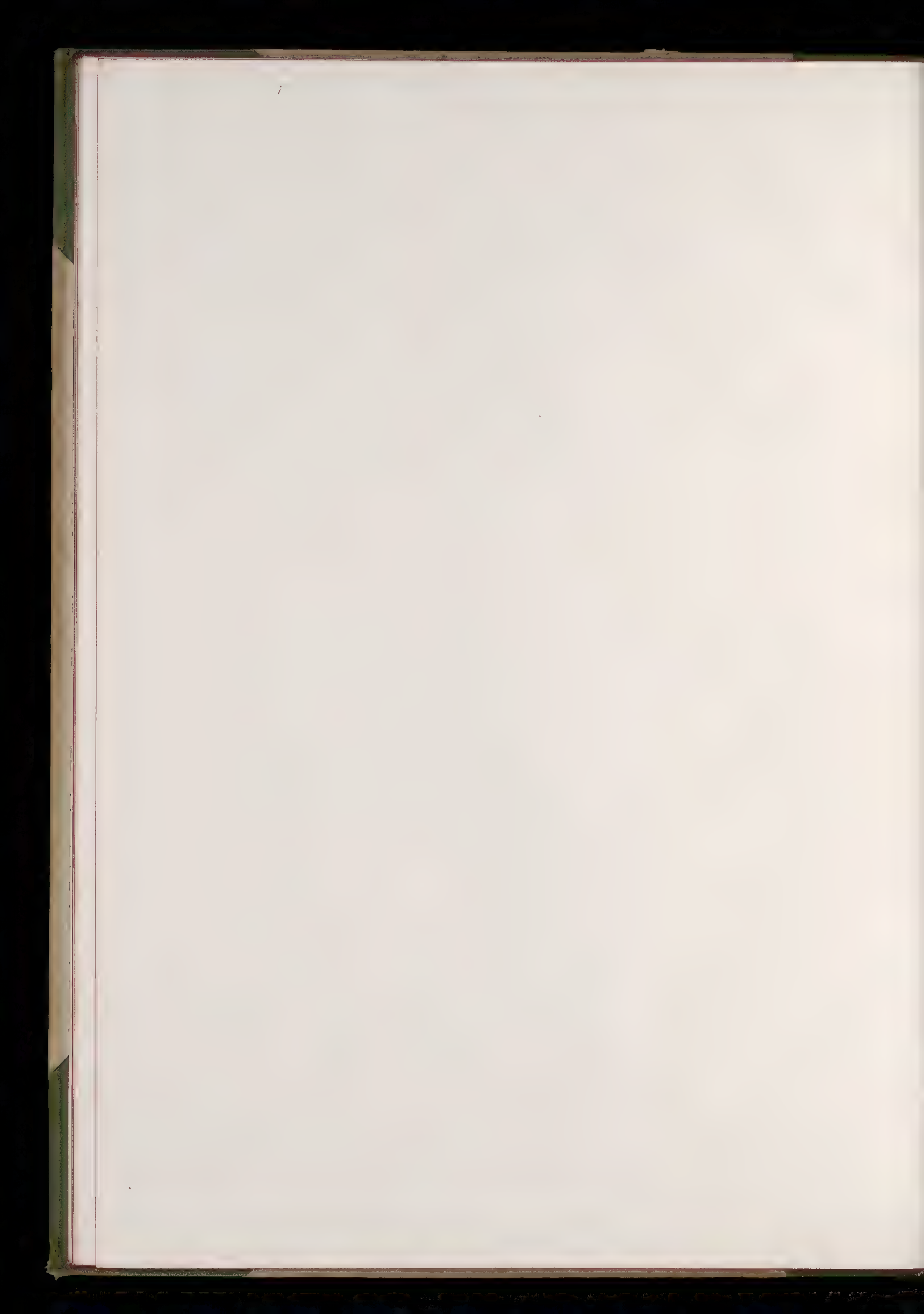
Die vorliegende Veröffentlichung erfolgt später, als ich es ursprünglich gewollt hatte. Der Aufschub hat den Vorteil gebracht, dass Bohns und Petersens Nachforschungen noch verwertet werden konnten. Weitere Funde sind zunächst, da nunmehr Bohns Arbeiten abgeschlossen sind, nicht zu erwarten. Doch mag ich der Hoffnung nicht entsagen, dass künftig aus den modernen Mauern, die noch immer die Akropolis entstellen, noch einiges zu Tage komme —, eine Aussicht, die freilich um so geringer wird, je weiter sich die Aufräumung von der Terrasse des Tempels und der alten Stelle der grossen türkischen Schanze entfernt.

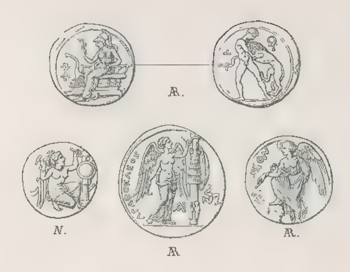
Bonn am Rhein, 12. November 1880.

Reinhard Kekulé.

Inhalt.

Verzeichniss der Abbildungen im Text.





I.

Geschichte der Funde.

Erste Funde 1835 und in den folgenden Jahren.

Ueber die ersten Arbeiten vor den Propyläen und die Wiederaufrichtung des Tempels der Athena Nike liegen eingehende Berichte von Ludwig Ross vor in dem Kunstblatt 1835 No. 20. 45. 76. 77. 78. 79 und in dem Werke »Die Akropolis von Athen nach den neuesten Ausgrabungen. Erste Abteilung: Der Tempel der Nike apteros von L. Ross, Ed. Schaubert und Christian Hansen. Berlin 1839.«

Während seiner Anwesenheit in Athen im August 1834 fasste Leo von Klenze den Plan zu einer vollständigen Reinigung des Bodens der Akropolis von den Trümmern und Schutthaufen moderner Gebäude und zur Wiederaufrichtung der Säulen und Cellamauern des Parthenon, soweit sie aus den vorhandenen Ueberresten geschehen könne. Noch unter Klenzes persönlicher Leitung wurde ein Anfang am Parthenon gemacht und gleichzeitig das mittlere der modernen Gewölbe, welche die Propyläen sperrten, durchgeschlagen und auf diese Weise der alte Eingang zur Akropolis wieder eröffnet, durch welchen König Otto am 10. September feierlich einzog. Vom 4./16. desselben Monats ist das auf Klenzes Antrag erlassene königliche Decret, welches Ross die Leitung der Ausgrabungen auf der Akropolis übertrug und ihm Schaubert und Kleanthes, für welchen Hansen eintrat, beiordnete.

Zunächst wurde am südwestlichen Abhange der Akropolis, zwischen dem südlichen Flügel der Propyläen und dem Odeion des Herodes, eine Wohnung für die sechs zur Bewachung der Akropolis bestimmten Invaliden erbaut. Dann wurden am westlichen Ende die beiden Nischen im Unterbau des damals verschwundenen Tempels der Athena Nike von dem sie verschliessenden modernen Gemäuer gereinigt. An dem westlichen Ende wurde ferner ein Anfang mit Abbrechung der modernen Zimmer der unteren Batterien und der oberen Batterie zunächst am Piedestal des Agrippa gemacht. Die unteren Batterien, von denen Ross spricht, waren die tieferen türkischen Befestigungen, die obere, welche er und seine Freunde sich gegenüber sahen, war eine grosse aufgemauerte Schanze, welche, auf dem Pyrgos der Athena Nike sich erhebend, von da nach dem Postament des Agrippa hinüberlief, wo ein gewölbtes Thor durch die Batterie hindurch Einlass gab. Diese grosse Schanze war 1687 vorhanden, als Verneda seine Pläne und Ansichten der Akropolis aufnahm. Elf Jahre vorher, 1676, hatten Spon und Wheler den kleinen Tempel der Athena Nike noch aufrecht gesehen [1]). In dieser Zwischenzeit also ist der Tempel zerstört und sind seine Werkstücke verbaut worden. Er ist zum Opfer gefallen, als man damals entweder die ganze Schanze neu aufrichtete oder dieselbe, wenn sie schon vorhanden war, vergrösserte, nach Süden verbreiterte und beträchtlich erhöhte [2]).

Die wirkliche Abtragung der Batterie wurde im April 1835 begonnen. Ross stiess zunächst auf eine ziemlich lockere Erdschicht, welche Cassetten von der Decke der Propyläen enthielt und am äussern Rande mit solchen Cassetten belegt war. Das Mauerwerk selbst bestand aus dreierlei Arten. Ein fester, sieben bis acht Meter starker Kern in der Mitte barg in sich antike Werk- und Sculpturstücke verschiedener Art, auch Gegenstände aus byzantinischer Zeit, aber weder Teile der Propyläen noch solche des Tempels der Athena Nike. An diesen Kern war aussen und innen eine Mauer angelehnt. Die äussere war fast nur aus Bruchsteinen aufgeführt. »Die innere aber, gegen die Propyläen gewandte Mauer — so lauten Ross' eigne Worte — bestand fast lediglich aus den Resten des Tempels des ungeflügelten Sieges, und zwar waren die Quadern, Gesimse und Architrave grösstenteils in die Fläche der Wand eingemauert, die Säulen aber, die Kapitelle, Friesstücke u. s. w. zur Füllung des inneren Raumes verwandt worden, welchem Umstand man ihre Erhaltung, und namentlich ihre Bewahrung vor den Händen der reisenden Kunstfreunde, zu danken hat.«

Die Folgerungen, welche Ross aus dem Thatbestand zieht, sind einleuchtend. Der Kern der Mauer bestand vor der Zerstörung des Tempels der Athena Nike; Ross vermutet, dass er

[1]) Spon, Voyage d'Italie, de Dalmatie, de Grèce, et du Levant. Lyon 1678 II S. 137 f. Vergl. Laborde, Athènes aux XVe, XVIe et XVIIe siècles II S. 115 ff. 141.

[2]) Laborde a. a. O. S. 116: *Les Turcs savaient par leurs émissaires, ils avaient appris par les fuyards de la Morée que toutes les places attaquées par les Vénitiens avaient été sous le feu d'une artillerie formidable. Il s'agissait donc d'opposer, à ces moyens d'attaque, des moyens de défense plus puissants, il fallait fortifier l'Acropole à son entrée, c'est-à-dire à l'occident et puisqu'on ne pouvait abbaisser la colline du Musée qui la commande de ce côté, surélever les murs et dresser une nouvelle batterie capable de doubler celle qui défendait déjà les Propylées.*

bereits in die Zeit vor der Herrschaft der fränkischen Herzöge gehöre, in das byzantinische Mittelalter. Den Tempel der Athena Nike haben die Türken abgetragen und verbaut, als sie, in der Voraussicht eines baldigen Angriffs durch die Venetianer, also vermutlich seit 1685, die Batterie verstärkten und erhöhten. Der Zustand der Teile des Tempels bei ihrer Auffindung bestätigt diese Annahme. »Es ist an denselben — so erzählt Ross — wenn gleich drei Säulen und mehrere Kapitelle, Quadern, Architrave und Friesstücke, in Folge des rohen Verfahrens bei Demolirung des Gebäudes, zerbrochen gefunden wurden, doch nirgends eine Spur von Beschädigung durch schweres Geschütz wahrzunehmen; noch weniger aber ist der Tempel durch das Auffliegen des unter ihm befindlichen Pulvermagazins zerstört worden, denn dies Pulvermagazin, eine in den Boden der Cella ausgegrabene und mit einem Gewölbe überdeckte Kammer, fand sich vollkommen unversehrt. Bei Anlegung derselben hatte der Tempel unmittelbar nur in so fern gelitten, als die Türken die Platten des Fussbodens des Gewölbes wegen herausgerissen und die drei Stufen der Ostfront durchschnitten hatten, um einen engen Eingang zu der Kammer zu machen; aber mittelbar hat diese Operation die Folge gehabt, dass der Sockel der Cella sich auf beiden Seiten um mehrere Zoll gesenkt hat und die Sockelstücke durch diese Senkung arg zerborsten sind: ein Umstand, der die Wiederaufrichtung des Tempels bedeutend erschwerte.«

Der innere, östliche Teil der Batterie, welcher die Trümmer des Tempels enthielt, wurde zuerst abgetragen. Gleichzeitig, und zwar am 5. Juni, gelangte man am südlichen Ende auf die Fundamente des Tempels. »Es fanden sich die drei Stufen, der ganze Sockel der Cella, und an der Südostecke zwei Säulenbasen, die eine mit einem Stück des Säulenschaftes, noch am Platze: und jetzt liess sich Hoffnung zu einer teilweisen Wiederaufrichtung dieses schönen Baudenkmals fassen. Die Arbeit wurde daher eifrigst fortgesetzt, und bis zum Julius 1835 waren die Trümmer des Tempels ziemlich vollständig auf dem Platze vor den Propyläen beisammen, bis auf einzelne Stücke, die sich später tiefer in der Batterie oder auf andern Punkten in der Nähe gefunden haben, während Einzelnes, leicht begreiflicher Weise, gänzlich zu fehlen scheint. Nach einer Unterbrechung der Arbeit auf mehrere Monate wurde im December die Wiederaufrichtung des Tempels begonnen.«

Der von Ross am 16. Juni abgeschlossene Bericht im Kunstblatt No. 76 gibt die erste Nachricht von einem grossen Hochrelief von 1,23 M. Länge, 1,05 M. Höhe: zwei bis auf die Füsse bekleidete weibliche Figuren, die, wie Ross meinte, beschäftigt sind, einen unbändigen Stier zu fangen oder fortzuziehen. Diese Reliefplatte wurde ebenfalls mit mehreren anderen Sculpturen, die Ross hier nicht genauer bezeichnet, in dem östlichen Teil der Batterie gefunden, wenige Tage vor dem 16. Juni, nachdem schon vorher Kapitelle, Säulenfüsse, Architrave, Antenkapitelle und andere Reste des Tempels zu Tage gekommen waren. Die Finder waren zunächst in einiger Verlegenheit, von welchem Bau diese Platte herstammen könne. »Zum Parthenon gehört dieselbe nicht, ist überhaupt auch keine Metope, denn es fehlt an den Längenseiten der Rand, womit sie hinter die Triglyphen hätte eingelassen werden müssen. Auch zum Tempel der ungeflügelten Nike kann sie nicht gehören; Spon und Wheler erwähnen an demselben keine Sculpturen ausser dem Fries, und man begreift auch nicht wol, wo an dem kleinen Tempel ein so grosses Stück hätte angebracht sein können. Oben und unten hat die Platte einen vorspringenden Rand, und die Bearbeitung der Seitenflächen zeigt, dass sie nur einen Teil einer fortlaufenden Reihe von Gruppen bildete, oder doch in ein Gebäude eingelassen war. Die Rückseite der Platte ist ganz glatt, und scheint auch dem Auge ausgesetzt gewesen zu sein. Desto schwerer ist es über die Art, wie sie angebracht war, eine Vermutung aufzustellen.« Das Rätsel löste sich bald. »Im November desselben Jahres — so berichtet Ross in dem Werke über den Tempel — fand sich wieder die Hälfte einer zweiten entsprechenden Platte, und nachgehends so wie der Abbruch der Batterie weiter in die Tiefe vorrückte, mehrere kleine, zum Teil zusammenpassende Bruchstücke von einer ganzen Reihe ähnlicher geflügelter Niken im Hautrelief. Um dieselbe Zeit überzeugten wir uns durch wiederholte vergleichende Messungen und durch gewisse Spuren auf der Oberfläche der marmornen Gesimsplatten längs der Nordseite des Unterbaues, dass diese Reliefs eine Balustrade bildeten, welche den nördlichen Rand des Unterbaues von seiner Nordwestecke bis an die kleine Stiege und von dort wieder bis an die Nordostecke des Niketempels in Form einer Attika bekrönte.«

Die halbe Platte, von welcher Ross hier spricht, ist diejenige mit der Sandalenbinderin. Auf Tafel XIII des Werkes von Ross, Schaubert und Hansen sind ausser dieser halben Platte mit der Sandalenbinderin und der zuerst gefundenen ganzen Platte der beiden Niken mit der Kuh nur noch drei Bruchstücke der Balustradenreliefs mitgeteilt, das Unterteil der nach rechts sitzenden Athena mit dem Helm auf dem Schooss (unsere Tafel II E), die Bruchstücke einer Nike mit Kreuzbändern (unsere Tafel III J) und einer Nike mit Gürtel und Gewandbausch (unsere Tafel V Q). Wie weit sich die sehr zahlreichen kleineren Bruchstücke unter der Hand eines geschickten Bildhauers wieder zu grösseren Ganzen würden vereinigen lassen, sei noch nicht abzusehen, erklärt Ross und gibt über Zahl und Art derselben leider keine Auskunft. Aber aus Tafel V a der »Archäologisch-artistischen Mitteilungen über die Ausgrabungen auf der Akropolis zu Athen 1835—1837« von B. K. Heller, einem Bildhauer, welcher damals Ross beigegeben war, geht hervor, dass entweder schon 1835 oder in den nächsten beiden Jahren — und dies ist mir wahrscheinlicher — der Oberteil einer Nike mit einem Stück des rechten Flügels und Gewand darüber (auf unserer Tafel II D) gefunden wurde. In diesen Jahren müssen nach und nach überhaupt noch weitere Bruchstücke der Balustradenreliefs zu Tage gekommen sein.

Welcker sah, wie ich einem Notizbuch entnehme, zu Anfang des Jahres 1842 ausser der vollständigen Platte und der Sandalenbinderin, welche sich in dem Wachthaus befanden, elf Stücke und zwar, so weit sich erkennen lässt, ausser den bei Ross abgebildeten die auf unsern Tafeln II D (Oberteil), III F (?) G K, V R, VI U X.

Die Ἐφημερίς von 1843 enthält entsetzliche Zeichnungen einiger Stücke, mit der Bemerkung bei No. 1041 und 1042, sie entstammten den 1835—1838 an den Propyläen gemachten Ausgrabungen; es sind ausser der Sandalenbinderin und zwei andern schon bei Ross abgebildeten ein hoch auftretendes rechtes Bein (auf unserer Tafel VI U), das Oberteil einer stehenden Nike nach links, in feinfaltigem Gewand (auf unserer Tafel IV N; in der Ἐφημερίς in verkehrter Richtung) und endlich das schöne grosse Fragment einer mit vorgestreckten Händen nach links gerichteten Nike (auf unserer Tafel IV M). Die beiden ersteren könnten füglich schon zu den ersten Funden von 1835 gehört haben; bei dem letzteren ist diese Annahme unmöglich, da Ross es nicht unerwähnt gelassen haben würde. Auch kann es nicht bereits zu den Fragmenten gehören, welche Ross in seinem Bericht vom 6. Juli 1836, im Kunstblatt No. 84 (der vorhergehende war vom 5. Juni) nennt. »Von den geflügelten Niken in Hautrelief, welche die Balustrade des Unterbaues vom Tempel des ungeflügelten Sieges bildeten, sind noch von einer dritten oder vielmehr vierten Platte mehrere grosse, aber leider sehr stark beschädigte Bruchstücke aufgefunden worden, deren Zusammensetzung noch nicht hat versucht werden können« mit dem

Zusatz in den Archäol. Aufsätzen I S. 116: »Diese in dem Hefte über den Niketempel noch nicht abgebildeten Niken waren beschäftigt, ein Tropäon zu errichten und mit Waffenstücken zu bekleiden. Die eine setzt eben einen Helm auf ein Tropäon.« Denn während diese Worte sich deutlich auf den linken Unterarm mit Helm der Nike am Tropäon (auf unserer Tafel III H) beziehen, würde es auffällig sein, wenn Ross ein so grosses und in der Bewegung sprechendes Fragment wie die mit vorgestreckten Armen nach links gerichtete Nike nicht genauer angeführt und dass Welcker es nicht gesehen hätte. Es muss demnach diese Figur erst später unter Pittakis Amtsführung gefunden worden sein.

Funde im Jahr 1852.

Im März 1852 begann Beulé seine Ausgrabungen, um den Aufgang zu den Propyläen aufzudecken. Das von ihm 1873 veröffentlichte »Journal de mes fouilles« gibt unter dem 25. März genaue Auskunft über die Art seines Vorgehens: *S'il est vrai que les Propylées encadrent et couronnent une rampe régulière, cette rampe se continuera sur toute la pente de la montagne avec la même symmétrie; elle aboutira à des fortifications réelles; elle aura une entrée monumentale .... Or, en me plaçant dans l'axe de la porte centrale des Propylées et en ouvrant une large tranchée qui sera poussée jusqu'au sol primitif dans toute la longueur du bastion, je dois rencontrer un escalier ou des traces d'escalier, la porte véritable de l'Acropole ou ses ruines, et les constructions militaires qui défendaient cette porte comme toute porte de citadelle.*

Beulé stiess zuerst auf türkische Gräber und am 5. April auf modernes, aus antiken Trümmern ohne Mörtel aufgeschichtetes Mauerwerk: *Je reconnais les marbres du Pentélique... ils semblent brisés d'hier, malheureusement en fragments innombrables. Tout s'enlève sans effort, tout est minutieusement examiné; parfois apparaît une petite surface qui a été exposée au soleil, parfois une moulure; voici même un angle de larmier et des filets de chapiteau dorique qui n'ont pu appartenir qu'aux Propylées.* Am folgenden Tag berichtet das Tagebuch: *Evidemment les Turcs ont amassé tout ce qu'ils trouvaient sous leur main pour bâtir ce mauvais mur. Nous découvrons à sa base, en guise d'assises plus larges, six morceaux de sculpture en bas-relief qui appartenaient à la balustrade du temple de la Victoire sans ailes. La proportion des figures, leur style, le mouvement des draperies qui semblent agitées par le vent, tout atteste la provenance de ces bas-reliefs. Je les fais remonter sur la terrasse du temple et placer à côté des reliefs célèbres auxquels ils font suite.* Am 7. April heisst es: ... *J'arrive à l'Acropole et veux décrire mes bas-reliefs: ils ont déjà disparu. Pittakis a fait sa tournée ce matin et les a déjà fait transporter dans ses profondes citernes. Je sais heureusement qu'il m'aidera à les retrouver.* In seinem Werke L'Acropole d'Athènes II (1854) S. 314 führt Beulé diese sechs Bruchstücke an als gefunden *dans les constructions du moyen-âge;* I (1853) S. 253 macht er nur fünf ausdrücklich namhaft: *Je viens moi-même de trouver trois morceaux d'une nouvelle Victoire, un pied, une draperie, une aile; le bras d'une autre Victoire qui tient un bouclier; le torse d'une troisième dont les deux mains semblent avoir porté ou présenté quelque objet.* Der Arm mit dem Schild ist ein Teil der Nike auf unserer Tafel III G, der Torso der anderen, welche etwas auf den Händen trägt, diejenige auf unserer Tafel IV L oder ein Teil derselben; der zuerst genannte Fuss wird wol der linke Fuss auf unserer Tafel VI V sein; aber während mit dem Fuss zugleich der Rest eines Flügels und etwas Gewand erhalten sind, weiss ich ein gesondertes Stück Gewand und einen gesonderten Flügel, welche mit Sicherheit oder auch nur Wahrscheinlichkeit zu derselben Figur gehörten, nicht anzugeben und kann deshalb weder diese beiden Stücke noch das sechste, von Beulé ohne Beschreibung gelassene, im einzelnen bezeichnen.

Nachsuchungen 1859/60 und 1867/68.

Als im Winter 1859/60 Adolf Michaelis, der zuerst sich der Mühe unterzog, alle irgendwie bedeutenden ihm bekannten Stücke der Balustradenreliefs genau zu verzeichnen, auf der Akropolis nachforschte, fand er drei bei Ross, Schaubert und Hansen abgebildete Bruchstücke (C D E, auf unserer Tafel V Q, III J, Teil von II E) nicht mehr bei den übrigen Resten in der Cella des Tempels vor; er führt von da zwölf, im ganzen fünfzehn Stücke an. Von den drei verschwundenen vermutete er, dass sie »unter den traurigen Trümmerhaufen in der Cisterne östlich vom Erechtheion zugleich mit den Fragmenten des Erechtheionfrieses begraben liegen möchten, um dereinst — wer weiss in welchem Zustande? — aus dem Schutte hervorgezogen zu werden.« Die fünfzehn Stücke, die Michaelis kennt, sind die auf unserer Tafel I A, IV O, V Q, III J, Teil von II E, V R, IV M, linker Arm mit Helm von III H, Teil von II C, V P, Teil von III G, Teil von IV L, VI V, VI U, VI W.

Als ich im Winter 1867/68 mit meinen Freunden Otto Benndorf und Richard Schöne gemeinsam diesen Reliefs nachging, fanden wir uns günstigeren Verhältnissen gegenüber. An die Stelle der eifersüchtigen und kleinlichen Störung der Nachforschungen, wie sie Pittakis getrieben hatte, war die umsichtige, jede Arbeit fördernde Verwaltung von Evstratiadis getreten. Mit seiner und Zisis Sotiriu Hülfe haben wir alle früher verschlossenen Räume und Verstecke durchsuchen können, und es gelang uns, wobei ich auch der freundlichen Teilnahme Ulrich Köhlers an unseren Arbeiten dankbar gedenke, eine Reihe von Bruchstücken, zum Teil aus den in der Cella aufbewahrten Resten selbst, zum Teil aus an anderen Stellen der Akropolis offen liegenden, zum Teil aus früher in der Cisterne verschlossenen Stücken zusammen zu fügen, in einem Falle auch eine nicht mehr im Original, sondern nur in einem im Häuschen hinter dem Erechtheion befindlichen Abguss vorhandene, vorher unbeachtet gebliebene schöne Nike hinzuzufinden, und ausser diesen Zusammensetzungen die Zahl der Reste auf siebenundzwanzig zu erhöhen, welche damals alle in der Cella des Tempels vereinigt worden sind.

Die mir damals bekannten Stücke, welche ich in der Schrift »Die Balustrade des Tempels der Athena Nike in Athen« (Leipzig 1869) S. 21 bis 26 verzeichnet und auf den dazu gehörigen Tafeln I—III zum Teil, meist nach Zeichnungen von R. Schöne mitgeteilt habe, sind die auf unseren Tafeln II E, VI T, II C, I A, IV L, III G und ebenda F, V P, III H, IV M, V R, VI W, II D, Unterstück von III H, VI Z (?), III J, V Q, III K, IV N, IV O, VI DD, VI U, VI X, VI V, VI EE, VI AA, VI CC, VI Y oder VI BB.

Erst nach meiner Abreise ist, ich weiss nicht durch wen, das unterste Stück von V R hinzugekommen, vielleicht auch der Unterteil von II D. Doch ist dies letztere in der von mir gegebenen Aufzählung vielleicht nur durch einen Irrtum meinerseits ausgefallen. Entweder VI Y oder VI BB habe ich übersehen.

Funde am Südabhang der Akropolis 1877.

Während die bisher genannten Stücke, so weit überhaupt etwas über ihre Auffindung bekannt ist, innerhalb der Akropolis und zwar samt und sonders vor den Propyläen aufgefunden wurden, sind drei Stücke, nemlich das Eckstück auf unserer Tafel I B und die beiden nach links gewendeten Niken

Tafel V S und T in den Ausgrabungen zu Tage gekommen, welche die archäologische Gesellschaft zu Athen am Südabhange der Burg mit so glänzendem Erfolg veranstaltet hat. Der Fund erfolgte im Mai 1877 gegenüber der modernen hölzernen Thüre, durch die man jetzt zur Akropolis herein geht [3]).

Funde vor den Propyläen im Frühjahr 1880 und letzte Nachsuchungen.

Seit dem Sommer 1879 beschäftigte sich Richard Bohn mit einer genauen Untersuchung und Aufnahme der Propyläen. Dabei liess er das Terrain zwischen dem Südflügel und dem Tempel der Athena Nike säubern und tiefer graben, und fand im März 1880 eine Endplatte, welche eine nach links schreitende Nike enthält, in den folgenden Monaten noch zehn weitere Bruchstücke, von denen einige allerdings fast nichts enthalten. Am auffälligsten ist, dass Bohn das Mittelstück der Nike auf unserer Tafel III H, das bisher nur im Abguss vorhanden war, ausgegraben hat, aber ohne den Kopf. Es ist also die Annahme einer absichtlichen oder fahrlässigen Zerstörung und Verscharrung dieser Figur unabweisbar. Ein Bruchstück, der Rest eines linken Flügels mit linkem Plattenschnitt, ist beim Abbruch der Ringmauer westlich vom Postament des Agrippa hervorgezogen worden.

Noch während der Ausgrabungen Bohns war, im April 1880, Eugen Petersen in Athen und hat drei schon früher vorhandene, aber nicht erkannte Stücke als zu den Balustradenreliefs zugehörig nachgewiesen, ein bisher in der Pinakothek eingemauertes persisches Tropäon, ebenda den Rest eines Oberkörpers mit Flügelansatz, und endlich unter den im kleinen Museum des Asklepieion aufbewahrten Gegenständen eine rechte Hand, welche einen Helm mit Helmbusch hält. Diese Hand mit Helm ist also in den Ausgrabungen am Südabhang gefunden. Aber bei der Kleinheit des Fragments muss es zweifelhaft bleiben, ob es ursprünglich auf dieser Seite herabfiel oder ob es bei der Herabschüttung des Schuttes, wie sie seit Ross' Zeiten auf dieser Seite üblich war, unwissentlich mit herabgestürzt worden ist.

Die Funde Bohns und die Nachweisungen Petersens erfolgten erst, als unsere Tafeln I—VII bereits vollendet vorlagen. Sie konnten jedoch noch sämtlich, mit Ausnahme von drei nichtssagenden Resten, im Text mitgeteilt werden.

II.

Erklärung der Tafeln I—VI.

Tafel I.

A. Zwei Niken mit einer vorwärts in die Höhe springenden Kuh [4]).

Kunstblatt 1835 No. 76 mit Abbildung. Ross, Schaubert und Hansen, Der Tempel der Nike apteros Taf. XIII A und Aa, Michaelis, Archäol. Zeitung 1862 S. 249 f. A. Balustrade [1] = Die Balustrade des Tempels der Athena Nike zu Athen (Leipzig 1869) No. 4 Taf. I D.

Es ist die als solche am besten erhaltene Platte. Die Länge beträgt 1,23; die Höhe 1,05, am Reliefgrund gemessen 0,90; die Dicke der Platte samt Rand 0,36, des vorspringenden Randes bis zur Grundfläche 0,12. — Die Ränder sind grossenteils erhalten und an den Seiten zum Ansatz zubereitet. In der oberen Fläche des oberen Randes befinden sich noch sieben Stablöcher, das achte (links vom Beschauer) ist nicht mehr vorhanden, dagegen rechts die Spur der Klammer. Am Original erkennt man ferner am äussersten Rande links das in seiner Vorderwand mit der Oberfläche der Platte weggebrochene Zapfenloch, welches zur Befestigung auf einer der Bekrönungsplatten des Unterbaues diente, und am Fuss der Platte eine kleine Rinne für den Wasserablauf.

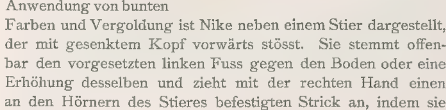
Das Opferthier ist von Ross, und nach ihm allgemein, als Stier bezeichnet worden. Da jedoch der Athena Kühe oder weibliche Rinder geopfert werden und in einer Opfervorschrift die schönste derselben der Athena Nike zukommt, so ist, wie Bötticher, Philolog. XXI S. 49, mit Recht bemerkt hat, das Opferthier für weiblich zu halten. Auch über die Handlung der beiden Niken war man im unklaren. Ross zweifelte, ob sie damit beschäftigt seien, das unbändige Thier zu fangen oder fortzuziehen. Die zur linken halte mit einer oder mit beiden Händen einen um die Hörner geschlungenen Strick; die andere scheine dem Stosse ausweichen zu wollen, ihre Arme seien dem Thiere zugerichtet, entweder um seinem Stosse zuvorzukommen oder habe sie ihm schon einen Strick um die Hörner geschlungen, um es daran fortzuziehen. Der linke Arm der vorderen Nike ist vielmehr deutlich erhoben, als ob sie ihr in der Raschheit einer plötzlichen Bewegung fliegendes Gewand fasse; denn eine kräftige, die anstürmende Kuh zwingende Bewegung kann die linke Hand in dieser Haltung nicht ausführen. Ebenso wird die Skizze unter der Abbildung das richtige getroffen haben, indem sie die rechte Hand der Nike das linke Horn fassen lässt, da dies die einfachste und sicherste Einwirkung auf die Richtung des Thieres ist. Es ist klar, dass die Kuh plötzlich einen unvermuteten Sprung nach vorn macht; die ihr vorausgehende Nike wendet sich rasch um und fasst sie beim Horn; die eigentliche Geleiterin stemmt den linken Fuss gegen einen Fels und zieht, sich zurückwerfend, mit beiden Händen den Strick an, der um die Hörner des Thieres befestigt ist.

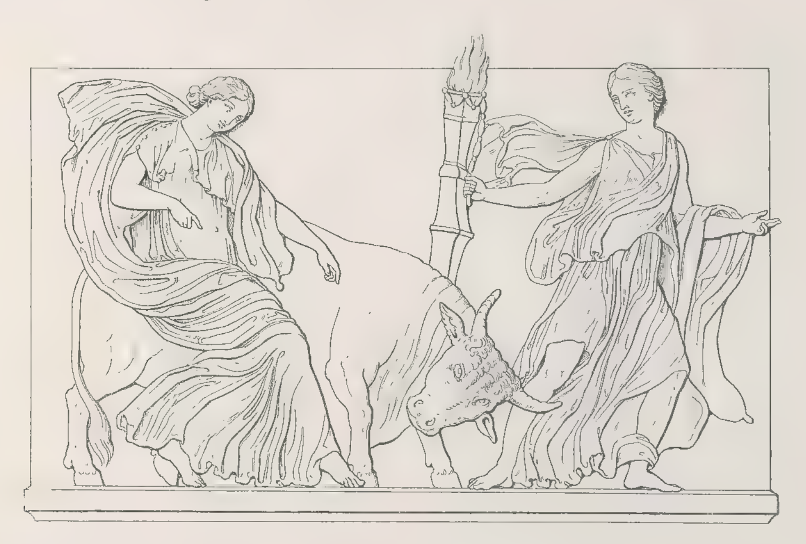
Die altertümlichen Vasenbilder bei Stackelberg, Gräber der Hellenen Taf. XVI 1, und Heydemann, Griechische Vasenbilder Taf. XI 2, zeigen das Opferthier — Stackelberg nennt es ein Rind, Heydemann einen Stier — neben seinen irdischen Geleitern ruhig vorwärts schreitend. Ebenso ruhig geht auf einer schwarzfigurigen, aber nicht frühen Hydria aus Kamiros im Britischen Museum, deren Kenntniss ich Löschcke verdanke, eine Kuh neben einer durch die Flügel bezeichneten, den Kopf zurückwendenden Nike. Auf einem melischen Thonrelief bei Schöne, Griechische Reliefs Tafel XXXI 126 springt ein mächtiger Stier gewaltig vorwärts; die ihn geleitenden weiblichen Figuren, welche auf dem Relief erhalten sind, lassen sich, so weit sich erkennen lässt, in ihrem ruhigen Gang nicht stören. Am Fries des Parthenon gehen die Opferkühe meist sehr ruhig; am lebhaftesten sind eine am Nordfries (Platte II. III bei Michaelis) und eine am Südfries (ebenda Platte XXXIX). Die letztere springt ganz ähnlich, wiewol weniger hoch, vor wie die Kuh zwischen den Niken auf dem

[3]) Παλιγγενεσία 1877 No. 3813 vom 25. Mai S. 2 f. Πρακτικὰ τῆς ἀρχαιολογικῆς ἑταιρίας 1877/78 S. 7.

[4]) Für die Zeichnungen ist durchweg der Massstab von 1/8 der wirklichen Grösse zu Grund gelegt. Für die Uebertragung auf die Tafeln war eine geringe Verkleinerung notwendig und zwar ist diese Verkleinerung auf Tafel I etwas weniger stark als auf den übrigen Tafeln.

Balustradenrelief. Der geleitende Jüngling stemmt den linken Fuss gegen einen Fels und will, indem er sich nach rückwärts zusammenbückt, mit beiden Händen den Strick zurückziehen, der um die Hörner des Thieres gewunden ist. Doch scheint dies ihm nur mit Mühe zu gelingen und der Strick droht durch die Hand zu gleiten. Der auf der andern Seite der Kuh gehende Jüngling setzt deshalb in einem gewaltigen Schritt den linken Fuss vor und fasst sie, sich an sie andrückend, mit weit vorgestreckter Hand am Horn. Verwandt durch die Haltung der Nike ist auch das Bild auf einer einhenkligen kannenartigen attischen Vase im Besitz des Hrn. Philimon in Athen. In feiner Technik, mit Anwendung von bunten Farben und Vergoldung ist Nike neben einem Stier dargestellt, der mit gesenktem Kopf vorwärts stösst. Sie stemmt offenbar den vorgesetzten linken Fuss gegen den Boden oder eine Erhöhung desselben und zieht mit der rechten Hand einen an den Hörnern des Stieres befestigten Strick an, indem sie





mit der linken ihn im Nacken zu fassen versucht. Ebenfalls im Nacken, dicht hinter dem Kopf, fasst ihn der Jüngling, der bisher vor ihm herschritt und sich nun umgewendet hat. Der Jüngling hinter dem Stier zieht ihn am Schweif rückwärts. In der Bewegung des vorwärts springenden Thieres ist dem Balustradenrelief ähnlicher das Vasenbild bei Laborde, Vases I Tafel 78. Der Stier wird von der neben ihm her eilenden Nike an einem um die Hörner befestigten Strick gehalten; ein voraus gehender Jüngling fasst ihn mit der rechten Hand im Nacken. Die Nike dagegen entspricht der aus den Reliefs im Vatikan und in Florenz bekannten Composition, welche oft irrig als eine Copie der in der Balustrade erhaltenen Gruppe bezeichnet worden ist. Denn in jener Composition ist nur die vorderste Figur der entsprechenden des Balustradenreliefs im allgemeinen ähnlich; der den Kopf senkende Stier dagegen und die zweite ihn haltende Figur sind völlig verschieden [5]). An den Hörnern wird der Widder zum Opfer gezogen auf einem Vasengemälde mit Oenomaos und Pelops und an den Hörnern zieht Eros den Widder in einem pompejanischen Bild.

B. Eckstück. Nike, nach links eilend; Rest einer Nike nach rechts. — Fund von 1877.

Der Winkel ist aussen und innen, wo er ganz scharf erhalten ist, ein rechter. Die obere Fläche ist am Original in einem kleinen Stücke rechts, mit einem Ansatz des überhängenden Randes, erhalten und zeigt zwei Stablöcher. An der längeren Seite ist unten rechts eine kleine Rinne zum Ablauf des Regenwassers angebracht. Die Beschädigung auch des erhaltenen ist stark; die längere Seite scheint durch Betreten abgenutzt zu sein.

Für die nach links eilende Nike setzt die Motivskizze voraus, dass sie mit beiden Händen ihr flatterndes Gewand

[5]) Das römische, bei Visconti, Mus. Pio-Clem. V Taf. 9 (wonach unsere Skizze verkleinert wiederholt ist) abgebildete Exemplar ist sehr stark, aber offenbar nach dem Relief in Florenz ergänzt. Nach des Bildhauers Gerhardt und E. Bormanns Angabe sind modern: die ganze Figur zur Linken; ferner an der Figur rechts: der Kopf, Hals, Brüste, die rechte Schulter, die linke Schulter mit dem obersten Drittteil des Oberarms, die rechte Hand vom Gelenk an, das Thymiaterion mit Ausnahme des Stückes unterhalb der Hand, die oberste Falte des Gewands über dem rechten Arm, der linke Unterarm, daneben die hervorragende Falte, ferner alle erhabenen freistehenden Faltenteile; am Stier der linke Vorderfuss, die Oberfläche des rechten Beines von unter dem Knie bis zum Boden; vom Stierkopf ist nur das linke Ohr und die linke Backe alt. — Das weit besser erhaltene Florentiner Exemplar, in den Uffizien im Cabinet des Hermaphroditen, ist beschrieben bei Dütschke Antike Bildw. in Oberitalien III S. 229 No. 521.

fasse; und in der That geben die vorhandenen Reste keinen Anhalt für eine andere Ergänzung. Doch möchte man gerne für beide Hände oder doch, da dies für die Wirkung ausreichend und vielleicht am vorteilhaftesten wäre, wenigstens für eine derselben eine etwas bedeutsamere Bewegung ausfindig machen. Die Haltung des rechten Arms kann durch das, was sich vor der Figur befunden hat, veranlasst gewesen sein, auch könnte er irgend ein längeres Gerät, wie ein Thymiaterion, ein Tropäongestell oder dergl. vorgestreckt getragen haben. Noch lieber würde ich in der Verwendung der linken Hand eine Hindeutung auf die andere Seite dieses Balustradeneckstücks suchen. Aber hier ergibt sich eine grosse Schwierigkeit durch die ausserordentliche Abscheuerung dieser nächsten Seite, welche den grossen Gegenstand nächst der Ecke völlig undeutlich gemacht hat. Nur ist mir ein Tropäon, wie es die Skizze gibt, sehr zweifelhaft. Dazu springen die Reste zu gleichmässig breit vor. Man würde eher auf eine Herme oder ein hermenartiges Götterbild oder vielleicht auch nur auf irgend einen architektonischen Abschluss raten. Aber eine nähere Beziehung sowol zu der auf der andern Seite des Stückes wegeilenden Nike als auch zu derjenigen rechts, von welcher nur der Teil des linken Flügels übrig ist, bleibt zunächst unaufgeklärt. Diese Nike rechts hat, nach der Senkung des Flügels zu urteilen, ruhig gestanden.

Tafel II.

C. Eckstück. Athena auf einem Schiff sitzend, nach rechts; Flügel einer Nike, nach links.

Ein Teil von Michaelis angeführt S. 251 J. Aus drei Stücken zusammengesetzt 1867/68. Balustrade [1] No. 3 Taf. I C und c.

Der Winkel ist innen ein rechter; aussen schiebt sich die Ausbauchung an einer Stelle so weit vor, wie es die Skizze der Form des Eckstücks auf unserer Tafel unten links erkennen lässt; die Skizze ist gedacht als von oben gesehen und gibt auch das eine Stabloch an, welches mit einem kleinen Teil des oberen Randes erhalten ist.

Athena ist als solche durch die deutlichen Reste des Helmes auf dem Kopfe bestimmt. Die drei Bohrlöcher in der Nähe der rechten Schulter dienten offenbar zur Befestigung einer aufgesetzten Aegis. Dass die Figur sitzt, ergibt sich aus der Entfernung des Kopfes vom oberen Rand und aus der Bewegung selbst. Die Form des Gegenstands, auf oder an welchem sie sitzt, wird, so weit sie erhalten ist, durch die auf unserer Tafel neben einander gestellten drei Ansichten und besonders durch die dritte, rechts, anschaulich gemacht. Ich vermag mir auch jetzt die Ausbauchung des fraglichen Gegenstands und den Schwung der Linie nicht anders zu erklären als durch die Annahme, dass Athena auf einem Schiffe oder einem Schiffsteile sitzt, wie dies die Skizze zeigt. Unten am Boden lässt diese die rund geschwungene Profillinie in eine vorspringende Spitze endigen; und dies zugleich mit der Richtung des als Schmuck angebrachten Delfins gibt die Vorstellung, dass es ein nach links gerichtetes Schiffsvorderteil sei, auf welchem Athena nach rechts sitze. Gewiss wird man sich die Göttin nicht auf einem Beutestück aus einer Seeschlacht, sondern auf einem attischen Schiffe niedergelassen denken als Athena Nike der attischen Flotte; und dies ist das natürliche, mag sie, indem sie ihr Gewand mit den Segeln im Winde spielen lässt, nahe dem Steuer sitzen, vorwärtsschauend auf das Ziel, oder vom Vorschiff aus über die Mannschaft hinweg nach der Stelle des Sieges zurückblicken, von der sie kommen. Die erhaltenen Reste lassen leider keine ganz sichere Entscheidung zu. Die Schiffsvorderteile pflegen in der Form sehr viel stärker ausgesprochen zu sein; aber die unten weggebrochenen Teile können die Andeutung klarer gemacht haben und es ist nicht nötig, dass die Darstellung bis zum Kiel herabreichte. Die Schiffshinterteile pflegen in gewaltigem rundem Schwunge zu endigen; aber sie zeigen eine ausserordentliche Mannigfaltigkeit der Formen und auch Rückbiegungen nach aussen kommen vor [6]). Ich hatte immer geglaubt, das Relief zeige ein Schiffshinterteil; auf der Skizze kann man sich statt der vorspringenden Spitze unten ohne Schwierigkeit die Andeutung des Steuerruders denken; und die Annahme, dass die Göttin in der Richtung des Schiffes sitze, scheint mir an sich die natürlichere. Freilich sitzt die Frau auf den Münzen von Histiäa auf einem Schiffshinterteil, diesem zugerichtet; doch scheint sie am Steuer oder Anker beschäftigt [7]). Aber die schöne kyprische Silbermünze, welche mit der Fox'schen Sammlung an das Königliche Museum zu Berlin gekommen und in der Vignette oben S. 1 abgebildet ist, zeigt auf einem nach links gerichteten Schiffsvorderteil Athena nach links [8]). Der Richtung des Schiffsvorderteils entsprechend sind, auf ihm sitzend, der Apoll auf den Antigonosmünzen und die Artemis auf den Münzen von Magnesia am Mäandros [9]). Mit dem Schiffe vorwärts stürmt die Nike in der Statue von Samothrake und auf den Münzen des Demetrios [10]); vorwärts gerichtet ist die das Segel haltende Frau auf den Münzen von Kyme in Aeolis [11]). Mit dem Schiffe vorwärts fährt der pfeilschiessende Eros auf den Münzen von Bari [12]). — Dass auf dem Relief das Schiff vollständig dargestellt gewesen wäre, ist möglich, aber nicht nötig anzunehmen und nicht einmal sehr wahrscheinlich, da die alte Kunst an die Darstellung, wie halber Thierleiber, so vereinzelter Vorschiffe und Schiffshinterteile so sehr gewöhnt war.

D. Vermutlich ein Eckstück, Nike stehend.

Der Oberteil abgebildet bei Heller a. a. O. Taf. 5 a. Aus zwei Stücken zusammengesetzt. Vergl. oben S. 3.

Die Skizze unter der Abbildung lässt die Figur im ganzen von vorn gesehen, den Kopf etwas zurückgewandt, nach rechts vorwärtsschreiten, so dass die beiden Flügel hinter der rechten Schulter sichtbar werden. Aber für den linken Flügel ist an dieser Stelle kein Raum, wie von ihm kein Rest erhalten ist. Was man auf der Abbildung dafür halten könnte, ist, wie ich glaube, nur der Grund. Der rechte Flügel mit dem ihn umflatternden Gewand weicht, so weit er erhalten ist, so ungewöhnlich stark zurück, dass ich mir die ganze Figur nur als Eckstück erklären kann, in der Weise, wie es die Skizze hierneben andeutet. In der späteren Kunst, an Sarkophagen und Cippen ist die

[6]) Beispiele von Schiffsformen sind zusammengestellt bei Graser, Die Gemmen des Königlichen Museums zu Berlin mit Darstellungen antiker Schiffe (Berlin 1867) und, Die ältesten Schiffsdarstellungen auf antiken Münzen (ebd. 1870).

[7]) Sallets Zeitschrift für Numismatik I S. 183. 186. »Ein mit einem Querholz versehener Mastbaum«, wie Weil anzunehmen scheint, kann nicht wol gemeint sein. Wenn der fragliche Gegenstand nicht der Teil eines Steuers oder eines Ankers sein kann, wird schwerlich eine andere Erklärung möglich sein, als die von J. Friedländer gegebene eines Tropäongestelles.

[8]) Zu vergleichen ist die Münze bei Luynes, Numismatique et inscriptions Cypriotes (Paris 1852) Taf. VI 4.

[9]) Graser, Die ältesten Schiffsdarstellungen auf Münzen Taf. D, oben links 189 b.

[10]) Conze, Hauser und Benndorf, Neue archäologische Untersuchungen auf Samothrake (Wien 1880) S. 77 ff.

[11]) Graser a. a. O. Taf. D unten links 348 b. Mionnet III S. 9 No. 56 — Zu vergleichen sind auch die Münzen von Sidon (eine von Elagabal) und Tyros (Elagabal) bei Lajard, Recherches sur le culte de Vénus (Paris 1849) Taf. XXV 4. 5. 6; bei der letzten ist die Wendung der Frau durch die Darstellung selbst veranlasst, bei 4 und 5 steht die Tyche quer, einmal nach vorn, einmal rückwärts gewendet.

[12]) Carelli Taf. 97.

Verwendung von Niken, allerdings schwebender, als Eckfiguren bekanntlich nicht selten.

E. Athena, auf einem Felsen sitzend, nach rechts.

Der vordere Teil bei Ross Tafel VIII E. Vergl. Michaelis S. 250 E. Aus zwei Stücken zusammengesetzt 1867/68. Balustrade [1] No. 1 Tafel 1 A.

Ich habe dieses Stück im Jahr 1868 irrtümlich für ein Endstück gehalten, indem ich glaubte, dass der Rand links glatt bearbeitet sei, um sichtbar zu bleiben. Dass dies ein Irrtum, und der linke Rand ursprünglich für den Ansatz zubereitet war, und ferner, dass dieses Stück vor die Westfront des Tempels gehört, habe ich im Sommer 1878 durch den Bericht von Körte und durch briefliche Mitteilungen von Löschcke gelernt und mich dann an dem Abguss von der Richtigkeit ihrer Beobachtungen überzeugt. Dieselbe Beobachtung ist unabhängig von Bötticher [13]) und von E. Petersen gemacht worden. Körte schrieb: »Die Unterseite zeigt einen Falz von 0,07 (horizontal) und 0,085 (vertical) und eine glatte Fläche von 0,15. Letztere hat an der Vorderseite eine Lagerkante von 1 Cm. Breite. Der Felsen des Sitzes zeigt am unteren Rand einen Schlag von 0,04 Breite an der Vorderseite; an der linken Nebenseite setzt sich derselbe fort, aber nicht so sorgfältig gearbeitet (einige schräg laufende Einschnitte, die ihn durchschneiden, scheinen zufällige Verletzungen zu sein). Auf der linken Nebenseite ist der linke Teil mit dem Falz abgebrochen. In der Linie des Reliefgrundes geht ein glatter Rand herunter, dessen linke Seite leider weggebrochen ist. Dieser Rand tritt ein wenig hinter der Oberfläche des Felsens zurück. Sollte es nicht doch die Stosskante zum Anschluss an eine andere Platte sein? Uns wollte es so scheinen. Der Felsen, auf welchem Athena sitzt, würde dann ein wenig über die Fuge der zusammenstossenden Platten übergegriffen und dieselbe verdeckt haben.« Ein solches Uebergreifen ist in den übrigen Resten der Balustrade ohne Beispiel. Auch kann ich an dem Abguss nichts finden als eine etwas unregelmässige Abscheuerung. Aber in jedem Falle wird die Frage entschieden durch die Beschaffenheit des Falzes. »An der Westseite des Tempels — so berichtete Körte — sind in der untersten Tempelstufe im Abstand von 1,20 von einander noch drei jetzt verwaschene Zapfenlöcher vorhanden. Die Nordwestseite fehlt, an der sehr beschädigten Südwestecke ist keine Spur einer ähnlichen Klammer mehr erkennbar. Die Corona zeigt an dieser Seite einen Falz, dessen Masse mit denen des Falzes der in Frage stehenden Platte mit der sitzenden Athena übereinstimmen.« Hier also vor der Westfront des Tempels muss diese Platte angebracht gewesen sein, und die Beschaffenheit des Falzes macht es unmöglich, sie an einer andern Stelle unterzubringen. Endlich erklärt sich auf diese Weise auch der Umstand, dass während sonst die Platten der Balustradenreliefs hinten glatt bearbeitet und oben mit einem ein wenig vorspringenden Rand (entsprechend dem stark ausladenden der Vorderseite) versehen sind, Platte E hinten ganz roh bearbeitet ist und offenbar nicht dafür bestimmt war, gesehen zu werden.

Ross bemerkt von dem ihm allein bekannten vordern Stück dieser Athena, es gehöre, nach dem Falz zu schliessen, an das westliche Ende der Balustrade an der Nordseite. Dass dies falsch sei, weil alsdann der Falz schief auftreffen müsste, hatte ich richtig eingesehen, aber, in der Vorstellung befangen, das Stück sei ein Endstück und die Balustrade habe an der Nordwestecke ihr Ende gefunden, versäumt, diesem Falz weiter nachzuforschen. Der Ross'schen Angabe liegt offenbar ein Missverständniss der richtig beobachteten Thatsache zu Grund. Denn seine Worte lauten: »Das Bruchstück ist von der äussersten Nordwestecke des Unterbaues . . . Man erkennt dies an der Art, wie der Fuss der Platte ausgeschnitten ist, um genau an und auf die unterste Stufe des Tempels und die schmale Sockelplatte unter derselben sich anzuschliessen.« Doch wird nicht Ross die Verantwortung für dieses Missverständniss zufallen, da der von Schaubert gezeichnete Aufriss Tafel IV das Bruchstück an derselben Stelle zeigt. Dass bereits in jenen ersten Jahren in Athen die Ansicht von der Ausdehnung der Balustrade auf die Westseite aufgetaucht sei, möchte man aus der Tafel bei Heller »Die Propyläen in ihrem ehemaligen Zustande« schliessen. Sonderbarer Weise bemerkt er im Texte S. 6, diese Angabe der Balustrade an der Westseite sei nur durch einen Fehler des Lithographen in das Bild gekommen, als dessen Zeichner er sich doch selbst nennt.

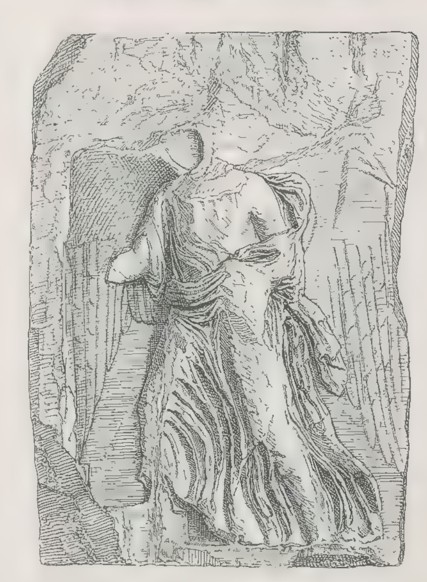
Auf unserer Tafel sind zwei Skizzen der Ergänzung neben einander gestellt; doch ist es keinem Zweifel unterworfen, dass der Gegenstand am linken Knie ein Helm ist und darin also die Skizze zur Rechten der Wahrheit näher kommt. Darstellungen der sitzenden Athena, auch auf Felsen und auch mit dem Helm im Schooss, kommen vielfach vor, z. B. in dem Relief bei Schöne, Griech. Relief Taf. XXI 91, wo vor der Athena auch der Rest einer stehenden Nike erhalten ist.

Endstück, Nike nach links eilend. — Fund von 1880.

Nach den Beobachtungen von Bohn ein unzweifelhaftes Endstück. Der linke Rand ist nicht für den Ansatz, sondern glatt gearbeitet. Die Platte hat leider stark gelitten.







Der rechte Fuss ist auf eine Stufe aufgesetzt; noch weiter vorwärts, unterhalb der Spitze des rechten Flügels, ist der Rest einer zweiten Stufe bemerkbar. Links kann ein

---

[13]) K. Bötticher, Die Thymele der Athena Nike. Berlin 1880. S. 30.

architektonischer Abschluss nicht gefehlt haben. Der rechte Unterarm der Nike war vorgestreckt; im Grund beobachtete E. Petersen ein der weggebrochenen rechten Hand entsprechendes Bohrloch. Er hat den sinnreichen Gedanken geäussert, Nike trete auf eine Stufe des Tempels, indem sie mit der rechten Hand einen Schlüssel zum Gitterthor halte, so wie auf dem Vasenbild bei Gerhard, Trinkschalen und Gefässe II. Taf. 28, ein Mädchen den Schlüssel in das Schloss einer Thüre steckt, auf welche sie, den Kopf zurückwendend, mit der linken Hand ein Kästchen haltend, den einen Fuss auf eine Stufe aufsetzend, eben hinzugeeilt ist. Von den beiden Motivskizzen veranschaulicht die zur Rechten die Bewegung, ohne mehr als eine Binde in der Hand vorauszusetzen; die andere Skizze folgt der Vermutung von Petersen und setzt ausserdem diese Nike in Verbindung mit den anderen Niken, indem sie dieselbe, um ein Beispiel zu geben, mit der Sandalenbinderin (Taf. IV O) zusammenstellt.

Tafel III.

F. Bruchstück einer Nike nach rechts.

Balustrade [1] No. 13. — Es ist nur der rechte von Gewand umwallte Unterschenkel erhalten.

G. Nike mit Schild am linken Arm, von vorn oder nach links.

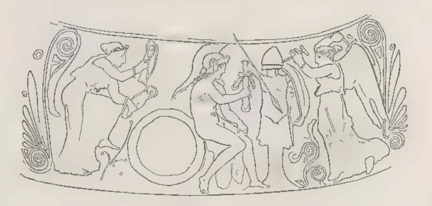
Beulé S. 253, Michaelis S. 251 L. Aus zwei Stücken zusammengesetzt 1867/68. Balustrade [1] No. 6. – Rechts ist der Plattenschnitt erhalten. Im Grunde ist der linke Flügel kenntlich. Der Schild ist am Rande unvollständig, aber er ist durch die Unterarbeitung sicher.

Die Skizze lässt die Hand vorn die Handhabe nahe am Schildrand fassen. Man könnte auch denken, dass sie den Schild am Arm zurückgeschoben habe und mit der Hand noch ein anderes Waffenstück halte, wie der Krieger auf dem Relief bei Stackelberg, Gräber der Hellenen Taf. III.

H. Nike, einen Helm am Tropäon befestigend.

Zu dem Ross, Archäol. Aufsätze I S. 116, und Michaelis S. 251 H bekannten kleinen Bruchstücke ist 1867/68 der damals im Abguss vorhandene Körper hinzugefunden worden: Balustrade [1] No. 8 Taf. 2 G. Dann 1878 im Bonner Museum, an den Abgüssen, der rechte von Gewand umwallte Unterschenkel. Das Original des Mittelstückes, aber ohne Kopf, ist 1880 von Bohn wieder ausgegraben worden. S. oben S. 4. An dem kleinsten Bestandteil ist der obere Rand mit einem kennbaren Stabloch erhalten.

Nike in ähnlicher Haltung ist am bekanntesten aus den hübschen Münzen des Agathokles, von denen eine oben in der Vignette zu Anfang mitgeteilt ist. Doch hält sie da den Helm nicht mehr mit der linken Hand, sondern einen Nagel, um den Helm zu befestigen, und der Oberkörper ist unbekleidet. In ähnlicher Haltung und bekleidet erscheint sie auf dem Bruchstück bei Schöne, Griech. Reliefs Taf. XXIII 99.



Auf einem Vasenbilde im Britischen Museum ist Nike von rechtsher auf ein Tropäon zugeeilt und hält mit der linken Hand den Nagel an den Helm, während sie mit der hoch erhobenen Rechten den Hammer schwingt.

Auf einem andern Vasenbild (Élite céramographique I. Tafel 94) steht sie vor dem Tropäon und hält mit den beiden erhobenen Händen einen Nagel, den sie eindrücken will. Auf einem pompejanischen Gemälde (Helbig, Wandgemälde No. 941) kehrt Nike in ähnlicher Stellung wieder wie auf den Münzen des Agathokles, aber ruhiger von Haltung; ihre linke Hand hat sie hinter dem mächtigen auf den Schaft des Tropäons aufgesetzten Panzer. — Der Schönheit und dem Schwung der Nike auf der Balustrade kommt keine aller dieser Darstellungen gleich.

J. Nike, von vorn gesehen, mit Kreuzbändern.

Ross Taf. XIII D, Michaelis S. 250 D. Balustrade [1] No. 15 Taf. III K.

An den Kreuzbändern, welche auch an andern Niken vorkommen, ist da, wo sie auf der Brust zusammentreffen, ein Schluss oder Schmuck erkennbar, ganz ebenso, wie z. B. an dem Mädchen auf dem athenischen Grabrelief mit den Namen Protonoe, Nikostrate und Eukoline.

K. Nike, nach links.

Balustrade [1] No. VI, als rechter Oberschenkel bezeichnet. Die Skizze scheint mit Recht vorauszusetzen, dass es vielmehr der linke ist.

Tafel IV.

L. Nike, nach rechts, ein Waffenstück in den Armen.

Beulé I S. 253 und Michaelis S. 252 M kannten eines der drei Bruchstücke, welche 1867 68 zusammengefügt wurden. Balustrade [1] Nr. 5 Taf. II E. — Die Skizze lässt die Figur nicht einfach schreiten, sondern mit dem rechten vor das linke vorgesetzten Bein auf eine kleine Erhöhung auftreten und hält den Gegenstand, den ich für eine Beinschiene gehalten habe, für einen Köcher.

M. Nike, nach links, mit vorgestreckten Armen.

Ἐφημ. 1843 (s. oben S. 2). Beulé S. 259. Michaelis S. 250 G Taf. CLXII 1. Balustrade [1] No. 9 Taf. II H.

Rechts ist der Plattenschnitt erhalten. Auf dem rechten Flügel sieht man den Ansatz für den weggebrochenen linken. — Die Skizze lässt die beiden gleichmässig vorgestreckten Hände einen Helm auf dem Stamme des Tropäon aufsetzen. Die Haltung des Körpers erinnert etwas an das vorhin angeführte Vasenbild (Élite I 94), noch mehr, und auch durch die gleichmässig vorgestreckten Hände, an die Nike vor einem Tropäon auf Münzen Seleukos I [14]). Dort hält sie mit den Händen einen Kranz.

N. Nike, ruhig stehend.

Zu dem in der Ἐφημερίς in verkehrter Richtung gegebenen Oberteil (s. oben S. 2) ist 1867/68 das anschliessende Stück des rechten Oberschenkels gekommen. Balustrade No. 18 Taf. III M.

O. Nike, nach links; die rechte Hand ist am Riemenwerk der Sandale des rechten Fusses beschäftigt.

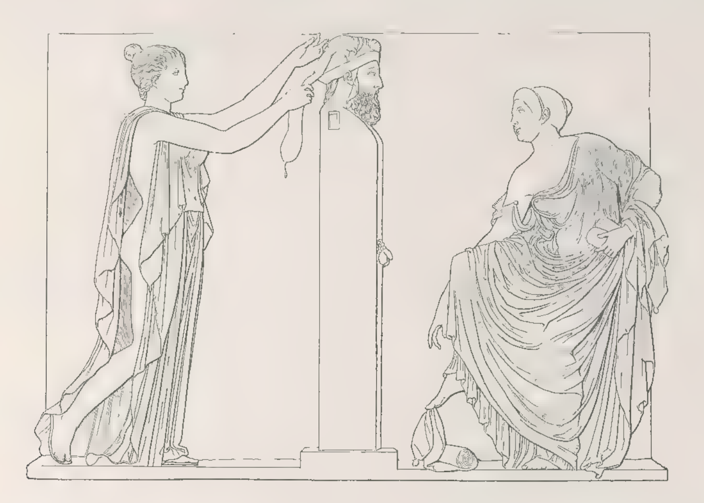
Ross Tafel XIII B. Michaelis S. 250 B. Balustrade [1] No. 19 Taf. III N. Rechts ist der Plattenschnitt erhalten, oben und unten der Rand; oben sind zwei Stablöcher und die Spur der Klammer bemerkbar.

Ross hatte die Bewegung so verstanden, dass Nike, in gebeugter Stellung, den rechten Fuss emporziehend, mit der rechten Hand etwas an der Sandale zu nesteln scheine. Die Figur ist dann unter dem Namen der »Sandalenbinderin« berühmt geworden, während Preller, Michaelis u. A. sie die Sohle vielmehr lösen lassen — »vielleicht nach raschem Fluge angelangt«? fragt Michaelis, »wol um in den Tempel einzutreten«, vermutete Preller. Auf dem schönen Münchener Re-

[14]) Imhoof-Blumer, Die Flügelgestalten der Athena und der Nike (aus Hubers Numismatischer Zeitschrift III besonders abgedruckt) S. 31 No. 65. Catalogue of Greek coins in the British Museum. The Seleucid kings of Syria Taf. I 11.

lief [15]) hebt die entsprechende Gestalt eine zusammengerollte Binde mit dem Fuss auf und so liegt die Frage nahe, ob nicht auch für unsere Nike eine bedeutsamere Thätigkeit zu suchen sei. Aber die Figur des Münchener Reliefs ist keine strenge Nachbildung, sondern eine freie und nicht glückliche Fortbildung des gegebenen künstlerischen Motivs und mit den Zehen eines mit einer Sandale bekleideten Fusses kann man nichts aufheben. Grosse Künstler aller Zeiten haben die Anmut der Stellung und des Faltenspiels, welche solche Motive im Leben darbieten können, erkannt und gerne verwendet. Ein schönes Beispiel in der neueren Kunst bieten Duccio's Apostel im Dome zu Siena, deren Sandalenlösung allerdings zugleich bedeutungsvoll ist. Aber Phidias hat es nicht verschmäht, am Parthenonfries attische Jünglinge darzustellen, wie sie ihre Gewänder und Sandalen anlegen und befestigen. Wie hoch man in den Blütezeiten der griechischen Kunst das formale Motiv als solches, wie es die Sandalenbinderin darbietet, zu schätzen wusste, zeigt, wenn die Entstehungszeit des Münchener Reliefs zunächst noch zweifelhaft sein mag, das Medearelief. Zu vergleichen ist auch die ein Gefäss ausschüttende Nike auf dem Münchener Vasenbild bei Gerhard, Auserl. Vasenbilder II Taf. 81 (auf den Entwürfen unserer Taf. VII mehrfach benutzt), welche unverkennbar ein plastisches Motiv wiedergibt, und der entfernte aber deutliche Nachklang dieser selben Figur auf dem Medaillon des Marc Aurel bei Fröhner, Médaillons S. 89 als »Annona«. Eine hübsche Terracotta aus Centorbi im Britischen Museum [16]) zeigt ein reichbekleidetes Mädchen, das, sich ein wenig zusammenbiegend, mit der rechten Hand offenbar den Schuh am rückwärts in die Höhe gezogenen rechten Fuss befestigt und ähnliches lässt sich auch sonst nachweisen. Hübsch und lehrreich ist der Eros, der sich die Sandale festbindet, aus der Casa di Lucrezio [16a]).

An die Nike der Balustrade erinnern endlich sehr bestimmt die beiden Niken an dem Goldschmuck, Antiquités du Bosphore Cimmérien Taf. XIX 4 [17]), aber der Eindruck wird dadurch ein wesentlich verschiedener, dass sie grösstenteils nackt sind und auch sitzend, mit ornamental aufgerichteten Flügeln, gedacht werden müssen. Diese Niken lösen die Sandale, wie die bekannten Aphroditestatuetten sie lösen; aber bei der äusserlichen Gleichheit des Lösens und Bindens möchte ich daraus keinen Rückschluss auf die Nike der Balustrade zugeben. Auch den Einwand gegen die Erklärung, wie sie Ross gegeben hat, beim Befestigen der Sandale würde diese Nike das Gleichgewicht verlieren, kann ich nicht für triftig halten. Warum soll sie nicht so gut ein Band feststecken können, als es lösen? und die Flügel würden ihr doch auch eine künstlichere Stellung festzuhalten erlauben. Dafür, dass sie die Sandalen lösen müsse, um in den Tempel treten zu dürfen, weiss ich keine Analogie; und ebenso wenig kann ich es für glaublich halten, dass ein langer Flug den Gedanken zur Begründung hergeben könne. Denn auch die am raschesten bewegten Niken der Balustrade erscheinen nicht fliegend, sondern laufend, und diese Nike hier nicht aus den Lüften herabgesenkt, sondern in der Vorwärtsbewegung gestört. Nicht der einzig mögliche Ausdruck für das Losmachen der Sandale, aber jedesfalls der deutlichste ist, dass die Hand die Sohle selbst fasst. Für unsere Nike weiss ich auch jetzt keine natürlichere Erklärung auszufinden, als dass sie, mit ihren Genossinnen einem bestimmten Ziele zueilend, diesem Ziele nah, durch ein sich lösendes Band der Sandale gestört wird und dieses eiligst, ihre Bewegung einen flüchtigen Augenblick unterbrechend, feststeckt, um sofort weiter zu stürmen.



Tafel V.

P. Nike, nach rechts schreitend, einen Schild am linken Arm.

Michaelis S. 251 K. Balustrade [1] No. 7 Taf. II F H 0,45. In den Ausgrabungen 1880 ist eine linke, in den Schildgriff fassende Hand zu Tage gekommen, welche, obwohl sie nicht dicht anschliesst, ohne Zweifel, wie mir auch E. Petersen bemerkt hat, zu dieser Nike gehört. Sie ist hierneben, der Deutlichkeit wegen in etwas grösserem Massstab, abgebildet. Die Ergänzungsskizze bleibt davon unberührt.

[15]) Lützow, Münchener Antiken Taf. 9. Brunn, Beschreibung der Glyptothek No. 136.

[16]) Synopsis. Second Vase Room II (1878) S. 88 f. No. 37.

[16a]) Helbig, Wandgemälde 768.

[17]) Vergl. Stephani, Compte-rendu pour 1865 S. 37 f.

Hier wie Tafel III G trägt Nike den Schild, den sie herbeibringt, an dem Arm, wie ihn die Krieger tragen. In einer schönen Terracottaform aus Aeolis, im Berliner Museum [18]), schreitet sie nach links vorwärts, indem sie mit der rechten Hand einen Helm vor sich her trägt, und hält mit der Linken einen am Boden befindlichen runden Schild, als ob sie ihn mit sich fortziehe. Auf Münzen von Tarent erhebt sie den Schild mit beiden Händen zum Tropäon [19]).

Q. Nike, ruhig stehend.

Ross Taf. XIII C. Michaelis S. 250 C. Balustrade [1] No. 16 Taf. III L (nach Ross). Das Bruchstück befand sich vor 1867/68 an der Nordseite des Parthenon und ist in Folge des Regens, dem es vermutlich sehr lange Zeit ausgesetzt war, etwas verwaschen. Am Original ist in dem Gürtel ein Bohrloch bemerkbar.

R. Nike, ruhig stehend, eine Beinschiene im linken Arm.

Ross Taf. XIII D. Michaelis S. 250 D. Balustrade [1] No. 15 Taf. III K. Seit 1867/68 ist ein Stück des Unterkörpers hinzugekommen. S. oben S. 3. Es ist ein Stück des oberen Randes erhalten. Der Kopf hat deutlich eine Bedeckung, welche an der einen Seite mit einem herabfallenden, an der andern mit einem aufgesteckten Band versehen ist. Es ist diese Kopfbedeckung keine weibliche Tracht, sondern offenbar hat diese Nike einen Lederhelm auf den Kopf gesetzt, den sie so zugleich mit den Waffenstücken, die sie in beiden Händen trug, zum Tropäon herbeibrachte, wie andere Niken den Schild, dem wirklichen Gebrauch gemäss, am Arm tragen. Die Form des Lederhelmes ist wie die am Parthenonfries vorkommende: Anc. Marbl. VIII 24. 28. 30. 56.

S. Nike, nach links; vor einem Tropäon.

Fund von 1877. — Leider sehr zerstört und abgescheuert. Es sieht aus, als ob auf den dicken Stamm des Tropäons ein Lederpanzer aufgesetzt sei. Dass die Skizze ein gefiedertes Schiffsende annimmt, ist nach dem Zustand des erkennbaren allzu kühn. Aber sie zeigt auf sehr lehrreiche Art, wie der rechte Arm über den Stamm herüber oder an ihm vorbei gegriffen haben muss, und wie diese Nike sich zurückwendend die linke Hand nach einem Waffenstück ausgestreckt zu haben scheint, das ihr eine andere reichte.

T. Nike, nach links.

Fund von 1877. — Es ist ein Theil des oberen und der grösste Theil des untern Randes und rechts der Plattenschnitt erhalten. — Bei der Lebhaftigkeit der Bewegung des rechten Armes ist auffällig, wie wenig stark die Figur ausgeschritten ist.

Tafel VI.

U. Hochauftretende Nike, nach links.

Ἐφημερίς 1843. Balustrade [1] No. 2 Taf. I B. Der untere Rand ist erhalten.

Es ist nur das rechte Bein von über dem Knie an abwärts mit dem sehr schönen Fuss und Teilen des Gewandes und des rechten Flügels erhalten. Die Erhöhung, auf welcher der Fuss aufsteht, scheint ein Felsstück zu sein, wie auf der in der Vignette zu Anfang S. 1 abgebildeten Münze von Terina, auf welcher Nike in ganz entsprechender Stellung erscheint. Sie hat den rechten Unterarm auf das Knie gelegt und hält in der herabgesenkten rechten Hand ein Kerykeion, während die Linke im Gewand verhüllt bleibt. So anmutig ist dieses Münzbild, dass man sich die Nike der Balustrade gerne ähnlich denken möchte. Das Kerykeion ist auch auf attischen Vasenbildern ein gesichertes Beiwerk der Nike, — so viel ich sehe, allerdings nur der, wie auf den Münzen, als einzelne Nike dargestellten, die dann als Botin und Heroldin des Zeus oder der Götter zu verstehen sein mag. Man könnte dennoch wol annehmen, dass auf der Balustrade einer oder mehreren unter den vielen Niken das Kerykeion zukomme, und man könnte sich auch ein anderes Beiwerk bei gleicher Stellung denken. Vielleicht hat auch die Ergänzungsskizze das richtige getroffen, indem sie, entsprechend der Nike mit hochauftretendem Fuss auf dem Vasenbild des Britischen Museums (S. 8), die beiden Arme vorgestreckt etwas halten lässt und zwar als Möglichkeiten ein Waffenstück, beispielsweise einen Köcher, oder auch ein Siegeszeichen, wie einen Kranz, voraussetzt. Doch möchte ich mir die Figur lieber in ruhigerer Haltung denken, und ich darf an die Ausführungen von Otto Jahn erinnern, dass die Stellung mit hochauftretendem Fuss gerne zum Ausdruck des errungenen Sieges verwendet worden ist [20]).

V. Nike, von vorn gesehen.

Michaelis S. 252 O. Balustrade [1] No. 21. — Es ist das Bruchstück eines linken Unterschenkels samt dem Fuss, mit Gewand und einem Rest des linken Flügels, der zu gerade herabging, als dass, wie ich früher vermutet hatte, der Flügel Y dazu gehören könnte. Rechts ist der Plattenschnitt, unten der Rand erhalten.

W. Nike, nach links.

Michaelis S. 252 N. Balustrade [1] No. 23. — Es ist der Rest eines linken Unterschenkels mit Gewand, welches den untern Teil frei lässt. Zwei Bohrlöcher an demselben sind vermutlich für zur Sandale gehöriges Riemenwerk aus Bronze bestimmt.

X. Nike, nach rechts.

Michaelis S. 252 P. Balustrade [1] No 11. — Nur ein Teil des rechten Flügels mit einem Rest des Gewandes und auf diesem Flügel der Ansatz für den rechten Flügel, der den linken zum Teil sichtbar gelassen haben muss, sind erhalten. Links, wie es scheint, Plattenschnitt.

Y. Nike, nach links.

Balustrade [1] No. 22. - Es ist das oberste Stück eines glatten linken Flügels, oben der vorspringende Rand mit zwei Stablöchern, rechts der Plattenschnitt erhalten.

Z. Rest eines Flügels.

Balustrade [1] No. 27 (?). — Oben ist der vorspringende Rand erhalten.

AA. Rest der Flügel einer Nike nach rechts.

Die Figur scheint gesessen zu haben und zwar zeigt das Bruchstück, soweit ich nach dem Gipsabguss urteilen kann, hinten den hackenförmigen Einschnitt, der es vor die Westfront des Tempels weisen würde.

BB. Rest einer sitzenden Figur, nach rechts.

Balustrade [1] No. 25. — Die Ergänzungsskizze hat die beiden Bruchstücke AA und BB zusammen genommen.

Vor einem Tropäon sitzt Nike, Zweige in der erhobenen rechten Hand, einen Kranz in der gesenkten Linken haltend, auf dem Vasenbild Élite céramographique I 95. Auf deutlich ausgesprochenem Felsboden sitzend, nach rechts, erscheint sie, ohne weiteres Beiwerk, auf einem feinen attischen Gefäss der Sammlung Piot, Gazette archéologique 1878 Taf. 32, mit der Beischrift *ΝΙΚΗ*.

CC. Bruchstück einer nach links sitzenden Figur.

Es scheint ein Teil eines linken Oberschenkels einer nach links sitzenden Figur.

DD. Bruchstück einer Nike nach rechts.

Balustrade [1] No. 26. — Eines der merkwürdigsten Bruchstücke der Balustrade, für dessen Bewegung ich früher keine Erklärung zu finden wusste. Von Anfang war deutlich der Leib und die Oberschenkel einer Figur nach rechts; und ebenso war klar, dass, da ein Teil der Bodenfläche des unteren Randes erhalten ist, das rechte Bein, um Platz zu finden,

[18]) Inventar No. 7013.

[19]) Carelli Taf. 119 No. 396.

[20]) O. Jahn, Archäol. Aufsätze S. 38 f.

mehr oder weniger gekniet haben muss. Aber ich wusste das unter dem linken Oberschenkel befindliche mit Gewand umhüllte Stück nicht zu verstehen. Erst am Abguss im akademischen Kunstmuseum zu Bonn überzeugte ich mich nach und nach, dass dies Stück nichts anderes sein könne als ein Teil des stark zurückgebogenen Unterschenkels. Die Ergänzungsskizze nimmt an, die Figur habe halbknieend sich vor einem Tropäon befunden. Jedesfalls würde sie dann, da die untere Grenze der Platte gegeben ist, etwas weniger hoch kommen müssen, so dass also der rechte Unterschenkel dem Boden näher gestreckter zurückginge. Aber eine wirkliche Analogie weiss ich für diese Haltung nicht anzuführen, während ein sehr sprechender Vergleich, den ich anführen kann, ohne weiteres die Lösung klar macht, welche E. Petersen vor dem Original selbst sehr glücklich gefunden hat. Schon im Sommer 1878 gab mir Löschcke Nachricht von kleinen Schmuckplättchen, die er in einer Privatsammlung zu Athen flüchtig hatte sehen können und die ihm deshalb merkwürdig schienen, weil das eine eine Nike knieend auf einer Kuh, das andere, wie er meinte, zwei Niken mit einer Kuh entsprechend der



T.C



Æ

Platte A der Balustrade aufwies. Ich habe mich lange vergeblich bemüht, genaueres zu erfahren. Die hier gegebene Abbildung zur Linken zeigt das eine dieser Plättchen, welches mit einer schwebenden Nike und einer Rosette zusammen denjenigen Teil eines aus vergoldeter Terracotta bestehenden Schmuckes bildet, der allein in das Antiquarium zu München gekommen ist. Ueber den übrigen Bestand des Schmuckes vermag ich keine Auskunft zu geben.

Auf dem Terracottaplättchen ist Nike auf der niedergeworfenen Kuh genau in der Bewegung dargestellt, wie wir sie für das Reliefbruchstück annehmen müssen. Sie schwingt in lebhafter, erregter Bewegung ein Messer, um den tödtenden Streich zu führen, und sie ist völlig bekleidet, wie wir es für die Niken der Balustrade durchweg annehmen müssen, während die bekannteren, zum Teil sehr schönen Marmorreliefs und die statuarischen Gruppen die Nike oberhalb nackt und die rechte Hand in anderer Haltung zu zeigen pflegen. Das Motiv, das hier vorliegt, hat eine lange Fortbildung erfahren. Die Münze von Syrakus, welche neben dem Terracottaplättchen abgebildet ist, lässt durch ihre gezwungene und unklare Anordnung die Vorzüge der älteren Auffassung sehr deutlich hervortreten. Nachklänge derselben sind in dem Vasenbild bei Raoul-Rochette, Monuments inédits Taf. 35, wo Nike opfernd auf dem springenden Widder kniet, und vermutlich, obwol ich hier über die Bewegung der rechten Hand nicht ganz sicher bin, in dem Vasenbild der Jatta'schen Sammlung im Catalogo Jatta No. 1722 vorhanden. Eine künstlerisch durchgeführte Umbildung liegt vor in der Gruppirung, welche besonders ausdrucksvoll in dem Relief Della Valle erscheint, aus dem eine Nike als Vignette am Schluss von Abschnitt VI mitgeteilt ist [21]). Diese zweite Stufe ist aus sehr vielen, im einzelnen der Gewandung und Haltung innerhalb des gemeinsamen verschiedenartig aufgefassten Beispielen bekannt, welche meist bei Lajard, Culte de Vénus Tafel 8—12. 14. 14 A [22]) zusammengestellt sind. Das Motiv wird auch auf Eroten übertragen (Lajard Tafel 8) und sehr häufig auf Mithras, bei dem an Stelle der Flügel das flatternde Gewand tritt. Die dritte Stufe endlich ist am bekanntesten aus den Terracottareliefs, von welchen ein Beispiel unten am Ende von Bohns Aufsatz als Schlussvignette abgebildet ist. Hier muss das Vasenbild Bullettino Napoletano VI, 2, 4 verglichen werden, während die schöne Münze von Abydos, welche Imhoof-Blumer [23]) in die Zeit nicht lange vor Alexander setzt, noch enger mit der zweiten Stufe zusammenhängt.

Die Ergänzungsskizzen folgen, um ein Urteil zu ermöglichen, in der Bewegung der rechten Hand einmal der älteren, einmal der zweiten Stufe, und sie stellen für die neu gewonnene Gruppe zweierlei Möglichkeiten der Verbindung mit anderen Scenen vor Augen. Ich zweifle nicht, dass die untere Skizze in der Bewegung der rechten Hand, die obere in der Anordnung des Zusammenhangs des Ganzen das richtige getroffen hat.

EE. Köpfchen einer Nike.

Balustrade [1] No. 20. — Der Kopf war nach rechts, vom Beschauer aus gerechnet, gewendet.

FF. Bruchstück. Rechter Teil der Brust.

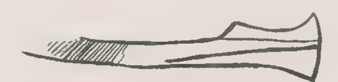
Balustrade [1] No. 24.

Auf S. 12 folgen, meist nach Zeichnungen von Bohn und Gilliéron, die Abbildungen von neun neu hinzugekommenen Bruchstücken, welche oben noch nicht besprochen sind, und dann Skizzen, welche die Bewegung und die Möglichkeiten der Ergänzung veranschaulichen.

Obere Reihe von links her aufgezählt:

1. Bruchstück einer Nike nach rechts. Vergl. Taf. V Q. R.

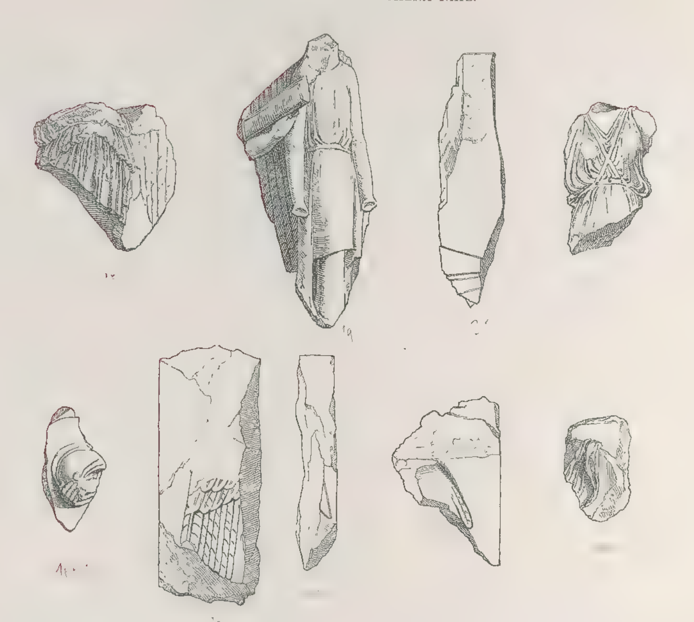
2. Persisches Tropäon. Als zugehörig von E. Petersen erkannt. — Oben sieht man den Rest der seitlich an der persischen Mütze herabgehenden Binden. Das Gerät, welches Nike herbeibringt, ist ein Köcher. Ihr Arm scheint der linke. Die Skizzen setzen einmal den linken, einmal den rechten Arm voraus und deuten einmal die Möglichkeit an, dass hier der Rest eines Eckstückes vorliege, weil die Fläche am Flügel stark zurückweicht.



[21]) Das Relief ist in der Glyptothek · Brunn, Beschreibung No 206. Es ist abgebildet, aber nicht vollständig, l.c. Lajard a. a. O Taf. 9. Mir liegt durch die Güte Brunns eine Photographie vor, nach welcher die unten gegebene Abbildung der einen Nike hergestellt ist.

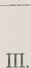
[22]) Vergl. Zoega, Bassiril. II. zu Taf. 60. 57. O. Jahn, Archäol. Zeitung 1850 S. 207 f. Europa (Denkschr. der Wiener Akademie XIX) S. 10 f.

[23]) Die Flügelgestalten der Athena und Nike No. 95.



3. Der sonderbare Rest kann nur so gestanden haben, wie die Abbildung es angibt, weil auf der Rückseite oben der vorspringende Rand deutlich erhalten ist. Der Rest entspricht, nur umgedreht, so genau der S. 11 unten wiederholten Form des Ruders auf dem Grabrelief bei Salinas Monumenti sepolcrali Tafel IV B, dass man von andern Möglichkeiten absehen kann. Die Höhe, in der dieses Ruder sich befand, und die Drehung desselben bringen auf die Vermutung, dass es an einem Tropäon angebracht gewesen sein müsse, wie es die Skizze andeutet.

4. Nike, von vorn. Mit Kreuzbändern und deutlichen Bohrlöchern im Gürtel Vgl Tafel III H. J.



Untere Reihe:

5 Rechte Hand mit Helm. Von E. Petersen im kleinen Museum beim Asklepieion gefunden. Die Hand kann, wie der Helmbusch zeigt, nicht etwa entsprechend der Hand der Nike Tafel III H verwendet gewesen sein, sondern muss gesenkt sein, wie es die Abbildung zeigt. Sie wird von einer stehenden Figur herrühren, welche den Helm herbeitrug.

6. Flügelrest; links der Plattenschnitt.

7. Kleiner Flügelrest; rechts und oben ist ein Teil des Randes erhalten.

8. Flügelrest; rechts der Plattenschnitt.

9. Flügelrest mit Gewand. Vergl. Tafel II D, VI X.

Drei andere von Bohn gefundene Reste der Platten, welche die Balustrade bildeten, sind so unbedeutend, dass man nichts daraus sehen kann, als dass sie eben solche Reste sind und einer davon auf die Westseite vor den Tempel gehörte.

III.

Erklärung der Entwürfe auf Tafel VII.

Die Entwürfe auf dieser Tafel sind nicht in der Meinung und Absicht entstanden, die ursprüngliche Composition als solche aus so unzureichenden Trümmern wieder herzustellen; sie wollten versuchen, die Motive, welche sich aus den Bruchstücken ergaben, sie weiterspinnend und verwandtes zu Hülfe nehmend, in einen künstlerisch möglichen Zusammenhang zu bringen, um die Wirkung auf die Phantasie lebendiger zu machen und durch die Anschaulichkeit des vor Augen gestellten der Forschung die Wege zu ebnen. Sie beziehen sich auf die drei Hauptseiten der Balustrade, im Norden, Westen und Süden, indem sie von dem kleinen einspringenden Stück längs der Treppe absehen und die Frage nach dem

Abschluss an der Südseite offen lassen. Für die Nordseite sind zwei ganz verschiedene Möglichkeiten vorausgesetzt, einmal (I A) eine in sich abgeschlossene Scene, und einmal (I B) eine Reihe von Gruppen, welche auf der nächsten Seite (II) eine gleichartige Fortsetzung findet, während alsdann die Südseite (III) eine Reihe für sich bildet.

I A. Erster Entwurf für die Nordseite.

Athena sieht zu, wie an ihren Altar Kühe zum Opfer gebracht werden. Am Altar stehen Niken mit Opfergeräten, Kannen und Schalen; eine hält eine Fackel. Von links her kommen die beiden Niken mit der springenden Kuh; ihnen folgen drei andere, eine mit Fackeln, die zweite mit einem Thymiaterion, die dritte mit Schale und Kanne. Dem Zuge von rechtsher ist eine Nike, mit dem Kerykeion in der Hand wie eine Heroldin, vorangeschritten; sie deutet befehlend auf die Stelle hin, an welche die beiden Niken hinter ihr das Opferthier bringen sollen. Die ihnen nachfolgende Nike steckt mit der einen freien Hand eilig ein sich lösendes Band an der Sandale fest; ihre Linke hat ein Thymiaterion zu halten. Am äussersten Ende rechts wird eine Kuh, wie es mit den anderen bereits geschehen ist, getränkt, ehe sie zum Opfer geführt wird. Von den beiden um sie beschäftigten Niken bringt die eine eine Binde herbei, um sie zu schmücken; die andere schüttet den Inhalt eines grossen Gefässes in die am Boden stehende weite Schale. — Die lebhafte Bewegung der von beiden Seiten her vorwärts eilenden Niken mit den beiden mächtig vorstrebenden Opferthieren, die sie mit Kraft bändigen, bricht sich an den ruhigen Gestalten um den Altar, der die Mitte der Mittelgruppe und der ganzen Composition auch äusserlich markirt; sie wird eingefasst von der ruhenden Gestalt der Athena und der noch friedlichen Gruppe der beiden Niken mit der Kuh am Becken — und besonders hübsch fügt sich an ihrem Ort die Sandalenbinderin in ihrer die Bewegung unterbrechenden Haltung.

I B. Zweiter Entwurf für die Nordseite.

Athena sieht zu, wie drei Tropäen errichtet werden. Ihr, die auf einem Schiffsvorderteil sitzt, zunächst wird ein Tropäon mit den in einer siegreichen Seeschlacht gewonnenen Beutestücken ausgeschmückt. Ein Anker ist schon befestigt, und gerade eben hat die erste Nike ein gefiedertes Schiffsende angebracht; sie streckt die linke Hand nach der Binde aus, welche ihr die nächste Genossin darreicht. Eine dritte Nike wartet ruhig, dass auch das Steuer, das sie hält, zur Verwendung komme. — Das nächste Tropäon ist mit Helm, Panzer und Schwertgehänge hergerichtet. Ein Schild ist am Boden an den Stamm angelehnt; die stehende Nike setzt den Helm fest, die knieende bohrt einen Nagel ein. Die Sandalenbinderin hält eine Tänie, die Nike gegenüber einen Köcher bereit; drei andere Niken bringen Beinschienen, Schilde und Lanzen herbei. — Das nächste Tropäon ist mit persischem Rock und persischer Mütze behängt; unten ist ein Bogen angelehnt; einen Schild hat die von rechts kommende Nike herbeigebracht, die mit der rechten Hand einen krummen Säbel hält. Einen eben solchen Säbel und ein grosses persisches Gewand hat die Nike, die links von der an der Mütze des Tropäon beschäftigten steht. Sie sieht aus wie unschlüssig, wohin sie, bei diesem Reichtum an Beute, bringen solle, was sie in den Händen trägt.

II. Entwurf für die Westseite.

Inmitten der Niken, welche Tropäen errichten, sitzt Athena auf einem Fels. Sie lässt die linke Hand auf ihrem abgelegten Helm aufruhen; die rechte stemmt sie, den Blick zurückwendend, auf ihren Felsensitz auf; der runde Schild mit dem Gorgoneion steht am Boden. Von den beiden Niken ihr zunächst hält die eine ihr eine Tänie entgegen, die andere hat zwei Lanzen und einen Schild und es sieht aus, als ob sie diese Waffen der Göttin zeige oder den Befehl erwarte, was sie damit machen solle. Von den Tropäen sind zwei schon aufgestellt, ein drittes wird eben gerade gerichtet. Die Niken sind damit und mit dem Befestigen und Herbeibringen von Waffenstücken, Helmen, Panzern, Schilden, Lanzen, Schwertern — auch ein Köcher ist darunter — beschäftigt. Die Nike am äussersten Ende links scheint auf die anschliessende Nordseite hinüber schreiten zu wollen, die am Ende rechts kommt von der Südseite, wo sie ein Tropäon fertig ausgeschmückt hat.

III. Entwurf für die Südseite.

Links steht das vollendete Tropäon, welches eben die letzte noch an ihm beschäftigte Nike verlassen hat. Nach rechts bewegt sich der Opferzug zum Altar der Athena, bei dem diese, zuschauend, selbst auf einem Stuhle sitzt. Hinter ihr steht, sie bekränzend, eine Nike. Die Nike am Altar hält Schale und Kanne; anderes Opfergeräte manche der Niken, welche die Opferthiere herbeiführen. Eine der Kühe ist bereits am Ziele angelangt; die drei nächsten sind in der Bewegung begriffen; die letzte steht noch stille und erhält ihre Tränkung, während die Nike mit der Binde in den Händen, ungeduldig das Thier damit zu schmücken, zum Aufbruch zu drängen scheint. — Der am Ziel des langen Zuges sitzenden Athena gibt der grosse Schild am Boden und wirkungsvoller die sie kränzende hoch auftretende Nike auch äusserlich etwas mehr Masse und Gewicht; das vollendete Tropäon am Ende links gibt zu gleicher Zeit für das Auge einen Abschluss und für den Gedanken die Hinweisung auf die anschliessende Westseite, wo die Tropäen noch in der Aufrichtung begriffen sind.

IV.

Ueber den ursprünglichen Zustand der Balustrade.

Räumliche Ausdehnung.

Als Ross und seine Freunde sich von dem ursprünglichen Vorhandensein der Balustrade überzeugten, wurden sie geleitet durch die Uebereinstimmung der Breite des unteren Randes der am besten erhaltenen Reliefplatten mit der Breite der Lehre, welche sie auf den marmornen Bekrönungsplatten des Unterbaues am Nordrand und einspringend neben der kleinen Treppe bemerkten. Sie schlossen mit Recht daraus, dass die Balustrade nicht nur am Nordrand bis zu der kleinen Treppe lief, sondern da im Winkel umbog; sie nahmen an, dass dieser letzte einspringende Teil der Balustrade sich bis an die Nordostecke des Tempels fortgesetzt habe. »Da die Platten — so heisst es weiter bei Ross — auf diese Weise fast ganz frei standen und nur nach unten durch metallne Zapfen und unter sich durch Klammern verbunden waren, so verband der Künstler sie, um ihnen mehr Festigkeit zu geben, nach oben noch durch ein metallenes Gitter, wie sich aus acht runden, in die obere Fläche jeder Platte eingebohrten fingerstarken Löchern schliessen lässt.«

Der von Hansen gezeichnete Grundriss Tafel I gibt weder die erhaltene Lehre, noch ergänzungsweise den Lauf der Balustrade an. Die von Schaubert gezeichneten Aufrisse enthalten in keinem Falle eine Andeutung der Balustrade auf der Westseite, während ein absichtliches Weglassen (um die dahinter liegenden Teile zu zeigen) in der doch vermutlich nach schriftlichen Angaben von Schaubert und Hansen zusammengestellten kurzen Erläuterung der Tafeln zu Anfang des Werkes nur einmal bei der Nordseite, wo es schon an und für sich klar ist, angemerkt wird. Auch kann bei der Art der Entstehung dieses Ross, Schaubert und Hansen gemeinsamen Werkes [24]) eine Verschiedenheit des Textes und der Tafeln in der Auffassung eines so entscheidenden Punktes nur schwer angenommen werden. Aber freilich, nicht nur der bei jenen ersten Arbeiten auf der Akropolis beteiligte Bildhauer Heller führt auf einer der von ihm gezeichneten Tafeln die Balustrade auf die Westseite herüber, sondern auch der französische Architekt Albert Lenoir, der im Frühjahr 1836 in Athen war und die deutschen Arbeiten am Tempel der Athena Nike im besten Laufe kennen lernte, dehnt die Balustrade auf die Westseite und sogar auf die Südseite aus.

Seine Worte in den Nouvelles Annales de l'Institut archéologique I 2, (1837) S. 307 lauten: »*Le voisinage de la muraille escarpée du bastion qui porte le temple nécessita dans l'origine un appui ou garde-fou qui protégeât contre les chutes qu'auraient pu faire les sacrificateurs ou les assistants, vers l'escalier des Propylées ou même en dehors de la citadelle. Les architectes grecs pourvurent à ce besoin; sur les marbres dont la partie saillante, profilée en moulure, couronne les murs de la terrasse, on voit l'empreinte de cet appui qui était composé de tablettes dressées debout dans toute la largeur du bastion, et sur le retour occidentale. Un fragment de bas-relief trouvé dans les ruines de la batterie turque, et représentant deux Victoires ailées revêtues d'étoffes légères et d'une belle exécution, remplient parfaitement par sa hauteur et son épaisseur les conditions nécessaires à cet appui. Le lieu où fut trouvé ce bas-relief serait encore une raison pour admettre qu'il était employé, comme le pensent les architectes d'Athènes, à décorer le sommet de la terrasse.*«

Lenoir bezieht sich hier ausdrücklich auf die athenischen Architekten, d. h. Schaubert und Hansen. Die Reliefplatte kann er nur flüchtig gesehen haben, da er im Text wie in dem Aufriss des Tempels von der Nordseite her [25]) die Kuh auslässt und auch in der Andeutung der beiden Niken ungenau ist. Derselbe Aufriss lässt den Unterbau samt der Balustrade der Nordseite weiter nach Westen sich ausdehnen, als dies richtig ist. Die Tafel wie der Aufsatz Lenoirs wollen offenbar nicht mehr sein als eine vorläufige skizzenhafte Mitteilung der von Anderen gefundenen Ergebnisse. Und doch führt sein Grundriss die Balustrade gleichmässig über Nord-, West- und Südseite; auf der Südseite so weit sie auf dem Plan erscheint, auf der Nordseite wie Schaubert bis an die kleine Treppe; aber er hat versäumt, sie längs dieser Treppe einzuziehen, und hat also an dieser Stelle selbst nicht genau beobachtet.

Die Aufnahme des russischen Architekten Kousmine, welche Vincenzo Ballanti am 16. November 1837 der päpstlichen archäologischen Akademie zu Rom vorlegte (Dissertazioni della Pontificia Accademia Romana di Archeologia IX S. 151—180 Taf. 1—6), und diejenige von Landron bei Lebas, Voyage archéologique en Grèce et en Asie mineure (Architecture Tafel 1—8) gehen auf die Balustrade und ihre Stelle überhaupt nicht ein.

Es war nur natürlich, dass man allgemein die in dem Werke der Auffinder des Tempels ausgesprochene Vorstellung von der Beschränkung der Balustrade auf die Nordseite, mit Einschluss des Einsprungs an der kleinen Treppe, für thatsächlich gegeben hielt. Penrose gab nichts anderes. Auch Bötticher in seiner im Jahre 1864 im Philologus, Band XXI S. 41—72, veröffentlichten Untersuchung dehnte die Balustrade nicht auf eine andere Seite aus, sondern brachte nur, indem er, nach dem Vorgange Bursians, die kleine Treppe für nicht antik hielt, den Irrtum hinzu, dass sich die Balustrade über die Stelle der kleinen Treppe hinaus bis zum Südflügel der Propyläen ohne Unterbrechung gleichmässig fortgesetzt habe. Schöne in der Erläuterung seiner Aufnahme der Terrasse (Balustrade [1] Tafel IV S. 42—46) konnte für die Umbiegung der Balustrade nicht nur das von uns zusammengesetzte Eckstück — von welchem wir damals glaubten, dass es unmöglich an eine andere Stelle gehören könne —, sondern das schlechterdings zwingende Merkmal der in dem Gesimsstück erhaltenen Lehre anführen.

Der Fund eines zweiten rechtwinkligen Eckstückes im Jahr 1877 machte es ohne weiteres einleuchtend, dass die Ross-Schaubert'sche Einschränkung der Balustrade auf die Nordseite und ihren Einsprung längs der Treppe nicht richtig war. Da der Winkel an der Nordwestecke des Unterbaues ein stumpfer ist, so ergeben sich für die Unterbringung des neuen Eckstücks folgende Möglichkeiten. Erstens kann dasselbe an die Stelle des früher bekannten, von uns an die Ecke der Treppe und der Nordseite gesetzten, Eckstückes rücken — aber dann würde für dieses ein anderer Platz zu suchen sein, so dass die Beweisführung in Betreff der grösseren Ausdehnung der Balustrade dieselbe bleibt. Zweitens kann es an die Südwestecke des Unterbaues gehören. Drittens ist denkbar, dass die Balustrade an der Südseite noch einen nach innen einspringenden Teil, entsprechend dem längs der Treppe einspringenden Teil der Nordseite, hatte. Endlich steht,

24) Ross bemerkt in der Vorrede: »Der Verfasser des Textes (Dr. Ross) hat noch hinzuzufügen, dass er bei demselben im ganzen nur als Redacteur anzusehen ist, indem wir fast jeden einzelnen Punkt seit Jahren gemeinschaftlich zu besprechen gewohnt sind.«

25) Monuments inédits publiés par la section française de l'Institut archéologique I (1837) Taf. 7.

viertens, die Möglichkeit offen, dass die kleine Treppe an beiden Seiten durch einspringende Balustradenteile eingefasst gewesen wäre und dass dann also die beiden Eckstücke vorn an der Treppe gegen einander über anzubringen seien. Diese letztere Möglichkeit, welche natürlicherweise die Annahme einer Ausdehnung der Balustrade auf den Teil der Nordseite zwischen der Treppe und den Propyläen in sich schliesst, hat Körte in seinem Bericht vom 5. Mai 1878 ins Auge gefasst. Aber man kann sich schwer denken, dass die verhältnissmässig doch sehr enge Treppe durch eine an beiden Seiten vorgenommene Aufrichtung so mächtiger Reliefplatten zu einer hohlen Gasse gemacht worden sei, in welcher diese Reliefs unmöglich zur Wirkung kommen konnten, während nur auf der Westseite der Treppe allein angebrachte Reliefs gerade eine sehr günstige Stelle hatten. Körte war zu seiner Vorstellung veranlasst durch einen damals östlich von der Treppe liegenden Block, an dem er und seine Genossen, bereits ehe Bötticher ihn umdrehen liess, eine Lehre und die Spur von Verklammerung erkannten und ihn deshalb mit der Balustrade in Verbindung brachten. Es ist derselbe Bekränzungsblock, welchem Bötticher in seiner letzten Arbeit [26]) so grosse Beweiskraft für seine Annahme der Fortsetzung der Balustrade an dem östlichen Teil der Nordseite beimisst. Aber bereits Körte dachte daran, dass dieser Block vielleicht auch an die Südseite gehören könne. Dass er ursprünglich da oder an dem südlichen Teil der Westseite sich befunden haben müsse, führt Bohn in seinem Aufsatz über den antiken Ursprung der kleinen Treppe, Archäol. Zeitung 1880 S. 85—91, aus und Bohns Untersuchungen, die ich für abschliessend halten muss, haben irgend einen Anhalt, die Balustrade östlich der Treppe fortzuführen, nicht ergeben.

In jedem Falle aber ist klar, dass die Balustrade an der Westseite vor der Westfront des Tempels vorhanden war. Es lehren dies, wie oben in der Erklärung von Tafel I E dargelegt worden ist, sowohl die von Körte, von Bötticher, von E. Petersen und Bohn übereinstimmend nachgewiesenen Verzapfungslöcher in den Kranzplatten, als auch die Beschaffenheit der Platte mit der sitzenden Athena, welche nach dem hackenförmigen Ausschnitt auf der Rückseite unten, wie Körte, Bötticher und E. Petersen unabhängig von einander erkannt haben, an einer andern Stelle überhaupt nicht unterzubringen ist. Wenn aber die Balustrade vor der Westfront des Tempels vorhanden war, so muss sie doch auch bis zur Südwestecke des Unterbaues gereicht haben. Es ist nicht abzusehen, warum sie nicht da nach der Südseite umgebogen sei. Sie muss dann auf der Südseite zu irgend einem Abschluss gekommen sein, und eine sehr hübsche Lösung bietet die Vermutung von Bohn, dass die Balustrade von da, der Anordnung auf der Nordseite entsprechend, nach innen, auf die Südostecke des Tempels zu, zurückkehre.

Nach dem allem ist klar, dass ich für die Anbringung des neuen Eckstückes nur der zweiten und dritten der genannten Möglichkeiten Wahrscheinlichkeit zuschreiben kann. Diese Vorstellung wird ferner durch den Fundort dieses Stückes, unterhalb der Südseite (s. oben S. 4) empfohlen und man wird geneigt sein, nach der Art des Fundes, die grössere Wahrscheinlichkeit für die Südwestecke in Anspruch zu nehmen.

Ross nahm an, dass der längs der kleinen Treppe einspringende Teil der Balustrade sich bis an die Nordostecke des Tempels erstreckt habe. Schöne fand an den Tempelstufen keine Lehre für den Ansatz der Balustrade und liess unentschieden, wie weit sie sich hier fortgesetzt habe [27]). Das vermeintliche Endstück I E lässt sich für den freien Abschluss jetzt nicht mehr anführen, wohl aber das neue von Bohn gefundene Endstück, bei dem auch die Stufen, auf welche Nike den Fuss aufsetzt, ohne weiteres den Gedanken an einen Zusammenhang mit der Treppe nahe legen. Bohn, Archäol. Zeitung a. a O. S. 86 erklärt: »Von der Treppe ist nur der einschneidende Teil in fünf Marmorstufen erhalten . . . Sobald die Treppe ihre jetzige Höhe erreicht hat, erbreitert sich dieselbe nach Osten zu . . . Noch zwei Stufen weiter und die Höhe des Paviments vor dem Niketempel war erreicht. Gerade dort wird auch der östliche Lauf der Nikebalustrade abgeschnitten haben; wir werden nicht fehl greifen, jenes neulich gefundene Endstück, welches in seinen Massen vortrefflich dahin passt, auch dorthin zu setzen, so dass zwischen Tempel und Balustrade ein kleiner Durchgang zu jenem vor der Nordfront des Tempels liegenden dreieckigen Plätzchen geschaffen wurde.«

Eine ähnliche freie Endigung wird demnach auch für den von der Südseite her einspringenden Arm der Balustrade anzunehmen sein, welche dann also den Tempel von Nord, West und Süd und den nördlich und südlich von ihm liegenden Raum, zu diesem Raum nur schmale Zugänge lassend, gleichsam umklammerte und äusserlich als Tempelgebiet kenntlich machte, während der ganze Raum vor der Ostfront und um den dicht an die Ostfront gerückten Altar für den Zugang frei war. Ross hat den ganzen Unterbau eine gewaltige Ante der südlichen Burgmauer genannt. Bei der angenommenen Anordnung stellt sich die Balustrade als eine ringsum geführte schmückende Bekrönung dieses antenartigen Abschlusses dar.

Die Länge der Balustrade an der Nordseite steht fest. Die mögliche Schwankung in der Berechnung der Länge des Einsprungs an der Nordseite macht keinen wesentlichen Unterschied. Als sicher muss die Ausdehnung über die ganze Westseite und auf die Südseite hinüber gelten. Der Abschluss auf dieser Seite ist nicht thatsächlich festzustellen. Aber auch wenn die Vermutung eines Einsprungs von Süden her nach dem Tempel zu nicht das richtige getroffen haben sollte, so würde, da man alsdann doch eine weitere gerade Fortführung an der Südseite voraussetzen müsste, die Gesamtausdehnung der Balustrade nicht geringer, sondern eher grösser angenommen werden müssen, als es bei der befolgten Anordnung der Fall ist. Diese ergibt eine Gesamtausdehnung von rund 35 laufenden Metern, wovon 2,10 auf den Einsprung längs der Treppe, 9,10 auf die Nordseite, 10,80 auf die Westseite, 9,60 auf die Südseite, 3,10 auf den Einsprung an der Südseite kommen.

Anordnung der Reliefs.

Die Länge der einen vollständig erhaltenen Platte beträgt 1,23 M. oder, wie vielfach als Mass angegeben wird, 1,25. Der Gesamtausdehnung von 35 M. entsprechen demnach 28 Platten der Art, wie diese eine in der Länge vollständig erhaltene; und es macht für die Berechnung zunächst keinen Unterschied, wie die Eckstücke sich in die Reihe fügten, ob alle Platten, wie zunächst anzunehmen ist, in der Regel gleich

[26]) In der Zeitschrift für Bauwesen Band XXX in den Heften 1 bis 7 und in der daraus besonders erschienenen Schrift: Die Thymele der Athena Nike auf der Akropolis von Athen in ihrem heutigen Zustand. Nach der tektonischen Untersuchung im Frühling 1878. Berlin 1880. Bötticher hat hier auf Grund seiner neuen Untersuchungen vielfach von seinen früheren Ansichten abweichende Meinungen ausgesprochen. Aber Bohn in dem in der Archäol. Zeitung bereits veröffentlichten Aufsatz, wie in der unten folgenden Erläuterung des Grundrisses auf Tafel VIII, bestreitet, dass die Angaben Böttichers alle thatsächlich richtig seien.

[27]) Auf der von Schöne (Balustrade [1] Taf. IV) gezeichneten Skizze, welche eine Reihe vorher nicht, auch nicht von Bötticher, beachteter Thatsachen richtig angab, ist der Lauf der Balustrade längs der Treppe nach dem Tempel zu mit ungleich endigenden punktirten Linien angedeutet. Böttichers Vorwurf (Thymele S. 55), dass damit der Schein erregt werde, als gehe die Lehre der Balustrade über den Poros hinüber, ist insofern nicht begründet, als Schöne im Text ausdrücklich nur von der Lehre für das Kniestück selbst spricht und erklärt, er wisse nicht zu sagen, wie weit sich die Balustrade nach dem Tempel zu fortgesetzt habe.

lang waren, und wie viel halbe oder sonst der normalen Länge nicht entsprechende Platten eingeschoben waren.

Auf der einen als solche erhaltenen Platte sind zwei Niken samt der Kuh. Legen wir dies Verhältniss zu Grunde, so würden für die Länge von 28 solcher Platten 56 menschliche Figuren anzunehmen sein, wobei noch genügender Raum für Thiere, Tropäen, Altäre oder dergl. offen bliebe. Die gegenwärtig vorhandenen Reste führen auf die Zahl von 42 menschlichen Gestalten. Aber diese Zahl wird noch zu beschränken sein. Denn manche unter den Bruchstücken sind so klein, dass die Möglichkeit ihrer Zusammengehörigkeit zugegeben werden muss, ohne dass der Zustand der Erhaltung dieselbe zu erkennen gestattet. Es sind also vermutlich mehr als 14 Figuren ohne jede Spur verloren. Indess reichen die erhaltenen Reste hin, um eine ganze Reihe von Motiven mit Sicherheit, andere mit mehr oder minder Wahrscheinlichkeit zu erkennen; und auch die Frage ist aufzuwerfen, in wie weit sich die Lücken der unmittelbaren Ueberlieferung dieser Bildwerke etwa mittelbar durch sichere oder wahrscheinliche Nachweisung von anderweit vorhandenen Nachbildungen oder Nachklängen auch da ausfüllen lassen, wo nicht Gleichartigkeit, aber nahe Verwandtschaft der in den erhaltenen Bruchstücken erkennbaren Motive in Betracht kommt. Für die Gruppirung dieser Motive sind freilich nur sehr wenig äusserlich sichere Merkmale vorhanden: das Endstück (S. 7) darf mit Sicherheit an das Ende des Einsprungs an der kleinen Treppe gesetzt werden; für die sicheren Eckstücke ist nur eine beschränkte Wahl und auch innerhalb dieser eine nahe an Sicherheit grenzende Wahrscheinlichkeit vorhanden; die auf dem Fels sitzende Athena II E gehört vor die Westfront, ebenso wie eine sitzende oder sonst dem Boden nahe Nike VI AA und noch ein sonst leider nichts lehrendes Bruchstück (s. oben S. 12); von vielen andern Stücken ist sicher, dass sie wenigstens nicht an dem vor der Tempelfront belegenen Teil der Westseite angebracht gewesen sein können. Aber im übrigen, also weitaus für den grössten Teil der Reliefs, sind wir bei dem Versuch der Anordnung nur auf innere Gründe angewiesen, wie sie sich aus Zusammenhang und Symmetrie der möglichen Composition, aus der Richtung der Figuren und dergl. mehr oder minder deutlich zu ergeben scheinen.

Zweierlei ist klar: es wird ein Opfer dargebracht und es werden Tropäen errichtet. Von diesen sind zwei sofort kenntlich, dasjenige Tafel III H, auf welches die schöne schwungvolle Nike den Helm aufsetzt, und das von Petersen aufgefundene S. 12 (vergl. S. 11). Aber auch für den Stamm Tafel V S ist die natürlichste Erklärung die für ein Tropäon. Die Möglichkeit eines solchen wird auch für I B zugegeben werden müssen. Einem Tropäon muss, soweit sich urteilen lässt, das Steuer S. 12 (vergl. S. 11) angehören. Die Bewegung der Nike mit den vorgestreckten Armen Tafel IV M erklärt sich am einfachsten, wenn wir sie an einem Tropäon denken. Aber dieses kann nicht das mögliche Tropäon S gewesen sein; es ist schwerlich dasjenige H gewesen, obgleich dies unentschieden bleiben mag. Dass, wo Athena auf einem Schiffe sitzt, ein mit den Zeichen der gewonnenen Seeschlacht geschmücktes Tropäon nicht fehlen dürfe, ist schon in den Entwürfen auf Tafel VII vorausgesetzt, ebenso wie das Vorhandensein einer Hinweisung auf die Siege über die Perser. Beides hat durch die späteren Funde des Steuers und des persischen Tropäons seine Bestätigung gefunden. Diese beiden, das persische und das Seetropäon, neben einem aus den gewöhnlichen griechischen Waffen hergerichteten Tropäon, würden allein ausreichen, um die Verschiedenartigkeit und den Glanz der attischen Siege auszusprechen. Aber es ist eben so wol möglich, dass der Künstler, ähnlich wie es die Entwürfe Tafel VII andeuten, mit reicherer Hand solche Siegeszeichen in die Darstellung verstreut hatte, um dadurch einen grösseren Wechsel von Motiven zu erreichen, als vielleicht längere Reihen von Niken, die auf eine geringere Anzahl von Tropäen zukommen, gewähren mochten. Denn es ist doch natürlich anzunehmen, dass die Waffenstücke tragenden Niken, je nach der Richtung ihrer Bewegung von links oder von rechts her, auf die einzelnen Tropäen zuschritten.

Die Opferscene war von Anfang an durch die zuerst gefundene Platte der beiden Niken mit der Kuh sicher gegeben. Doch war sie nicht nur durch diese eine Gruppe angedeutet, sondern ausführlicher dargestellt. So nah es von jeher lag, das Vorbild der eben so unverkennbar anderen als verwandten Composition des Florentiner und des römischen Reliefs in einem verlornen Teile der Balustrade zu vermuten, so habe ich mich, auch nachdem ich die Thatsache einer grösseren Ausdehnung der Balustrade hatte kennen lernen, in meinen Gedanken gegen die Annahme, es sei mehr als nur eine Opferkuh vorhanden gewesen, lange gesträubt. Aus einem einfachen Grund. Die Balustradenreliefs können an der Stelle, an der sie sich befinden, nur Athena Nike als solche angehen. Die Inschrift C. I. A. II 163 enthält die Bestimmung, dass bei dem Opfer der Panathenäen von den schönsten Kühen eine erlesen und an dem Altar der Athena Nike geschlachtet werden soll; eine andere Inschrift [28]) spricht von einer von den Epheben der Athena Nike dargebrachten Kuh. Ich glaubte, es könne in den Reliefs der Balustrade nur jene eine erlesene Kuh vorkommen. Aber das Bruchstück, dessen Deutung ich für sicher halten muss, ergibt die Thatsache einer zweiten und zwar einer im Augenblicke der Opferung selbst dargestellten Kuh; und da nicht wohl angenommen werden kann, dass hier zweimal eine und dieselbe Kuh vorkomme, so muss die uns inschriftlich bekannte Bestimmung entweder für das in den Balustradenreliefs gemeinte Opfer oder für die Zeit, in welcher diese Reliefs entstanden sind, keine Geltung besessen haben. Eines wie das andere lässt sich ohne Schwierigkeit annehmen. Der Beschluss bezieht sich auf die jährlichen Panathenäen, er gehört in die Verwaltung des Lykurg; er enthält eine neue Festsetzung dessen, was den verschiedenen Altären zukommt und was mit dem Fleisch geschehen soll. Es wird bestimmt, dass Pompe und Fest auf das beste gefeiert werden; die beiden Opfer, eines für Athena Hygieia und ein anderes, das sich aus dem verstümmelten Stein nicht mit Sicherheit wieder erkennen lässt, sollen statthaben wie früher und das Fleisch nach gewissen Normen verteilt werden. Von den 41 Minen, die das Erträgniss einer bestimmten Verpachtung sind, sollen die Hieropöen mit den Boonen die Kühe kaufen und die Pompe senden; sie sollen alle Kühe am grossen Altar schlachten, nur eine der schönsten an dem der Nike; und wenn dieses Opfer aller Kühe für Athena Polias und Athena Nike stattgefunden hat, so soll alles das Fleisch, das aus der Anschaffung für jene 41 Minen herrührt, dem Demos zufallen u. s. w. Die zweite Inschrift gehört in das zweite Jahrhundert, und der Anlass dieses Opfers ist bisher nicht mit Sicherheit aufgeklärt [28a]). In dem Beschluss, welcher die Opfer und die Verteilung, ohne Zweifel um eingetretene Missbräuche abzustellen, neu regelt, steht nichts davon, dass die der Polias und Nike bestimmte Hekatombe in Folge dess so stattfinden werde wie früher, während dies bei den beiden vorher genannten Opfern ausdrücklich bemerkt ist. Es ist sehr wohl denkbar, dass die Neuordnung hierin eine Aenderung mit sich brachte und fast scheint dies so, da das gesamte Fleisch für den Demos bestimmt wird. Aber auch wenn der Beschluss nur eine alte Bestimmung wiederaufnehmen sollte, so würde die Möglichkeit offen bleiben, dass bei den grossen Panathe-

[28]) C. I. A. II. 471.

[28a]) Dittenberger, De ephebis Atticis (Göttingen 1863) S. 66. Dumont, Essai sur l'éphébie Attique I S. 291 f.

näen am Altar der Athena Nike ein grösseres Opfer stattgefunden habe, und endlich auch die entferntere, mir freilich schwerer denkbare Möglichkeit, dass das in den Balustradenreliefs gemeinte Opfer ein anderes Fest oder einen besonderen einzelnen Anlass angehe.

Die sicher gegebenen Motive der Tropäenausschmückung, die Herbeiführung und Schlachtung je einer Opferkuh, die beiden unzweifelhaften sitzenden Athenagestalten müssen irgendwie zu einer oder mehreren zusammenhängenden Handlungen verbunden und auf drei längere und zwei kurze Streifen verteilt werden. Denn es ist undenkbar, dass die Motive der Tropäenschmückung und der Opferscenen in der äusserlich ornamentalen gleichförmigen Weise vermischt worden wären, in der die Gruppen auf dem Relief Della Valle wechseln, so gewiss auch die ersten Keime, aus welchen diese erwachsen sind, in der Balustrade liegen. Ich hatte früher angenommen, dass sich der wesentliche Inhalt dessen, was dargestellt war, in eine einzige zusammenhängende grössere Scene, an der Nordseite, zusammendrängen lasse: in Gegenwart der freudig zuschauenden Athena wird ein Tropäon geschmückt, an diesem Tropäon das Opfer einer Kuh dargebracht; auf der Nebenseite sitzt wieder, dem Tempel zugewandt, Athena, von einer hinter ihr stehenden Nike bekränzt. Es hat sich gezeigt, dass diese Annahme irrig war und die Balustrade räumlich, wie in der Darstellung, weiter ausgriff.

Die Athena auf dem Schiff an dem östlichen Ende der Nordseite sieht nach rechts. Sie kann also nur dem zuschauen, was auf dieser Seite vor sich geht. Die von den beiden Niken geführte Kuh ist nach rechts gerichtet. An derselben Seite angebracht würde sie von Athena wegschreiten. Dies wäre nur möglich, wenn sie auf ein bestimmtes Ziel, also zu einem Tropäon, um davor geschlachtet zu werden, oder zu einem Altar gebracht wird, und selbst dann hat die Richtung von der Göttin, der das Opfer gehört, hinweg etwas auffälliges, das der Entwurf Tafel VII I A dadurch mildert, dass auch von der entgegengesetzten Seite her dem Altar Opfer zugeführt werden. Aber die Göttin, die Opfer empfängt, gehört in die Nähe des Altars. Das auffällige wird noch gesteigert dadurch, dass, an die Nordseite gesetzt, die Kuh nicht nur von der Athena auf dem Schiff wegschreitet, sondern auch von der wirklichen Opferstelle hinweg und zur Burg hinaus. Dieselben Gründe entscheiden gegen die Anbringung längs der kleinen Treppe und an dem den Massen nach möglichen Teile der Westseite, jenseits der Tempelfront. Es bleibt also nur die Südseite oder der Einsprung an der Südseite; und wenn zwei Opferkühe sicher sind, ist nicht abzusehen, warum nicht noch mehr dagewesen sein sollen, so dass sich von der Südwestecke aus ein längerer Opferzug auf der Südseite vorwärts ergiesst. Zur Ergänzung werden wir nunmehr die Composition des Vaticanischen und Florentiner Reliefs und ebenso unbedenklich das in den Entwürfen mehrfach benutzte schöne Münchener Vasenbild benutzen, das, obwol es in etwas anderem Sinne verwendet ist, aussieht, wie aus der Balustrade herausgeschnitten. Ich meine, auch die flügellose Gestalt zur Rechten lässt ein ursprünglich plastisches Motiv erraten; für die einschüttende Figur zur Linken liess es sich auch durch die Annona des Medaillons deutlich machen (s. oben S. 9) und die Verwandtschaft mit der Sandalenbinderin ist ohne weiteres einleuchtend. Mit diesen Motiven ist freilich erst der Raum von 3, oder wenn wir die geopferte Kuh mitzählen, von 4 Platten gefüllt, während die Südseite, abgesehen von Eckplatten, 7 Platten enthalten haben muss; und der zu füllende Raum stellt sich als noch grösser heraus. Der Entwurf III auf Tafel VII lässt den Zug auf die am Altar sitzende Athena zukommen. Er hat der nach links gewandten Göttin, welche allein die Bewegung des ganzen Zuges gleichsam aufnehmen muss, zur Verstärkung die sie bekränzende Nike beigegeben. Aber wir kennen jetzt auch die auf der Kuh knieend das Opfer vollendende Nike. Ueber ihre Stelle kann kaum ein Zweifel sein. Sie gehört dicht an den Altar, an dem das wirkliche Opfer statt fand, also an das nördliche Ende des von der Südseite her nach dem Tempel zu einspringenden Stückes der Balustrade. Ihr zunächst die wild voreilende Kuh der erhaltenen Platte. Es bleibt an dem Einsprung dann noch Raum für die einzelne Figur eines Eckstückes, welche zu dem übrigen Festzug auf der Südseite hinüberleitet. Man könnte sich diese Figur etwa in dem Motiv von II D S. 6 denken, da diese an eine Ecke zu gehören scheint. Aber die Ueberleitung kann sehr verschieden erreicht worden sein; es ist auch möglich, dass die Eckfigur auf der Seite des östlichen Teils ruhig stehend, diejenige auf der Südseite lebhaft bewegt war: so würde sogar das Eckstück I B hier untergebracht werden können. Aber ich halte es für ungleich wahrscheinlicher, dass dasselbe an die Südwestecke gehörte. An dieser Ecke hebt dann der Opferzug mit ruhigeren Gruppen — ich vermute zunächst mit der dem Münchener Vasenbilde entsprechenden Gruppe — an, um dann in mehrfach neu ansetzender grösserer Lebhaftigkeit der Bewegung schliesslich auf die kleine Seite nach dem Tempel und dem Altar zu überzufluten. Die steigende Vorwärtsbewegung bricht sich und kommt gewaltsam zur Ruhe in der Schlussgruppe der Nike, die das Opferthier zu Fall bringt und tötet: so ist diese Gruppe selbst und der Zweck des ganzen Zuges scharf und klar hervorgehoben. In dem Zuge selbst müssen ausser den die Thiere führenden Niken freier geleitende ordnende Niken gewesen sein: unter ihnen findet die Nike T, welche sich wie befehlend oder winkend in kurzem Schritt umzudrehen scheint, eine passende Stelle: und ebenso werden in dem Opferzuge noch manche der Niken unterzubringen sein, welche in den Motivskizzen nur vermutungsweise mit Waffenstücken ausgerüstet sind. Dagegen findet die sitzende Athena, welche der Entwurf III auf Tafel VII als Ziel des Opferzuges annahm, keine Stelle. Aber das Bruchstück, aus welchem auf eine dritte sitzende Athena geschlossen ist, ist leider sehr klein; und wenn es wirklich, wie es allerdings den Anschein hat, nur einer sitzenden Figur angehören kann, so ist doch ein Kennzeichen der Athena nicht erhalten, sondern es wird dann ausser der einen oder auch den beiden sitzenden Niken, welche die Bruchstücke BB und AA kennen lehren, von welchen es zwar sehr glaublich, aber doch nicht zu erweisen ist, dass sie zusammengehören, noch eine andere sitzende Nike anzunehmen sein. Denn mehr als eine Athena auf einer Seite ist nicht wohl denkbar. Die beiden von Nord und Süd nach dem Tempel zu einspringenden Teile konnten in der That auf eine besondere Darstellung der Göttin leicht verzichten: aus dem geöffneten Tempel schaute das Cultbild selbst heraus auf Verehrung und Opfer, die ihm gezollt wurden, und oben über der Tempelthür am Fries stand die Göttin im Mittelpunkt der Götterversammlung. Es ist einleuchtend, dass nunmehr auch für die Nike, welche das Endstück des Einsprungs längs der Treppe ausmacht, und für diejenigen, welche ihr folgten, eine Beziehung auf das Opfer wahrscheinlich ist. Ich vermute, dass sie mit Cultgeräten herbeieilten, und ich kann mich des Gedankens nicht erwehren, dass die der Nike des Endstücks zunächst folgende die Sandalenbinderin gewesen sei, während die dritte, wie der Flügel auf dem Eckstück C lehrt, in ruhigerer Stellung gewesen sein muss. Vielleicht gehört an diese Stelle, die ich ihr schon früher, aber in anderem Zusammenhang angewiesen hatte, die hochauftretende Nike U, und vielleicht würde ihr gerade hier, wo sie dem Opfer zuschauend, nachdem sie was ihres Amtes war vollendet hat, ruht, das Kerykeion und die Haltung gut anstehen, welche die entsprechende Figur auf der Münze von Terina aufweist.

Auf die Nordseite vor die zuschauende Athena setze ich die Errichtung des Tropäons mit dem Helm durch Nike H und rechts und links davon mit Waffenstücken heranschreitende Niken. Die Schildträgerin G, die das Waffenstück, Beinschiene oder was es sein mag, herbeibringende L fügen sich hierbei leicht ein. Auf dieselbe Seite gehört die Nike M, bei der man auch zunächst an ein Tropäon denkt, obwol es sehr zweifelhaft ist, ob es gerade das Tropäon H gewesen sei. Wenn das persische Tropäon wirklich ein Eckstück sein sollte, so würde es den westlichen Abschluss derselben Nordseite bilden. Dass endlich das Tropäon mit den Zeichen des Seesiegs auf dieselbe Seite vor die auf dem Schiffe sitzende Athena zu bringen sei, ist wenigstens nahe liegend, wenn es auch nicht durchaus notwendig sein sollte und sich in Betreff der Ansetzung unmittelbar vor Athena Gründe für wie gegen dieselbe würden anführen lassen. Aber bei einer Vielheit von Tropäen werden manche schon vollendet und gerade eben von den ausschmückenden Niken verlassen, andere in voller Ausschmückung begriffen oder in dem Beginne derselben zu denken sein und vermutlich hat der Künstler die Lösung so gefunden, dass sich die ausführliche Schilderung der Ausschmückung eines Tropäons als hauptsächlichste Handlung hervorhob und verhältnissmässig viele dabei thätige und durch Handreichung und Waffenbringen hülfreiche Figuren in Anspruch nahm, während die übrigen, an denen keine oder nur wenige Niken und vielleicht nur von einer Seite her beschäftigt sind, mehr nebensächlich zu Schmuck und Abschluss dienten. So würde man sich den Raum der Nordseite, welcher dem Mass von nicht ganz 8 Platten der normalen Länge entspricht, also etwa 16 Figuren erfordert, wohl füllen können.

Die Schwierigkeit der Anordnung wächst noch bei der grösseren Westseite, welche mehr als 9 Platten Länge oder etwa 18 Figuren beansprucht. Die vor die Westfront des Tempels gehörige, auf dem Fels sitzende Athena hatte, wie man aus der Haltung des rechten Armes schliessen darf, den Kopf zurückgewendet. Man kommt also zunächst darauf, sie nicht etwa der Nordwestecke möglichst nahe, sondern weiter vorwärts an den Mittelpunkt der ganzen Westseite zu setzen. Aber es ist schwer zu erraten, wie hier übersichtliche Klarheit der Composition erreicht war. Ebenfalls vor die Westfront des Tempels gehört, allem Anscheine nach, eine so wie die Göttin nach rechts sitzende Nike, und noch eine in entgegengesetzter Richtung sitzende Nike ist vorhanden, so dass man diese sitzenden Figuren in irgend eine äussere Entsprechung bringen und einen Gegensatz der ruhigeren Westseite zu der bewegteren Nordseite vermuten möchte. Aber die äusserste Figur rechts ist die bewegte Nike, die von dem eben vollendeten Tropäon oder sonst einem hohen pfeilerartigen Gegenstand, an dem sie zu schaffen hatte, am Beginn der Südseite herüber geeilt scheint. Ihr nahe ist die Nike am Tropäon S zu setzen, auf welches die Nike mit dem Schild P zuschreiten könnte, während diejenige, welcher die rechte Hand mit dem Helm angehörte, nach links gewendet war. Wie die Südseite mit dem südlichen Einsprung durch Opferzug und Opferung, wie der nördliche Einsprung durch die zu dem Opfer herbeieilenden Niken, wie die Nordseite durch die vor Athena umständlich und feierlich ausgeführte Errichtung und Schmückung von Tropäen den bestimmten Charakter einer eigenartigen und abgeschlossenen Handlung in sich tragen, so muss auch die Westseite einen ihr allein eigenen bestimmt und klar ausgesprochenen Inhalt gehabt haben, dem die Tropäenerrichtung an den beiden Seiten vielleicht nur zur Einrahmung diente. Formal und, in einer gewissen Beschränkung verstanden, auch gegenständlich, wird man den Ausgangspunkt für den gesamten Reliefschmuck der ganzen Balustrade an der Südwestecke und an der Westseite eine vorbereitende Scene suchen müssen. Aber ihr einen ausschliesslich und nur vorbereitenden Charakter zuzuschreiben, verbietet die Gegenwart der Athena um so mehr, als die Göttin an der Nordseite noch einmal dargestellt ist. Es muss also auch an der Westseite eine sprechende Scene zu ihren Ehren vorgehen. Vielleicht eine Darbringung von einzelnen Waffenstücken als Weihgeschenken, wie sie im und um den Tempel nicht gefehlt haben können und an den Wänden des Unterbaues als Schmuck aufgehängt waren? Oder warteten die Niken, auf dem Felsen der Akropolis um Athena versammelt, der Befehle ihrer Herrin? Nahten sie sich ihr verehrend, huldigend, schmückend, spendend? Es ist nicht schwer, der zuerst ausgesprochenen Vermutung, welche mir die wahrscheinlichste ist, noch andere an die Seite zu stellen. Zu einer sicheren Entscheidung bieten die Bruchstücke keinen ausreichenden Anhalt und, so viel ich sehe, gewähren auch die späteren Kunstwerke, in welchen, wie sich bereits herausstellte, Nachbildungen, Nachklänge, Fortentwicklungen, Entartungen der durch die Balustradenreliefs vor Augen gestellten Motive nichts seltenes waren, in diesem Falle keine Hülfe. Nur möchte ich nach Massgabe des Reliefs bei Schöne XXI 91, womit auch der Spiegel bei Gerhard I 37 verglichen werden kann, dicht vor Athena eine stehende Nike vermuten. Auch in den Reliefs vom Forum des Nerva (Mon. dell' Inst. X 41 a) meine ich eine Verwandtschaft herauszuspüren.

Ich habe zur Ergänzung der Balustrade unbedenklich das Münchener Vasenbild und die im Vaticanischen und Florentiner Relief vorliegende Composition benutzt. In noch unverkennbarerem Zusammenhang mit der Balustrade steht das bereits bei der Einzelerklärung der Sandalenbinderin zu Tafel IV O erwähnte und S. 9 verkleinert wiederholte Relief der Glyptothek; aber es bietet zugleich eine eigene Schwierigkeit dar.

Eine Herme, bei der man nach aller Analogie nur an Dionysos denken kann und durch das ergänzte Gesicht sich nicht darf irre machen lassen, wird von zwei Frauen geschmückt. Die, welche von links herangetreten ist, befestigt an dem Haupt der Herme eine breite Binde. Die Haltung der Frau zur Rechten schildert und erklärt Brunn, wie mir scheint sehr richtig, mit folgenden Worten: »Ihr ganzer Körper balancirt auf dem linken Fuss und sucht durch die an die Seite gelegte Hand des zurückgezogenen linken Armes sich etwas mehr Halt zu geben, während die Rechte abwärts greift, um das Ende einer am Boden liegenden zusammengerollten Binde zu erfassen, die sie mit den Zehen des emporgehobenen rechten Fusses der Hand näher zu bringen strebt. Ihr Blick ist dabei unverwandt auf die Herme gerichtet, und offenbar ist das ganze Motiv eben dadurch bedingt, dass während der religiösen Handlung das Object des Cultus nicht aus den Augen verloren werden darf.« Von dem Gegenstand in der linken Hand bemerkt Brunn, er sei sicher kein Fächerblatt, sondern wahrscheinlich eine zweite gerollte, nur im Reliefstil flach gebildete Binde. In der Gesammterscheinung der sich bückenden Frau findet er im Gegensatze zu der jugendlichen Gestalt links ein mehr matronales Aussehen. Diese sich bückende Frau ist eine Nachbildung der Sandalenbinderin, aber eine der Nachbildungen, welche durch eine scheinbar geringfügige Aenderung so viel verderben. Indem der Bewegung des deshalb sandalenlosen Fusses ein bedeutsames Motiv untergeschoben, der Fuss deshalb weniger gehoben, der Kopf vorwärts in die Höhe gerichtet wird, erleidet die Stellung des rechten Knies zur rechten Schulter und zum andern Bein, das ganze System der Falten eine wesentliche Aenderung der Wirkung, eine Einbusse an natürlicher Freiheit, Lässigkeit und Anmut der Stellung, der Bewegung, der feinen und zarten Faltenmotive, die einem fühlenden Auge unmöglich verborgen bleiben können. Die Figur des Münchener Reliefs ist schön nur so lange man die San-

dalenbinderin nicht daneben sieht oder sich ihrer nicht genau erinnert. Weit freier und in der Erfindung frischer erscheint die jugendliche Gestalt links, welche in der Art, wie der nackte Körper zwischen dem Gewand sichtbar wird, an das Gewandmotiv des Knaben, der das Gewand hält, auf dem Ostfries des Parthenon und desjenigen auf dem Eleusinischen Relief erinnert. Ist auch sie von der Balustrade genommen? und hat die Herme dort irgendwo ihr Vorbild? Schaftartig ist der nicht mehr deutliche Gegenstand, der den westlichen Abschluss der Südseite bildet. Aber von der Porträtherme eines siegreichen Heerführers an solcher Stelle kann in dem frommen und eifersüchtig demokratisch nivellirenden Athen der Zeit, welcher die Balustrade angehört, unmöglich die Rede sein. Wenn eine Hermathena, oder ein Palladion, als eine ältere Cultform der Athena Nike, gemeint wäre, so könnte sie nicht einsam ungeschmückt und ungeehrt stehen. Hermes und Dionysos haben als Götter hier kein Recht: man könnte sich ihre Herme nur in dem Sinne gefallen lassen, dass sie einen örtlichen Abschnitt, eine Grenze bezeichnet, wie z. B. auf Vasenbildern eine Herme die Grenze der Unterwelt bezeichnet und ähnliches mehrfach vorkommt. Ob der Ἑρμῆς προπύλαιος eine Statue oder eine Herme sei, ist nicht ohne weiteres sicher. Die Hermen bei der Agora spielen in dem Festzug der Panathenäen eine bedeutende Rolle und bilden, wie es scheint, einen entscheidenden Ausgangspunkt. Indess kann nur jener undeutliche Gegenstand am westlichen Ende der Südseite diese Vermutung, dass zugleich mit der gebückten Frau auch die Herme von der Balustrade entlehnt sei, wachrufen. Denn Hermenschmückungen kommen so häufig vor, dass die Einschiebung einer Herme an Stelle eines Tropäons oder auch einer sitzenden Athena leicht denkbar ist. Auch kann weder die Sandalenbinderin in die unmittelbare Nähe jenes undeutlichen schaftartigen Gegenstandes gebracht werden, noch braucht sich die Aehnlichkeit des Münchener Reliefs der einen Figur wegen auf alle Teile zu erstrecken. Die Flügellosigkeit der beiden Frauen, die veränderte Bedeutung der Bewegung in der sich bückenden, die Hermenschmückung selbst lehren unzweifelhaft, dass das Münchener Relief, welchen Zusammenhang wir auch immer voraussetzen mögen, doch mindestens in ganz verschiedenem Sinne verstanden worden ist, und alsdann wird die Grenze der Selbständigkeit oder Eigenmächtigkeit sich nicht so scharf bezeichnen lassen. Der Gestalt zur Linken der Herme entspricht genau keine der erhaltenen Figuren der Balustrade: in der Haltung ist, nur in umgekehrter Richtung, die Nike M unverkennbar ganz gleichartig, obwol diese weniger gedehnt steht; aber die Anlage des Gewandes ist von dieser Nike M und überhaupt von sämtlichen erhaltenen Niken der Balustrade so völlig verschieden, dass man sie sich schwer als eine Erfindung desselben Künstlers denken kann, der sonst überall einem andern Ideal nachgeht und gewohnt ist, den Reiz nicht in dem Gegensatz des Nackten zum Gewand, sondern überall in dem Verhältniss des einfachen oder doppelten Stoffes und seiner grossen, geschwungenen, bewegten, fliegenden und schmiegsamen, zarten und feinen, gebrochenen und durchsichtigen Falten zu dem Körper, den sie umflattern, den sie bedecken und auf dem sie aufliegen, zu seiner Bewegung, zu seinen Formen, die sie abzeichnen, und in der Anmut zu suchen, die aus allem dem entspringt. Merkwürdig ist die Uebereinstimmung mit dem Münchener Relief, welche die einem Fackelläufer eine Binde reichende Nike auf der Schale des Museum Gregorianum II 71, 3 darbietet. Aber ich bezweifle, dass die in diesem Vasenbild als Nike verwendete Gestalt ursprünglich zu gleicher Zeit so gewandet und beflügelt erfunden worden sei. Denn zwar gewinnt durch die Beflügelung die Gesamterscheinung ungemein an Schönheit und Kraft; aber der Flügelansatz, so dicht an dem nackten Körper und gerade eben durch das darüber fallende, breit herabfallende Gewand verdeckt, hat etwas gezwungenes. Wie viel schöner und freier ist die auf unserer Tafel IV M abgebildete Nike! Ich kann deshalb die Figur des Münchener Reliefs nur für eine Umbildung dieser Nike M halten, bei welcher der umbildende Künstler die wegfallende Beflügelung durch das am Rücken breiter herabfallende Gewand und den eigenen Reiz des anliegenden und sich anschmiegenden Gewandes durch den, andern Vorbildern entnommenen Gegensatz des aus dem Gewand sich abhebenden nackten Körpers zu ersetzen suchte. Dieses Ausnutzen des dorischen Chitons für eine bestimmte künstlerische Wirkung kommt auf Vasenbildern mehrfach vor. Aber in diesem Fall ist die Uebereinstimmung der ganzen Gestalt doch zu gross, als dass sie für zufällig gelten könnte. Dann muss die von mir angenommene Umbildung ziemlich früh fallen und ich leugne nicht, dass sie vielleicht zunächst erst in einer Gewandveränderung bei Belassung der Beflügelung bestanden haben und in dem Münchener Relief erst eine zweite Umbildung vorliegen könnte. Aber der Vasenmaler kann auch selbständig die ursprüngliche Beflügelung wieder zugefügt haben, wenn er gerade einer Nike bedurfte. Eine Wegnahme der Beflügelung liegt auch in der Vaticanischen und Florentiner Reliefcomposition vor und wie überaus fruchtbar die einmal vor Augen gestellten Reliefs der Balustrade fortwirkten, hat bereits die Erläuterung der einzelnen Bruchstücke mit Hülfe verwandter späterer Kunstwerke klar gemacht. Die zu Platte A angeführten und die ähnlichen Vasenbilder verwenden Motive des Opferzugs teils zu Dionysischer Festfeier, wie auch das Florentiner und Vaticanische Relief vermutlich zu verstehen sind, teils für die Feier des Sieges im Fackelwettlauf und dies um so hübscher, wenn Benndorfs Vermutung richtig ist, dass das Ziel der Lampas eben die Terrasse der Athena Nike gewesen sei [29]). Auch in den Darstellungen der Nereiden mit den Waffen für Achill, in den Abschieds- und Rüstungsscenen der Vasenbilder werden Anregungen aus der Balustrade vorhanden sein, so wie in den Eroten, welche Tropäen errichten und Waffen tragen, und in dem pompejanischen Gemälde, auf welchem ein Eros bei dem Opfer am Altar einen Helm trägt. Aber die Verfolgung solcher ferner Nach- und Anklänge, die sich weit ausspinnen liesse, gestattet keine bestimmteren Rückschlüsse auf die ursprüngliche Composition der Balustrade.

Ich fasse die Ergebnisse, welche ich für die Anordnung der Balustradenreliefs gefunden zu haben glaube und welche ich zum Teil für sicher, zum Teil für sehr wahrscheinlich halte, in dem folgenden Schema zusammen, indem ich zugleich die Sicherheit oder den Grad der Wahrscheinlichkeit, die ich dem Schlusse oder der Vermutung zuschreibe, thunlichst kenntlich mache.

Von der Südwand nach dem Tempel zu einspringender Teil. Zwei Platten und ein Eckstück.

Ankunft des Opferzuges am Altar. Die rechts, vom Beschauer aus gerechnet, frei endigende Endplatte enthält die opfernde Nike DD (S. 10 f.) auf der Kuh. Links folgen die beiden Niken mit der vorwärts in die Höhe springenden Kuh: A. Am Eckstück vermutlich die Nike D (S. 6).

Südwand. Sechs Platten und zwei Eckstücke, von welchen das eine nur einen kurzen Teil an dieser Langseite hat.

Opferzug, von der Südwestecke vorwärts schreitend. An die Südwestecke gehört das Eckstück B, das auf der Südseite neben einem architektonischen Abschluss (S. 6) eine nach rechts gewendete Nike zeigt. Auf diesen Teil der Langseite ist der Zug in Vorbereitung und im Beginn der

[29]) Benndorf, Beiträge zur Geschichte des attischen Theaters. S. 69 des Sonderdruckes.

Bewegung. Das Münchener Vasenbild (S. 9) und die im Vaticanischen und Florentiner Relief vorhandene Composition (S. 5) sind Abbilder verlorener Stücke des Zuges. Zu den in dem Zuge in mannigfachstem Wechsel der Bewegung und Richtung angebrachten Figuren gehört die Nike T.

Westwand. Acht Platten und zwei Eckstücke. Athena sitzend unter Niken. Tropäen.

Der Zusammenhang lässt sich nicht genau feststellen. Die äusserste Figur südlich ist die von Süden her eilende Nike des Eckstückes B. Demnächst folgt das Tropäon; dabei, von Süden herkommend vielleicht die Nike mit dem Schild P und die mit dem Helm. Der vor der westlichen Tempelfront auf dem Fels sitzenden Athena sind andere sitzende Gestalten, Niken, zugesellt. Am nördlichen Ende ist ein persisches Tropäon (?).

Nordwand. Sechs Platten und zwei Eckstücke.

Athena, auf dem Schiffe sitzend, sieht zu, wie Tropäen errichtet werden.

Die Athena ist die des Eckstückes C an der kleinen Treppe. Die vor ihr errichteten Tropäen sind das mit dem Helm und der Nike H, auf welches von beiden Seiten her andere Niken mit Waffenstücken zuschritten, wie diejenigen G L R. Auf dieselbe Seite gehört das Seetropäon (?) und am westlichen Ende die am persischen Tropäon beschäftigte Nike (?). Auf dieselbe Seite gehört endlich die die beiden Hände vorwärts ausstreckende Nike M, neben das Tropäon H oder neben das Seetropäon.

Von der Nordwand nach dem Tempel zu einspringender Teil. Endplatte, kleiner als die gewöhnlichen Platten, halbe Platte und Eckstück.

Niken mit Opfergerät und Räucherwerk nach links eilend.

Die links frei endigende Platte ist die S. 7. Ihr folgt die Sandalenbinderin; dann die Nike, von welcher der Flügel auf dem Endstück C herrührt.

Bei dieser Verteilung ist auch auf die Fundstellen und die Art der Erhaltung Rücksicht genommen. Die Platte A und die Sandalenbinderin O sind so vorzüglich gearbeitet, dass sie immer bequem sichtbar sein mussten; sie müssen sich an Stellen befunden haben, an denen sie zwar wie alle Stücke einer gewaltsamen Zerstörung ausgesetzt sein konnten, aber welche doch die Möglichkeit einer leichteren und bequemeren Verwendung in den modernen Werken bot und einen tiefen Fall ausschloss. Die stärkste Einbusse haben die Südwand und die Westwand erlitten: nur an die Südwand und den südlichen Teil der Westwand können gehören B S T und aller Wahrscheinlichkeit nach die Hand mit dem Helm S. 9. Die übrigen Stücke wird man, je besser sie gearbeitet und erhalten sind, um so mehr geneigt sein der Nordwand zuzuteilen.

V.

Technik. Styl. Composition. Entstehungszeit.

Am Parthenon ist an den Marmorsculpturen weder an den Metopen noch an dem Fries noch auch an den Giebelfiguren die Zufügung einzelner Teile aus Bronze verschmäht worden. Die nemliche, in der griechischen Kunst überhaupt sehr weitgehende Gewohnheit der Technik hat besonders sorgfältig schon Michaelis an den Reliefs der Balustrade beobachtet. Sie sind in schönem pentelischem Marmor, in einem im Verhältniss zur Grösse der Gestalten sehr hohen Relief gearbeitet, so dass manche Teile vollständig rund und vom Grund gelöst oder mit ihm nur der Sicherheit wegen durch Stützen und Zapfen verbunden sind, welche unsichtbar bleiben sollten. Mehrfach erkennt man Bohrlöcher für die Befestigung von Teilen aus Bronze und zwar scheint es, dass diese auf äusserlich zugefügten Schmuck und dergl., also auf an und für sich verschieden gedachten Stoff beschränkt blieben. Solche Bohrlöcher sind an den Gürteln sichtbar, also wol Gürtelschnallen, obgleich man in manchen ähnlichen Fällen an aufgesetzte ganze Gürtel denken möchte, bei den beiden Niken auf Platte A, bei Q, bei einem durch Bohn gefundenen Torso S. 12, an der Aegis der Athena C, an dem linken Unterschenkel W, wo das Riemenwerk der Sandale hoch herauf gegangen sein muss, an dem Helm des Tropäons H. Man darf sich nicht wundern, diese Spuren von aufgesetzten Bronzeteilen nicht noch viel öfter vorzufinden, denn diese Teile waren der Zerstörung besonders ausgesetzt. Beispiele der Benutzung von Bronzestiften bei dem Anstücken einzelner Marmorstücke bieten die Nike M, deren nicht erhaltener linker Flügel an seinem Ansatz, wie man aus einigen regelmässig gebohrten Löchern daselbst erkennen kann, mit Bronzestiften befestigt war, und der rechte Unterschenkel F, wo das tiefe Bohrloch unten am Rand auch nur zur Befestigung eines Marmorteiles gedient haben kann. Für die Flügel ist bei allen Figuren die gleiche Form festgehalten; aber in dem gegenwärtigen Zustand der Reliefs erscheinen die Flächen der Flügel ganz verschiedenartig behandelt und nicht nur wo Innen- und Aussenfläche der Flügel bei einer und derselben Figur sichtbar werden, sondern bei Flügeln in genau derselben Ansicht ist die Befiederung bald vollständig, bald nur teilweise, bald gar nicht plastisch angegeben. Es ist klar, dass hierfür die Bemalung eintrat. Sie kann ebenso wenig z. B. an den Füssen der vorderen Nike auf der Platte A gefehlt haben, wo die Riemen der Sandalen bezeichnet sein mussten; nur Farbe konnte viele Einzelheiten und Feinheiten der Darstellung sofort und bequem kenntlich machen; ohne diese Hülfe und ohne durchgängige Färbung des ganzen Reliefgrundes, durch welche die Figuren und Gruppen sich sofort klar und bestimmt abhoben, wäre der grösste Teil der Balustradenreliefs, der nur von unten, aus einer gegebenen Entfernung, gesehen werden konnte, überhaupt zu keiner Wirkung gekommen und auch die zugänglichen Teile nicht zu der vollen und heiteren Wirkung, auf welche die vollendete griechische Kunst vor allem ausging. Denn der Begriff der gesunden Schönheit in antikem Sinne schliesst den der fasslichsten Klarheit ohne weiteres in sich ein. Wie weit die Färbung im einzelnen ging und welche Farbe der Grund hatte, lässt freilich sich nicht angeben. Denn Reste sind nicht erhalten und auch die vereinzelte, angezweifelte Spur hinter dem Kopf der Sandalenbinderin, von welcher Beulé (L'Acropole I S. 257 ff.) und Michaelis (a. a. O. S. 259) sprechen, habe ich nicht bemerkt.

In allen Gewohnheiten der Technik, in Aeusserlichkeiten, wie in dem eingezogenen Gewandsaum, der an dem Bruchstück X sehr deutlich ist, steht die Balustrade den Parthenonsculpturen nahe. Weit unverkennbarer noch ist die Verwandtschaft des Stils, der Art die Natur zu sehen und wiederzugeben und dessen, was dabei als das wesentliche und entscheidende betrachtet wird, der Freude an gleichen oder ähnlich gestellten Aufgaben, an gleichen oder ähnlichen Wirkungen. Man kann diese Gleichartigkeit nicht nur im allgemeinen empfinden, sondern sich auch im einzelnen durch Nebeneinanderstellung deutlich machen. Man vergleiche doch unsere Niken Q und R mit der Nike des Ostfrieses, mit dem ruhenden Jüngling neben dem Pferd mit gebücktem Kopfe auf dem Westfries, bei Michaelis 9 XII 23, mit dem Jüngling mit Schild, Südfries 11 XXV 62, dem Wagenlenker, Nordfries 12 XXIII 67; das über dem Flügel flatternde Gewand X mit dem flatternden Gewandstück des bärtigen neben dem springenden Pferd, Westfries 9 VIII 15; das flatternde Gewand der Nike B mit dem des Jünglings auf dem Wagen, Südfries 11 XXX 74; die Nike K mit dem Wagenlenker, Nordfries 12 XII 46 und mehr noch mit der sogenannten Iris des Ostgiebels; das Köpfchen der Nike H und dasjenige EE mit dem schön erhaltenen Kopf der sogenannten Peitho auf dem Ostfries, 14 VI 40; die Nike N und die Sandalenbinderin mit derselben Figur und mit den sitzenden und liegenden Frauengestalten des Ostgiebels. Ueberhaupt ergeben die Giebelfiguren eine ganze Reihe von Vergleichungspunkten mit der Balustrade; sie lassen sich in der Uebereinstimmung des Wurfes der Gewänder, in derselben mühelosen spielenden Meisterschaft, mit welcher sie bald in mässig grossen und kleineren rundlich scharf begrenzten Flächen auf den Körper angelegt sind, bald in unendliche Vielheiten der feinsten Falten und Faltenlinien nur scheinbar zufällig mit bewusster Kunst verteilt und zusammengehalten sind, in dem eigenen Glanz und Schwung der Linienführung, der auch im kleinen durch die Schärfe der entscheidenden Linien erreicht ist, unschwer auffinden. Aber auch wo sich nicht einzelne Falten und Linien nebeneinanderstellen lassen, spürt sich der gleiche Sinn und Geist, die gleiche Feinheit der dargestellten Natur, dasselbe höchste Ideal der Kunst des Perikleischen Athens, für welches uns ein anderes Beispiel gleicher Vollendung nicht bewahrt geblieben ist. Denn schon beim Fries von Phigalia findet ein wesentlicher Unterschied statt. Wie eine Copie nach der Balustrade sieht aus die fliehende Frau neben der Käneusgruppe, bei Stackelberg Taf. 26 Anc. Marbl. IV 4: sie kann nur die Umbildung der vorderen Nike auf Platte A sein oder eine genauer entsprechende verlorene Nike (S. 5) wiedergeben; wegen ähnlicher Motive sind noch zu vergleichen die beiden mit Kindern im Arm fliehenden Frauen, die halb zerstörte neben den Kentauren, die links neben dem Götterbild, Stackelberg 20. 23. 28. 29. Anc. Marbl. 3. 8. 6. 10. Hervorzuheben ist ferner das Gewand der vom Kentauren geraubten Frau, Stackelberg 25. Anc. Marbl. 7, auch wol der seinen Genossen aus dem Kampf wegführende Jüngling, Stackelberg 18. Anc. Marbl. 14, Artemis und die Amazonen mit den Kreuzbändern; und endlich, zum Vergleich mit der Nike auf der Kuh, die Gruppe des auf dem am Boden knieenden Kentauren das Knie einstemmenden Griechen, Stackelberg 27. Anc. Marbl. 5. Von den Metopen scheinen am ähnlichsten die beiden mittleren, 2 und 3 bei Stackelberg. Anc. Marbl. 24, 1. 3. Aber so viel Geist und Schönheit in den Gestalten des Frieses von Phigalia stürmt und lebt, so sehr die bewegten Gewänder an einige Gestalten der Balustrade erinnern, der Fries von Phigalia hat nicht die feine Durchführung gefunden, welche die besten Teile der Balustrade und die Figuren der Parthenongiebel so hoch erhebt; er entbehrt der vornehmen Zartheit, der bei allem schöpferischen Reichtum schlichten und massvollen Natürlichkeit des Sinnes, der vollendeten Durchgeistigung in der Auffassung der Form — Eigenschaften, welche jenen besten Teilen der Balustrade mit den Giebelfiguren des Parthenon gemeinsam sind.

Auch die Vergleichung mit der Nike des Päonios drängt sich auf. Sie weist eine ähnliche Anordnung und Linienführung in den Falten auf, besonders am rechten Bein, wie die Nike H; zunächst würden dann G, D und U zu nennen sein. Doch ist der Unterschied in der Feinheit und Vertiefung der Empfindung, welcher sich zu Gunsten der Balustrade herausstellt, so stark, dass man ihn unmöglich verkennen kann. Die Durchführung der einzelnen Formen an der Nike des Päonios gestattet eine Kritik, die man nur der kühnen, stürmischen Gesamterscheinung des Ganzen gegenüber vergessen könnte [30]), während die vereinzelten Bruchstücke der Parthenonfiguren und der besten Balustradenreliefs gewiss die Sehnsucht nach dem Ganzen lebendig machen, aber nicht der Voraussetzung desselben zur Rechtfertigung bedürfen. Man kann sich schwer denken, dass Päonios, als er die Nike arbeitete, nicht die Balustradenreliefs gekannt hätte. Aber in der Auffassung und Durchführung der Form ist sein Werk von der Höhe, welche die Parthenonfiguren und die Balustrade bezeichnen, unleugbar herabgesunken.

Die Parthenonsculpturen sind nicht ebenmässig gearbeitet. Man sieht dies nicht nur an den Metopen, sondern auch am Fries, während man den Giebelfiguren gegenüber eine natürliche Scheu hat, dem eignen Empfinden von Unterschieden — die doch auch bei der einzigen Gunst alles Glückes, das in ihrer Entstehung sich zusammenfand, nicht fehlen können — zu trauen oder gar es auszusprechen. Es ist viel, dass sich einzelne Teile der Balustradenreliefs den Parthenonfiguren nahe halten. Die gleiche Höhenstufe und die Ebenmässigkeit in solchem Umfange kann überhaupt schwer anderwärts als Möglichkeit vorausgesetzt werden. Denn dasselbe Wunder geschieht nur einmal. Die vollendeteste Gestalt der Balustrade ist die Sandalenbinderin; verwandt in der gewollten Wirkung ist die schöne Nike mit den vorgestreckten Armen, M, aber in der Ausführung schon durch einen Abstand getrennt, wie noch mehr L und N. Dem Meisterstück der Niken auf der Platte A sind B und die so traurig beschädigte Nike auf dem Endstück S. 7 anzuschliessen. Eine dritte Art innerhalb des gemeinsamen machen aus die Nike am Tropäon H, die mit ihr auf derselben Tafel III vereinigten Stücke, ferner D, U und V. Endlich gehören enger zusammen Q, R und das Bohnsche Stück S. 11, 1. Den am wenigsten günstigen Eindruck macht, wenigstens in dem mir vorliegenden Abguss, das persische Tropäon. Doch mag dies in der Art der Erhaltung und in dem Umstande begründet sein, dass hier besonders stark auf die Hülfe der Farbe gerechnet sein mochte.

Aber so bestimmt sich solche Verästelungen des Geschmacks in der Verfolgung des verschieden beabsichtigten Reizes herausfühlen lassen, so gewiss der Meister nicht alles selbst vollendete, sondern auf Schüler und Gehülfen angewiesen war, die ihn nicht immer befriedigt haben können, und so deutlich auch wir noch Gradunterschiede in der Vollendung bemerken, — schon in der Feststellung solcher Unterschiede werden wir nur mit Aengstlichkeit vorgehen, da bei der ausserordentlichen Feinheit und Zartheit der Sculpturen, je nachdem auch nur ein Faltenrand mehr oder minder scharf erhalten ist, ihre Wirkung sich ändert. Und keinesfalls sind alle diese feinen und leisen Unterschiede der Art, dass sie auf die Verteilung der Reliefs an mehrere selbständige und gleichberechtigte Künstler oder gar auf eine Entstehung in verschiedener Zeit führen könnten. Wie viel

[30]) Brunn, Die Sculpturen von Olympia (aus den Berichten der Münchener Akademie 1877) S. 22 ff.

grösser, wie unerschöpflich ist doch die Fülle alles dessen, was von Erfindungen und Beobachtungen, von Keimen der verschiedenartigsten Schönheit und Anmut in den Parthenonsculpturen beschlossen liegt, von welchen in der Balustrade doch nur einige in neuem Leben weiterblühen. Die Composition der Balustrade ist, so weit sich urteilen und ahnen lässt, in ihren verschiedenen Teilen von Anfang an auf eine einheitliche Wirkung berechnet, einem und demselben künstlerischen Gedanken entsprungen. Sie muss auch im Perikleischen Athen durch feine Schönheit, feurigen Schwung und leichte lässige Anmut hinreissend gewesen sein. Wir dürfen vermuten, dass sie neben dem vielen neuen, das sie an rein künstlerischen Gedanken enthalten haben muss, besonders durch zwei Kühnheiten auffällig war: durch die Vielheit der Niken und durch die Art ihrer Thätigkeit.

Es ist die eine Nike, die auf der Hand des olympischen Zeus schwebt; es ist dieselbe eine Nike, welche die Parthenos auf der Hand trägt, die eine Nike, die, nach Bakchylides, im Olymp neben Zeus steht, wie sie am Ostfries des Parthenon ihre Stelle bei Zeus und Hera hat. Wenn sie im Ostgiebel auf Athena zueilte, wie auf dem Vasenbild bei Gerhard, Auserlesene Vasenbilder I, 4; wenn sie im Westgiebel den Wagen der Athena lenkt, so kann es sich hier wie da nur um die eine Siegesgöttin handeln, die eine zweite, einen Gegensieg, ausschliesst. Die ältesten Darstellungen der Nike, die wir kennen, zeigen sie mit den Zeichen der friedlichen Siege im Wettkampf. Zum erstenmale, dass wir es wissen, erscheint im Westgiebel des Parthenon die elische Göttin der Wagensiege selbst als Lenkerin auf dem Siegeswagen, und nicht als Wagenlenkerin eines sterblichen Wettkämpfers, sondern der geliebtesten Tochter des Zeus, mit der wie mit Zeus selber der Gedanke des Siegs eins und untrennbar ist — ein gewaltiges und schönes Bild, das Phidias schuf: aus dem Bild der einen Thätigkeit schiesst die Vielheit der Bilder hervor, in denen diese Dienerin der Athena thätig ist, alles, was menschliche Hände zu Ehren der Göttin ausrichten, wiederspiegelnd; und aus der Vielheit der Bilder ihrer Thätigkeit entsteht, durch eine weitere kühne Neuerung, jene Vielheit von Niken, welche zum erstenmale, dass wir es wissen, an der Balustrade in so anmutiger Genossenschaft auftreten, Tropäen errichten und Siegesopfer darbringen. Für den Opferzug waren natürliche Vorbilder und Anregungen in dem panathenäischen Festzug am Parthenonfries; aber auch für die glänzende Neuschöpfung der opfernden Nike, die auf dem Opferthier knieend mit hoch erhobener Rechten zum Schlag ausholt, lag bewusst oder unbewusst die erste Anregung in einer künstlerischen That des Phidias — in der wundervollen zweiten Metope der Südseite.

Die Vielheit der Niken, ihre bequeme Verwendbarkeit in den mannigfachsten Motiven, die ihren ersten Ursprung in der Balustrade haben, hat die spätere Kunst so gerne ausgebeutet. Schöne attische Reliefs lehren, wie bald man dem gewiesenen Weg zu folgen wusste. Auch die Vasenmaler konnten sich der Einwirkung dessen, was sie vor Augen sahen, nicht entziehen; aber es ist hübsch zu beobachten, wie sie sich gegen die neue Vielheit der Niken zunächst noch etwas sträuben. Die Vasenbilder, welche das Motiv der zurückgehaltenen, in die Höhe springenden Kuh wiederholen (s. oben S. 5), geben dem springenden Thier nur eine Nike an die Seite. Ich halte es für sehr wahrscheinlich, dass der Maler des Münchner Vasenbildes (s. oben S. 8) bei der Figur rechts, welche mit der Binde auf den Dreifuss zueilt, die Flügel nicht aus Zufall weggelassen hat, sondern absichtlich, indem er mit dieser Figur einen andern Sinn verband. Auf den rotfigurigen Vasen strengen Stils ist, wie Knapp mit Recht bemerkt hat, die Einzahl der Nike durchgehende Regel und erst später wird die Zweizahl zugelassen, und diese, wie es scheint, ohne dass ich jedoch diesem Umstande grosses Gewicht beilegen möchte, nicht überschritten [31]). Zu dem Motiv in der Tötung des Opferthiers hat sich, so weit sich bisher urteilen lässt, die Vasenmalerei erst später entschlossen. Auffälliger ist die verhältnissmässig geringe Anzahl von Vasenbildern, auf denen Nike am Tropäon erscheint (s. oben S. 8). Die Niken der Balustrade fliegen nicht, sondern sie laufen, wenn sie sich eilen; die gegebenen langen Streifen konnten für schwebende Gestalten nicht sehr angemessen sein. Indess ist die erste schwebende Nike, von der wir in einem durchgeführten Werke der grossen Kunst wissen, die Nike des Päonios. Auf den strengen rotfigurigen attischen Vasenbildern tritt Nike zuerst stehend und gehend auf, erst etwas später fliegend.

Die Balustradenreliefs sind voll der Spuren und Nachwirkungen des Phidias'schen Geistes, wie wir ihn aus den Parthenonsculpturen kennen. Sie können nicht vor den Parthenonsculpturen, sie können nicht lange nachher entstanden sein. Der Zeitansatz, den ich früher gab, 407 vor Chr., würde die späteste Möglichkeit bezeichnen. Aber so gerne man sich sonst oft mit einer Zeitbestimmung innerhalb der festen Schranken von 30 Jahren bescheiden möchte, — die Balustrade und die Parthenonsculpturen heben sich aus der Masse der übrigen Denkmäler als für sich alleinstehend so klar hervor, dass es mir unumgänglich scheint, sie auch zeitlich dicht aneinander zu rücken. Nicht Phidias selbst ist der Meister der Balustrade, aber sie muss von einem seiner Genossen herrühren, einem hochbegabten genialen Künstler, der den Umschwung und die Befreiung, welche das Auftreten des Phidias herbeiführte, mitschaffend erlebt und verstanden, der einen Hauch der Phidias'schen Seele in sich spürte, der auf der Höhe des Ruhmes und des Könnens stand. Denn die Reliefs der Balustrade bezeichnen nicht den Anfang, sondern das Ende einer Laufbahn.

Eine einzige schwache Spur scheint auf einen bestimmten Meister hinzudeuten. Aber diese Spur ist trügerisch.

O. Jahn hat die Vermutung ausgesprochen [32]), dass in einem der Kunstwerke, welche Tatian or. ad Graecos cap. 33 zum Beweise der Verwerflichkeit der heidnischen Bildung anführt, die Gruppe der stieropfernden Nike verstanden werden müsse, und denselben Gedanken hatte, wie ich aus einer handschriftlichen Notiz ersehe, selbständig auch Welcker gefasst. Tatian nennt die Porträts von Dichterinnen und andern Frauen; dann die Europa des Pythagoras und die in Frage kommende Nike; hernach wieder Glykera, Pasiphae, Melanippe, um endlich mit dem Kinderfresser Phalaris auf andere Gegenstände des Abscheus überzugehen. Die Worte, auf deren Beurteilung es ankommt, lauten: Ἐγὼ καὶ Πυθαγόρου κατέγνωκα τὴν Εὐρώπην ἐπὶ τοῦ ταύρου καθιδρύσαντος καὶ ὑμῶν οἵτινες τοῦ Διὸς τὸν κατήγορον διὰ τὴν ἐκείνου τέχνην τετιμήκατε· Γελῶ καὶ τὴν Μήκωνος ἐπιστήμην ποιήσαντος μόσχον, ἐπὶ δὲ αὐτοῦ Νίκην, ὅτι τὴν Ἀγήνορος ἁρπάσας θυγατέρα μοιχείας καὶ ἀκρασίας βραβεῖον ἀπηνέγκατο. Statt Μήκωνος hat man meist Μύρωνος geschrieben; und sowol O. Jahn als Welcker haben diesen Namen Myron für richtig gehalten, während die Ueberlieferung selbst nur auf Mikon führt, denn die Vertauschung des η mit ι kann ja kaum eine Aenderung genannt werden. Deshalb hat Bursian [33]) für den Künstler jener Gruppe vielmehr den Bildhauer Mikon, des Nikeratos Sohn aus Syrakus, der bei Pausanias VI, 12, 4 als Verfertiger von Porträtstatuen des zweiten Hieron genannt wird, gehalten und diese Vermutung schien durch die Münze von Syrakus (s. oben S. 11) eine so schöne Bestätigung zu finden, dass O. Jahn selbst sie unbedenklich angenommen hat. Indess hat sich nunmehr herausgestellt, dass die ursprüngliche Erfindung der das Opferthier tötenden Nike nicht in das dritte, sondern in das fünfte

[31]) Paul Knapp, Nike in der Vasenmalerei (Tübingen 1876) S. 36 f.

[32]) Archäol. Zeitung 1850 S. 207 f.

[33]) In der Uebersicht über die Geschichte der griechischen Kunst: Ersch und Gruber, Encyklop. I. Band 82 S. 435 Anm. 22.

Jahrhundert gehört. Es könnte sich also von Seiten des Syrakusiers Mikon nur um eine Umbildung der älteren Gruppe handeln. Dass eine Umbildung des älteren, wie er damals noch voraussetzte, von Myron herrührenden Werkes durch Menächmos vorgenommen wurde, hat O. Jahn aus den Worten des Plinius erkannt, der bei den Erzgiessern, 34, 80 die Worte hat: *Menaechmi vitulus genu premitur replicata cervice.* Es ist einleuchtend, dass hier, wie O. Jahn will, der Name der Victoria ausgefallen ist, neben *vitulus* oder vielleicht wahrscheinlicher im Genitiv nach *genu.* Die Gruppe des Menächmos wird man sich also entsprechend der zweiten oder auch der dritten Entwicklungsstufe des Motivs (s. oben S. 11) denken müssen. Die dritte entfernt sich freier vom ursprünglichen Vorbild, aber sie scheint fast nicht für ein Rundwerk, sondern von Anfang an für das Relief erdacht zu sein. Die Nike auf dem Münzbild, welches der römischen Zeit angehört, erinnert durch die erhobene rechte Hand und die Bekleidung des Oberkörpers an das ursprüngliche Motiv, aber die Stellung und Wendung ist ungeschickt und entfernt sich unter allen vorhandenen Wiederholungen am meisten von den plastischen Vorlagen. In den Zeiten, in denen die Münze geschlagen wurde, muss die Gruppe der Nike auf dem Opferthier längst schon und in verschiedenen Unterarten zu dem als allgemeiner Besitz geltenden Vorrat überkommener Kunstformen gehört haben und ich vermag deshalb den Schluss auf ein für das Münzbild massgebendes Kunstwerk in Syrakus und auf den Syrakusier Mikon als dessen Verfertiger nicht für zulässig zu halten.

Das Kunstwerk, welches zum erstenmale die zum Schlag ausholende Nike anf dem Opferthier zeigte, die Reliefgruppe der Balustrade, war an einer der berühmtesten und zugänglichsten Stellen der alten Welt, an der für die Fortentwicklung der Kunst entscheidendsten Stelle, aller Augen ausgesetzt. Wenn Tatian wirklich die Gruppe meinte, welche Welcker, O. Jahn und Bursian aus seinen Worten verstehen, und wenn er einen Mikon als ihren Verfertiger nennt, so könnte dieser nur ein Mikon des fünften Jahrhunderts sein, also der berühmte Maler und Bildhauer Mikon, des Phanomachos Sohn, und die Gruppe kaum etwas anderes als die Schlussgruppe der Balustrade.

Aber sofort erhebt sich eine Schwierigkeit. Mikon hat für Kallias des Didymias Sohn, der in Olympia im Pankration siegte, eine Siegerstatue ausgeführt, welche bei Pausanias (VI, 6, 1) erwähnt wird und deren Inschriftbasis wieder aufgefunden worden ist [34]). Der Sieg des Kallias fällt nach Pausanias (V, 9, 3) in die 77. Olympiade, also 472 vor Christo Auch wenn die Siegerstatue bald nach dem Sieg gearbeitet wurde, ist es möglich, dass Mikon noch vierzig Jahre später thätig war. Aber nur eben möglich. Aus der Inschrift des Kallias C. I. A. 1, 419 wird auf die Zeit der olympischen Inschrift schwerlich ein Schluss gezogen werden können. In dieser braucht Mikon noch ionische Buchstaben, aber er nennt sich bereits einen Athener; in derjenigen auf der athenischen Akropolis C. I. A. 1, 418 mischt er ionisches Γ und Λ unter die attischen Buchstaben. Aber auch wenn sich die Zeit leichter fügte, läge ein Anstoss darin, dass, wenn man jenem Gedanken nachgeben wollte, eine einzelne Gruppe aus einem Relief heraus genannt sein würde; und keinesfalls wird man die Scheu überwinden, eine so schwer wiegende Folgerung aus Worten zu ziehen, deren Auslegung nicht über jeden Zweifel erhaben ist. O. Jahn [35]) und Blümner [36]) haben eine Prüfung der kunstgeschichtlichen Angaben des Tatian angestellt und es hat sich daraus ergeben, dass sie thatsächlich richtig sind, so willkürlich auch die Urteile und Behauptungen über die in den von ihm angeführten Porträts dargestellten Personen sind. Tatian versichert, aus selbständiger Kenntniss zu sprechen, und so wenig eine solche Einkleidung nach den Gewohnheiten der griechischen Rhetorik sonst zu beweisen pflegt, mag dies in diesem einzelnen Fall auf Wahrheit beruhen. Wenn Tatian die genauen Angaben, die er macht, eigener bei seinem Aufenthalt in Rom erworbener Kenntniss verdankt, wie Blümner aus dem Umstande erwiesen hat, dass eine Anzahl derselben sicher in Rom waren, so ist freilich möglich, dass er dennoch auch andere Kunstwerke nenne, deren er sich von seinen vielen Fahrten in der Welt sonsther mehr oder minder deutlich erinnerte. Aber in diesem Falle hätte er doch ein nur sehr ungenaues Gedächtniss bewiesen. Man könnte sich sein Missverständniss doch kaum anders erklären, als dass ihm die kurze schriftliche Notiz eines Anderen vorgelegen hätte. Denn Knapp hat mit Recht hervorgehoben [37]), man dürfe Tatian doch schwerlich zutrauen, dass er eine Nike, welche auf dem überwältigten Thier kniend zum Todesstreich ausholt oder ihm das Messer in den Hals stösst, als Andeutung des von Zeus in der Gestalt des Stieres erlangten Sieges verstanden habe. Denn das ist nicht mehr eine verkehrte Ausdeutung des dargestellten Gegenstandes, sondern ein Verkennen der Darstellung selbst, von dem er sich sonst, so weit sich sehen lässt, frei gehalten hat. Wenn er die von Welcker, O. Jahn und Bursian vorausgesetzte Gruppe gesehen hätte, so hätte er sie doch nur loben oder in dem Sinne über sie lachen können, dass das Thier, in dessen Gestalt Zeus seine Unthat vollbracht, als Preis dafür getötet wird. Aber das ist nicht seine Meinung, sondern er tadelt, dass der Künstler ein Rind darstellte und über ihm eine Nike, als ob dadurch die That des Zeus als Stier gefeiert werden solle. Stiere mit darüber schwebenden Niken kommen auf Münzen von Poseidonia und Thurii vor, sehr häufig der Stier mit Menschengesicht. Wenn Tatian eine solche Darstellung gesehen hat, so würde es am leichtesten verständlich sein, wie er auf den Gedanken an den verwandelten Zeus kam. Warum soll eine ähnliche Darstellung, mit etwas verändert angebrachter Nike, nicht auch plastisch existirt haben? und Beziehungen zu einem sicilischen Bildhauer aufzufinden würde ja leicht sein. Aber nicht einmal diese Annahme ist nötig. Wie viele eherne Stiere waren als Weihgeschenke dargebracht! Warum sollte bei der Rolle, welche die Stiere bei der dionysischen Siegesfeier spielten, nicht ein solches Weihgeschenk eine Nike über einem Stier, auf ihm halb stehend halb schwebend, enthalten haben, oder klein zwischen den Hörnern, wie die Chariten auf dem Kopf des Stieres vorkommen? Vier Stiere von der Hand des Myron standen um den Altar vor dem Tempel des palatinischen Apoll, nach den Worten des Properz:

Atque aram circum steterant armenta Myronis,
quattuor artifices, vivida signa, boves.

Könnte nicht eines dieser Thiere eine Nike auf sich getragen haben? so dass Tatian auch seine Nike auf dem Stier in Rom dem Thatbestand nach richtig gesehen hätte, wie dies Böttiger [38]), nur mit einer falschen Begründung für Nike, vorausgesetzt hatte, und dass der Name des Myron, auf den die Herausgeber freilich zuerst durch eine halbwissende Erinnerung an die myronische Kuh gekommen sind, doch statt des Μήκων, den die Handschriften bieten, anzunehmen wäre? Dass wenigstens an der Stelle des Tatian nicht alle Namen richtig überliefert sind, hat Jahn gezeigt.

Die vorstehende Erörterung erschöpft nicht alle Möglichkeiten. Aber sie zeigt, wie ich meine, dass aus der Stelle

[34]) Archäol. Zeitung XXXIV (1876) S. 227. S. ebd. Fränkel und vergl. Schubring im folgenden Jahrgang S. 67.

[35]) O. Jahn, Ueber griechische Dichter auf Vasenbildern (Abhandl. der K. Sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften VIII. 1861) S. 753 ff.

[36]) Blümner, Archäol. Zeitung XXVIII (1870) S. 86 ff.

[37]) Knapp, Nike in der Vasenmalerei S. 77.

[38]) Bottiger, Andeutungen S. 146.

des Tatian ein Schluss auf eine der Gruppe des Balustradenreliefs entsprechende Nike auf dem Opferthier und auf den Urheber des Balustradenreliefs nicht zulässig ist. Und so deutlich Zeit und Schule dieses Reliefs sich auszusprechen scheinen — es gelingt mir nicht, einen Anhalt ausfindig zu machen, um den Namen des Künstlers zu erschliessen.

VI.

Verhältniss der Balustrade zur Umgebung.

Von den schwierigen Fragen über die Entstehung und Geschichte des Tempels der Athena Nike und des Unterbaues, auf dem er steht, und über das Verhältniss dieser Bauten zu den Propyläen scheint die Beurteilung der Balustrade zunächst in so fern am wenigsten abhängig, als die Vertreter auch der verschiedensten Ansichten [39]) darüber einverstanden sind, dass die Balustrade das letzte ist, was an dieser Stelle im grossen Zusammenhang zum Abschluss des Ganzen geschah. Aber wie fügt sich dieser letzte Schmuck in die Geschichte des Ganzen, von dem er einen Teil ausmacht? Lassen sich die Folgerungen, die sich für uns aus der Betrachtung der Balustrade und ihrer Reliefs ergaben, mit den Thatsachen vereinigen, welche die Untersuchung des Tempels und des Unterbaues an die Hand gibt?

Den früher von Ross und Michaelis ausgesprochenen Gedanken, dass der Tempel der Athena Nike eine Kimonische Stiftung sei, hat neuerdings Benndorf in einer scharfsinnigen Abhandlung [40]) genauer festzustellen und zu erweisen gesucht, dass Kimon nach dem Sieg am Eurymedon den Cult der Athena Nike auf der athenischen Akropolis entweder neu eingeführt oder doch neu und glänzender gestaltet, für ihn den Tempel und das Tempelbild gestiftet habe und zwar im Gedanken und nach Massgabe der in Side als Stadtgöttin verehrten Athena, zum Gedächtniss der in der Nachbarschaft jener Stadt geschlagenen Schlacht, für welche, wie Benndorf vermutet, Side und sein Hafen von entscheidender Bedeutung gewesen sein müssten. Benndorf ist zu dieser Vorstellung, für welche er sich auf die Errichtung eines Heiligtums der knidischen Aphrodite im Piräeus durch Konon nach der Seeschlacht von Knidos als Analogie beruft, gekommen durch die Münzen von Side. Das Cultbild der Athena Nike auf der Akropolis hielt in der einen Hand einen Helm, in der andern eine Granate. Auf den Münzen von Side kehren von den frühesten bis zu den spätesten Zeiten regelmässig Bilder der Athena und das Abzeichen des Granatapfels in verschiedener Anordnung wieder. Auf Kaisermünzen, von Nero an, hält Athena den Granatapfel selbst in der rechten Hand. Benndorf sieht darin ein Zurückgreifen auf die altertümliche Cultgestalt der Stadtgöttin und in dem Umstand, dass dies Attribut der Granate für Side durch den Wortsinn σίδη redendes Wappen der Stadt war, den Beweis, dass der Cult nicht etwa von Athen nach Side, sondern nur von Side nach Athen übertragen sein könne. Indess kann Benndorf selbst keinem einzigen seiner Beweise für sich allein zwingende Kraft zuerkennen, sondern er glaubt nur, dass so vielerlei zu Gunsten seiner Ansicht zusammentreffe, dass der Zufall ausgeschlossen sei. Aber wenn auf den Münzen von Side die Stadtgöttin Athena und das redende Wappen zuerst auf den Gegenseiten, dann auf demselben Felde angebracht werden, so folgt daraus nicht, dass der Granatapfel von Anfang an das Attribut eines Cultbildes der Athena in Side gewesen sei. Man kann vielmehr auffällig finden, dass bei der grossen Zahl dieser durch so lange Zeiten hindurch gehenden Münzbilder der Granatapfel erst so spät der Athena in die Hand gegeben wird, später als männlichen Figuren. Und wenn auch der Granatapfel das alte und eigentliche Attribut einer Cultstatue der Athena in Side ist, so folgt wieder aus dieser Gleichheit an sich nicht, dass die Athena von Side von der in Athen abhänge oder umgekehrt. Aber was sich immer dafür oder dagegen möge sagen lassen, der Tempel der Athena Nike auf der Akropolis rührt, wenigstens in seiner endgültigen Gestalt, nicht von Kimon her. Nach den übereinstimmend von Julius, Löschcke und Bohn, dessen Untersuchungen ich für abschliessend halten muss, gefundenen Kennzeichen hat der Unterbau seine jetzige Verkleidung erhalten, ehe der Tempel stand, und diese Verkleidung erfolgte, nachdem die Propyläen bereits im Bau und der Vollendung nahe waren.

Es ist schwer zu erraten, welcher Umstand damals eine Aenderung des ursprünglichen Planes herbeigeführt hat.

Robert hat in einem lehrreichen Aufsatz dargelegt, dass die drei Epochen, welche der Burg ihre Gestalt gaben, diejenige der sogenannten pelasgischen Befestigung, die der Befestigung nach den Regeln des fünften Jahrhunderts unter Kimon, diejenige der Entfestigung durch den Propyläenbau unter Perikles jedesmal auch die Wertschätzung der Bastion, auf welcher der Tempel der Nike steht, verändert haben müssen. Er weist mit grosser Wahrscheinlichkeit aus der Richtung vereinzelter älterer Spuren nach, dass die Axe des neunthorigen Pelasgikon nordwestlicher lag als der Aufgang zu den Propyläen und schliesst aus der von ihm mit Recht angenommenen weitern Ausdehnung des Pelasgikon, dass die Bastion der Nike in dieser alten Befestigung die entscheidende Bedeutung für die Verteidigung der Burg nicht besessen habe, welche man ihr nach ihrer gegenwärtigen Lage zuzuschreiben geneigt ist. Diese Bedeutung habe die Bastion erst durch die Verengerung der Befestigungsgrenze unter Kimon erhalten und durch die Aufrichtung des Tempels der Athena Nike unter Perikles wieder verloren.

Robert fasst seine Ansicht dahin zusammen, dass unter Kimon »das Rayon der Burg eingeschränkt und der Achse des Aufgangs eine andere Richtung gegeben wurde — dieselbe, die sie noch heute hat —; dass ferner damals zuerst die Nikebastion angelegt wurde und zwar in derselben Gestalt, in welcher sie noch heut vor unsern Augen steht«. Er schliesst daran die weitere Vermutung, dass »an der Stelle, wo sich jetzt der Nordflügel der Propyläen erhebt, ein der Nikebastion entsprechendes Festungswerk, auf der Burghöhe endlich ein befestigtes Thor errichtet werden sollte«, während »das Nivellement des Bodens von Kimon wol ähnlich beabsichtigt und vielleicht schon vorbereitet gewesen sei, wie es

[39]) Die wichtigsten neueren Untersuchungen sind die von Julius und Michaelis in den Mittheilungen des athenischen Instituts I S. 216 ff. und 276 ff.; von Robert in Kiesslings und Wilamowitz' Philol. Unters. I S. 173 ff.; von Bötticher a. a. O. und, gegen diesen gerichtet, von Bohn in der Archäol. Zeitung 1880 S. 85 ff., womit die beiden hiernächst folgenden Erörterungen von Löschcke und Bohn zu vergleichen sind.

[40]) Benndorf und Hirschfeld, Festschrift zur 50jährigen Gründungsfeier des archäologischen Instituts. (Wien 1879) S. 17 ff. Gegenbemerkungen bei Bursian im Litt. Centralblatt 1879 No. 43 S. 1396 f. Wilamowitz a. a. O. S. 185 f. und E. Curtius an der gleich anzuführenden Stelle

uns vorliegt«. »Aber nun — so fährt Robert fort — kam die glorreiche Zeit, wo man auf der Burg keine Festungswerke mehr baute; Perikles entfestigte die Burg und es begann der Bau der Propyläen und des Niketempels an denselben Stellen, die einst Kimon zur Anlage von kriegerischen Bauten bestimmt und bereitet hatte.« »Der peloponnesische Krieg machte den kühnen Entwürfen ein jähes Ende und nötigte zu einer empfindlichen Beschränkung des ursprünglichen Planes.« Selbst dieser beschränkte Plan wurde nicht mehr völlig zu Ende geführt. Aber nicht der Niketempel — so behauptet Robert — hat die Aenderung veranlasst; er war von Anfang an im Zusammenhang der Propyläen mit beabsichtigt: nur äussere, im dritten oder vierten Jahr der 86. Olympiade eintretende Gründe sind es, welche die Beschränkung veranlassten. »Die beginnenden Verwicklungen der äusseren Politik, welche dem peloponnesischen Krieg vorangingen, mussten für die Athener dringende Mahner sein, die pecuniären Hülfsmittel des Staates zusammenzuhalten und die begonnenen baulichen Unternehmungen möglichst schnell zu einem Abschluss zu bringen, auf Entwürfe aber, welche Geldmittel und Arbeitskräfte auf viele Jahre hinaus in Anspruch nahmen, vorläufig zu verzichten.«

Indess liegt die Sache nicht ganz so einfach, als es nach den sich wol zusammenfügenden Erörterungen von Robert scheinen könnte.

Es ist sehr glaublich, dass in Kimonischer Zeit die Befestigung der Westseite der Burg in ähnlicher Weise beabsichtigt und vielleicht auch begonnen wurde, wie Robert dies voraussetzt. Aber es lässt sich nicht erweisen, wie weit diese Befestigung wirklich durchgeführt wurde. Denn die Ueberlieferung schreibt Kimon ausdrücklich die Südmauer zu. Noch weniger zu erweisen ist, dass damals die jetzige Richtung des Aufgangs zu den Propyläen hergestellt worden sei. Nach den Untersuchungen von Bohn hat die Bastion ihre jetzige Gestalt im Anschluss an die Propyläen durch Erhöhung, durch Coupirung und durch Erbreiterung erhalten, und die kleine Treppe, die Pyrgoswand samt dem Kranzgesimse und dem Tempel sind aus einem Gusse. Also können Perikles und Mnesikles nicht die Bastion, wie sie ist, als Erbschaft des Kimon übernommen haben, und nicht die Propyläen haben sich nach der Bastion, sondern die Nordwand der Bastion hat sich nach den Propyläen gerichtet.

Ich gestehe, dass ich die Bewunderung für die Anlage des Pyrgos mit dem kleinen Tempel darauf im Zusammenhange mit den Propyläen nicht teilen kann. Der Tempel ist so überaus klein, dass er im Verhältniss zur Umgebung nur zu einer nebensächlichen Wirkung kommen kann. Er war in der Nähe von unten überhaupt nur wenig sichtbar und musste für diesen Standpunkt durch die hohe Balustrade und ihre Gitter verdeckt und eingesponnen werden; für die Ferne verschwand er durch seine Kleinheit, und je genauer er sichtbar wurde, um so sonderbarer stand er schräg gegen die Propyläen, an der Kante des breiteren Unterbaues und unten abgeschnitten durch den Streif der Balustrade. Es ist ein vergebliches Bemühen, diese Anlage aus einem ästhetischen Wohlbehagen erklären zu wollen. Nicht eine Einschränkung des Planes der Propyläen hat stattgefunden, sondern eine Störung. Wer, nachdem die Beobachtungen von Julius und Bohn vorliegen, den Grundriss der ganzen Anlage verfolgt, kann darüber nicht im Zweifel bleiben. So konnte Mnesikles nicht bauen, wenn er nicht musste. Und sollen wir wirklich glauben, dass der Meister, der den Plan der Propyläen erdachte, die volle Wirkung dieses Prachtbaues auf den Augenblick versparen wollte, in dem die Besucher der Akropolis auf halber Höhe um den Pyrgos der Nike umbiegend sich gegenüber befanden? Die grosse Freitreppe bis herab zum Beuléschen Thor hält seit Ivanoffs Erörterung niemand mehr für eine Anlage des Mnesikles. Aber das Korn Wahrheit in der falschen alten Vorstellung ist der natürliche Gedanke, dass einem solchen Bau ein tiefer sich hinab erstreckender, in der Hauptaxe gerader Aufgang und eine frühere Wirkung entsprechen müsse.

Noch eine Schwierigkeit drängt sich auf. Gewiss konnten die Athener vielen Anlass haben, ihrer Göttin Tempel zu errichten. Aber warum gerade an dieser Stelle und in dieser Kleinheit den Tempel der Athena Nike? und woher nahmen sie die Vorstellung dieser Göttin mit dem Helm in der einen, dem Symbol des Granatapfels in der andern Hand? Haben denn die Athener damals das Symbol des Granatapfels etwa neu erfunden? Ich halte Benndorfs Erklärung für irrig. Aber sein Versuch zur Aufhellung eines schwierigen Problems verdient keinen Spott und bezeichnet auf das deutlichste die Frage, auf die keine Antwort gegeben ist. Die Vorstellung der Athena Nike mit dem Granatapfel muss, wenn sie nicht aus der Fremde kam, um so mehr, altattisch gewesen sein. Eine Spur dieser Vorstellung kann ich in einer Vase des Britischen Museums nachweisen, die früher, bei Maisonneuve, Introduction Tafel 18 nur ungenau abgebildet war, und deren genaue Kenntniss ich Benndorf selbst verdanke. Ich lasse seine Zeichnung hiernächst, auf ²/₃ verkleinert, folgen.

Es ist eine 0,25 hohe, unten schwarz gefirnisste Lekythos; oben sind auf rot schwarze Palmetten aufgemalt. Das Bild selbst ist in einer, wenigstens in solcher Grösse und für



selbständige Darstellungen, seltenen Technik mit schwarzer Conturmalerei auf gelblichen Grund aufgetragen. Der Apfel ist dunkelrot. Ueber und unter dem Apfel ist die Oberfläche etwas beschädigt; aber der Apfel ist als solcher durch den unteren Contur deutlich. Die Zeitbestimmung ist nicht genau zu geben. Nach dem Eindruck würde man die Vase lieber der ersten als der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts und gewiss lieber der Zeit vor als nach dem Propyläenbau zuteilen. Jedesfalls wird man in der Vase ein Zeugniss für die attische Vorstellung der Athena mit dem Granatapfel — denn einen solchen wird man doch annehmen müssen — erkennen dürfen, ohne dass sie geradezu eine Nachbildung des Cultbildes im Niketempel ist.

Ist dieser Tempel die erste Stätte, welche der Cult der attischen Athena Nike mit dem Granatapfel fand? Gegen Benndorfs Herleitung hat Löschcke den Wahrscheinlichkeitsgrund geltend gemacht, dass Athena Nike bei der Scheidung der Tempelgelder in die Gelder der Polias und die der andern Götter noch nicht in Betracht komme; es scheine also, dass bei dieser Einrichtung Athena Nike noch keinen eigenen Tempel und keinen eigenen Schatz besessen habe. Umgekehrt

stellte [41]) Curtius die Ueberzeugung entgegen, dass der Cult der Athena Nike so alt, vielleicht noch älter als der der Polias gewesen sei und seine Stelle niemals gewechselt habe; er dachte sich den Neubau als die Umformung des alten Temenos, in dessen Mitte das Schnitzbild gestanden habe, in einen ionischen Tempel und meinte in dessen Grundriss noch die ursprüngliche Form jenes Temenos wiederzufinden.

Die Vorstellung, dass der Cult von Alters her an dieser Stelle hafte, habe ich selbst früher mit zum Teil unzulänglichen Gründen zu stützen gesucht. Aber wenn in dem weit vorgeschobenen Pelasgikon dieser Stelle der Bastion nicht die Bedeutung zukam, welche sie in der spätern Befestigung gehabt haben würde, war sie deshalb bedeutungslos? Nach dem, was Curtius von einer Nachforschung Kauperts mitteilt, muss sich wenigstens ein Teil des gewachsenen Felsens so hoch erheben, dass die Stelle als Warte gelten konnte, wie in der Sage [41a]). Sie bildete einen Teil der pelasgischen Befestigung und wir müssen uns diese Anlage doch wol so denken, dass die neun Thore dem andringenden Feinde immer neue Hindernisse darboten; dass der gewundene Weg und die innern Mauern immer schwerer ersteigbar wurden. Warum soll an der Stelle der Athena Nike nicht ein letztes entscheidendes Verteidigungsmittel aufgethürmt gewesen sein? Aber wenn dies auch nicht der Fall war, so würde sich hier eine alte Cultstätte, deren Bedeutung wieder hervorgezogen werden konnte, doch nur um so leichter denken lassen. Zu erweisen ist dies nicht. Es steht Vermutung der Vermutung gegenüber. Aber es ist eine Täuschung, wenn man glaubt, der Classicität der griechischen Architektur habe stets eine gleiche ideale, von jeder Störung freie Durchführung des Baues entsprochen. Die höchsten und edelsten Leistungen in der Politik wie in der Kunst vollziehen sich nur in den seltenen Zeiten idealer Erregung getragen von der einmütigen Begeisterung aller: sonst in hartem Kampf. Dieser Kampf ist auch dem Perikleischen Athen nicht erspart geblieben, auch nicht in der Kunst. Es klingt dies nach in der geschichtlichen Ueberlieferung — und ich sehe nicht, wie man den Grundriss des südlichen Propyläenflügels und sein Verhältniss zum Niketempel anders erklären könne. Dass man sich in der Berechnung auch nur der Wirkung, welche die Nähe des Südflügels auf einen beabsichtigten Tempel und dessen Gebiet ausüben musste, getäuscht und deshalb eine Aenderung vorgenommen hätte, ist eine Lächerlichkeit, die man keinem athenischen Architekten, geschweige Mnesikles, zuschieben darf. Sollte der drohende Krieg den Wunsch erregt haben, die Bastion zum Schutz herzustellen? Aber der Tempel hob die Verteidigungsfähigkeit auf. Sollte wirklich von Anfang an für das Festthor trotz seines friedlichen Zweckes eine Erinnerung an den Typus der Festung beabsichtigt gewesen sein? Aber auch dann muss sich damals eine Gegenströmung geltend gemacht haben, welche eine Anlage durchsetzte, die eine wesentliche Aenderung im Bau der Propyläen und eine neue Lösung bedingte [41b]).

Es liegt nicht fern in der grossen Inschrift von Eleusis, welche vor kurzem durch Foucart im Bulletin de Correspondance Hellénique IV (1880) S. 224 ff. bekannt geworden ist, einen Fingerzeig zu suchen. Darin wird zum Schluss das Pelasgikon in einer auffälligen Weise erwähnt. Der Antrag des Lampon geht dahin τὸν δὲ βασιλέα ὁρίσαι τὰ ἱερὰ τὰ ἐν τῷ Πελαργικῷ καὶ τὸ λοιπὸν μὴ ἐνιδρύεσθαι βωμοὺς ἐν τῷ Πελαργικῷ ἄνευ τῆς βουλῆς καὶ τοῦ δήμου, μηδὲ τοὺς λίθους τέμνειν ἐκ τοῦ Πελαργικοῦ μηδὲ γῆν ἐξάγειν μηδὲ λίθους. Ἐὰν δέ τις παραβαίνῃ τούτων τι, ἀποτινέτω πεντακοσίας δραχμάς. ἐσαγγελλέτω δὲ ὁ βασιλεὺς ἐς τὴν βουλήν. Foucart hat gezeigt, dass diess die Ausführungsbestimmung des Orakels τὸ Πελασγικὸν ἀργὸν ἄμεινον ist und er vermutet gewiss mit Recht, dass sich an diesen beiläufig erteilten Orakelspruch auch die Einsetzung der besonderen Behörde geschlossen habe, welche die Aufsicht über den Zustand des Pelasgikon zu führen hatte. Foucart nimmt an, dass die Inschrift in die Zeit der höchsten Macht des Perikles gehöre, in die nächsten Jahre nach 445. Er nimmt an, dass die Bestimmung über das Pelasgikon einem von Seiten beliebiger Privatleute üblich gewordenen Missbrauch Einhalt thun solle. Aber erforderte dies ein Orakel und solche Strafandrohungen und Massnahmen? Wenn der Name des Pelasgikon die alte Befestigung der Westseite mit einschloss, wenn man unter dem Bau der Propyläen doch den Aufgang mitverstehen muss, so ist nicht abzusehen, wie dieser Bau durchgeführt werden sollte, ohne einen Stein oder eine Handvoll Erde aus dem Pelasgikon zu entfernen. Dann müsste die Inschrift also nicht vor, sondern nach den Bau der Propyläen gehören, oder aber in die Zeit vor ihrer Vollendung, und dann würden wir wenigstens zum Teil verstehen, was sich der Durchführung des ursprünglichen Planes entgegenstellte und eine so wesentliche nachträgliche Aenderung hervorrief. Aber der Hauptinhalt des Decrets über die von allen Hellenen gemeinsam mit den Athenern nach Eleusis zu spendenden Gaben fügt sich augenfällig in den grossen Zug der Perikleischen Politik. Wir wissen nicht, wie viel von der pelasgischen Befestigung der Westseite auf dem Burgabhange selbst noch offen lag, als die Propyläen gebaut wurden, und ob sich der Name Pelasgikon damals nicht bereits auf die auffälligeren und grossen Trümmer nördlich und nordwestlich vor dem Fuss der Burg beschränkte. Es ist schwerlich ein Irrtum anzunehmen, dass ein so grossartiger Bau und Aufgang wie der der Propyläen im Plan der Strassenführung selbst mit dem Pelasgikon in diesem beschränkten Sinne rechnen musste. Aber dies ist offenbar bereits durch die Perikleische Aenderung der Hauptrichtung des Aufgangs geschehen. Es ist demnach eben so wol möglich und glaublicher, dass der Beschluss über die Festsetzung und Erhaltung dessen, was als Pelasgikon gelten soll, eine den ursprünglichen Plänen des Mnesikles nicht feindliche, sondern vielleicht geradezu freundliche Absicht hatte. Es liegt also keine Notwendigkeit vor, den Foucart'schen Zeitansatz zu bestreiten; und es fällt aus der Inschrift kein Licht auf die Gründe der Störung, für welche wir jetzt auf, aus dem Parteitreiben vor dem Ausbruch des peloponnesischen Krieges zu schöpfende, Vermutungen angewiesen bleiben.

Nachdem der Unterbau mit dem Tempel der Athena Nike vollendet war, muss sich die Notwendigkeit der Balustrade, wenn sie nicht vorgesehen war, sofort herausgestellt haben. Denn keinesfalls kann die lose Verbindung der Balustrade mit dem Kranzgesimse der Bastion, welche Bohn hervorhebt, zu der Annahme einer beträchtlich späteren Zeit nötigen.

Im Jahre 438 war der Parthenon, wenigstens in allem wesentlichen, vollendet. Die fünf Jahre des Baues der Propyläen reichen von 437 bis 432. In die letzten dieser Jahre muss also die Errichtung des Unterbaues, den der Tempel der Athena Nike trägt, samt diesem Tempel fallen und die Herstellung der Balustrade muss sich unmittelbar angeschlossen haben.

Für die Architektur des Tempels, die zu so wider-

[41]) Archäol. Zeitung 1879 S. 97 f.

[41a]) Vergleiche O. Jahn, Pausaniae descriptio arcis Athenarum [2] (1880) Taf. II.

[41b]) Ich bemerke nachträglich, dass J. Prestel, Der Tempel der Athena Nike kunstkritisch beleuchtet (Mainz 1873), dessen Eindruck hierin sich völlige Naivität nicht wird bestreiten lassen, S. 11 f. äussert: »Nicht von Perikles, dessen einzelne Thaten er so wenig wie die eines andern verherrlichen soll, sondern von der Stadt oder den Demen selbst wird daher seine Entstehung ausgegangen sein; ja dessen Ausführung wurde vielleicht gerade von andern Athenern, möglicherweise Gegnern des grossen Mannes, angeregt und geleitet. Schon der Umstand allein, dass man der Ausführung seiner Friessculpturen nicht die beste Achtsamkeit lieh, dürfte beweisen, dass das Werk nicht das höchste Interesse der Kunstmäcene seiner Tage in Anspruch nahm.«

sprechenden Zeitbestimmungen Anlass gegeben hat[41c]), wird man sich der durch Bohn ermittelten Thatsache einfach fügen müssen. Aber nicht minder für die Sculpturen der Friese. Bei diesen ist eine innere Verschiedenheit der drei Friese mit den Kampfdarstellungen von dem Ostfries mit der Götterversammlung unverkennbar. Eine ungefähre Verwandtschaft der Kampfdarstellungen mit dem Fries von Phigalia ist anerkannt. Aber diese Verwandtschaft ist schwerlich mehr als eine äusserliche. Bei aller Lebhaftigkeit und weit ausgreifenden Bewegung der Gestalten entbehren diese Darstellungen der gehaltenen Kraft und des Feuers, welches die Phigalischen Sculpturen durchströmt, und sie scheinen mir eher eine gewisse Müdigkeit als eine ursprüngliche oder gar altertümliche Frische der Erfindung zu verraten. In noch höherem Grade ist dies, wie ich glaube, bei dem Ostfries der Fall, in dem ich schon früher eher die etwas matte Wiederholung viel gebrauchter Motive als altertümliche Einfachheit zu erkennen meinte. Umgekehrt glaubt Benndorf[41d]), dass ein Künstler, welcher Giebel und Fries des Parthenon kannte, nicht mehr so habe componiren können. Er will in dem ganzen Tempel der Athena Nike wie in dessen Friesen eine geschichtliche Vorstufe des im Parthenon geleisteten erkennen. Wenn er in dieser Würdigung Recht hätte, so müsste wenigstens der Ostfries einem Künstler angehören, der, ein Spätling, noch nach Phidias in vorphidias'scher Weise arbeitete. Für die Reliefs der Balustrade ergibt sich, wenn meine Erörterungen über den stilistischen Charakter das richtige getroffen haben, aus den Bohn'schen Ermittelungen keine Schwierigkeit: man wird sie den Parthenonsculpturen so nahe rücken wollen, als es die Stelle, an der sie sich befinden, irgend gestattet.

Ein ideeller Zusammenhang des Balustradenreliefs mit den Perser- und Griechenkämpfen der Friessculpturen lässt sich mühelos ausspinnen. An denselben Meister kann man bei einer so unverkennbaren Verschiedenheit des Sinnes und des verfolgten Ideals schon bei der Erfindung der drei Kampffriese kaum denken. Für den Ostfries halte ich es für völlig unmöglich.



VII.

Bemerkungen über den Unterbau des Tempels der Athena Nike

von

Georg Löschcke [42]).

Nach den Ausführungen von Julius (Mitt. d. arch. Inst. I S. 224 ff.) und Michaelis (a. a. O. S. 279 ff.) darf es wol als allgemeine und gut begründete Ueberzeugung gelten, dass der Unterbau des Niketempels in seiner jetzigen Gestalt erst nach Anlage der Perikleischen Propyläen aufgeführt worden ist. Denn einzig die Nötigung, die Nordseite des Pyrgos in gleiche Flucht mit dem Südflügel der Propyläen zu bringen, macht den Winkel von 108½ Grad erklärlich, in dem Nord- und Westseite des Unterbaues an einander stossen. Während es aber Michaelis für möglich hält, dass der Pyrgos durch einen Umbau der Verkleidung seine jetzige Gestalt erhalten habe, als der Tempel schon auf der Höhe stand, hat Julius mit Bestimmtheit ausgesprochen, die Verkleidung müsse hergestellt worden sein, ehe der Tempel oben stand, weil sein Standort eine spätere Ausführung der Verkleidung nicht zulasse.

41c) Vergl. Semper, Stil, II S. 460: »Wahrscheinlich ältestes noch erhaltenes Specimen attisch-ionischer Weise. Seine Norm hält noch das Mittel zwischen dem dorischen und dem ersten ionischen Kanon . . . . Sonderheiten: Hohe und wenig ausladende Basis ohne eigenen Plinthus, schwankend zwischen alt-ionischer und attisch-ionischer Bildung, der samischen Basis verwandt.« Ross, Schaubert und Hansen a. a. O. S. 10 f. Bötticher, Tektonik, II S. 27. Bursian, Rhein. Mus., X S. 511 ff. Wachsmuth, Die Stadt Athen im Altertum, I S. 543. Prestel a. a. O. S. 18 ff.

41d) Benndorf a. a. O. S. 43: »Die Gesamtanlage des Frieses am Niketempel hat Aehnlichkeit mit derjenigen des Parthenonfrieses. Hier wie dort ist die Eingangsseite einer Götterversammlung vorbehalten, während die drei übrigen unter einander enger zusammengehörigen Seiten das Thema einer in sich geschlossenen Handlung variiren. Hier wie dort steht die Götterversammlung in Bezug zu dieser Handlung. Während dieser Bezug am Parthenon aber einen streng verfolgbaren und in unerschöpflichem Gedankenreichtum durchgebildeten künstlerischen Ausdruck gefunden hat, ist er am Niketempel gegeben durch einfache Zusammenstellung äusserlich getrennter Teile, deren Syntax gleichsam zu suppliren ist. Während in den kleinsten Zügen des Parthenonfrieses überall die Idee des Ganzen durchblickt, überall Rhythmus, Verbindung, Gliederung vorherrscht, fallen hier die Ecken aus einander, die Einheitlichkeit ist mehr gewollt als erreicht. Einer hochstrebenden Erfindung haftet eine gewisse Kärglichkeit der Leistung an, die sich auch im Einzelnen in der zuweilen matten, einförmigen Gruppirung wie in der feingefühlten, aber doch etwas steifen und stellenweise selbstnoch leise altertümlichen Zierlichkeit der Formgebung verrät . . . .«

42) Geschrieben in London im Juli 1879.

Letztere Ansicht erweist sich dadurch als richtig, dass auf der ganzen Westseite und der westlichen Hälfte der Nordseite die Blöcke der Verkleidung das Fundament für die Tempelstufen und somit für den Tempel selbst bilden. Der nordwestliche Eckblock der obersten Schichte z. B. erstreckt sich von der Westseite her 0,90, von der Nordseite 1,80 Meter unter den Tempel und an derselben Stelle sind die Ecke der untersten Tempelstufe und die Ecke des Kyma, das die Balustrade trägt, aus einem Stücke gearbeitet. Schon diese wenigen Thatsachen lassen erkennen, dass die Verkleidung des Pyrgos, der Tempel und die Balustrade vollkommen gleichzeitig errichtet worden sind.

Gleichzeitig dem Pyrgos wurde aber auch die kleine Treppe erbaut. Der Unterbau der Propyläen stand damals wahrscheinlich schon, da mit ihm die Treppe nicht im Verband liegt. Doch kann er höchstens im Rohbau fertig gewesen sein, denn als er abgeputzt wurde, war die Treppe bereits vorhanden. Dies folgt aus der Bearbeitung, die man der an die Treppe stossenden Ante des Unterbaues gegeben hat. An der Nordseite dieser Ante ist die Werkschicht nicht völlig abgenommen, sondern an jedem Block nur ein ringsumlaufender Rand geglättet, während man in der Mitte einige Millimeter hoch die rauhe Fläche ornamental stehen gelassen hat. An den beiden obersten der erhaltenen 7 Blöcke ist der geglättete Rand an allen vier Seiten gleichmässig 0,03 breit, beim dritten Block erhält er aber an der rechten Schmalseite die doppelte Breite und behält diese bis in die Mitte des vierten Blockes, von wo an, bis zum Fuss der Ante, die rauhe Schicht wieder ebenso nahe an die Kante herantritt wie bei eins und zwei. Diese auffallende Erscheinung erklärt sich aus dem Gang der Treppe. Bei Block 3 tritt die Treppenstufe — die fünfte unter den erhaltenen von oben an — mit ihrer Stirnfläche in gleiche Flucht mit der Nordseite der Ante und drängt dadurch jene ornamentale Werkschicht gleichsam zurück. Auch die sechste Stufe, die der oberen Hälfte des vierten Blocks entspricht, lag noch materiell an der Ante an. Mit dieser Stufe hat die Treppe aber auch die Ante passirt; die noch folgenden lagen völlig ausserhalb derselben und konnten keinerlei Einfluss auf den Unterbau üben.

Der Zweck der eben geschilderten Bearbeitung war offenbar wenigstens symbolisch den engen Zusammenhang zwischen Treppe und Ante anzudeuten, der materiell, als die Treppe errichtet wurde, nicht mehr hergestellt werden konnte, da der Unterbau bereits stand.

Dass man nachträglich bei den Blöcken 3 und 4 die Werkschicht weiter abgearbeitet habe als bei den übrigen, ist ganz unwahrscheinlich, und so scheint sich auch von dieser Seite her die Annahme von Julius zu bestätigen, dass der Niketempel während der Bauzeit der Propyläen errichtet worden ist.

Es darf als selbstverständlich gelten, dass die Felskuppe, die den Kern des Pyrgos bildet, schon vorher in das Befestigungssystem der Burg hineingezogen war. Ueber die Gestalt dieses älteren Pyrgos scheint mir jedoch eine sichere Vermutung bisher unmöglich. Michaelis hat darauf hingewiesen, dass die nordwestlichen Eckblöcke der zwei untersten Schichten abweichend von den übrigen einen rechten Winkel bilden und vermutet, dass sie Reste des alten Baues seien, der sich weiter nach Norden erstreckt habe. Aber jene Blöcke waren in Perikleischer Zeit verdeckt, da der Weg in der Höhe der Nischen lief, wo die geglätteten Quadern beginnen, und es ist doch sehr leicht denkbar, dass man nur aus Bequemlichkeit diese Fundamentblöcke rechtwinklig liess, statt sie, wie die sichtbaren Eckstücke, in einem Winkel von $108\frac{1}{2}$ Grad zu behauen.

Ist aber auch ein älterer Pyrgos wahrscheinlich, so folgt daraus noch nicht, dass er auch von einem Tempel der Athena Nike gekrönt war. Ohne auf die schwierige Frage nach dem Alter dieses Cultus eingehen zu wollen, möchte ich doch auf eine einzelne Thatsache hinweisen, die bei der Frage, wann der Cult der Athena Nike von dem der Polias losgelöst worden sei, vielleicht Beachtung verdient. Sämtliche Tempelgelder werden bekanntlich in den letzten Jahrzehnten des V. Jahrhunderts von zwei Collegien verwaltet. Die ταμιαι της θεοῦ stehen den Schätzen der Athena Polias vor — als deren Filial der Parthenon gilt —, die ταμίαι τῶν ἄλλων θεῶν, wie schon ihr Name besagt, den Schätzen der übrigen Götter. Eine Sonderstellung nimmt Athena Nike ein. Ihre Gelder werden nicht, wie man erwarten sollte, mit den Schätzen der »andern Götter« verwaltet, sondern von den Schatzmeistern der Göttin, aber in besonderer Kasse, getrennt von denen der Polias. (C. I. A. I 185. Vergl. IV p. 33. I 273.) Dies Verhältniss ist leicht erklärlich, auffällig wäre nur, wenn es schon bei Einsetzung der Schatzmeister der »andern« Götter bestanden hätte, da in der erhaltenen Urkunde, die deren Competenz abgrenzt und überhaupt die Verwaltung der Tempelgelder ordnet (C. I. A. I 32), eine gesonderte Kasse der Athena Nike nie erwähnt wird. Stets sind nur die Gelder der Athena, d. h. der Polias, denen der andern Götter gegenübergestellt. Jene Urkunde stammt sicher aus der Zeit der Perikleischen Staatsleitung; nach Kirchhoff gehört sie in das Jahr 434 [48]). Der Schluss, dass Athena Nike damals einen eigenen Tempel und gesonderten Schatz noch nicht besessen habe, ist nicht zwingend, aber er ist wahrscheinlich.

VIII.

Erläuterung zum Plane des Nikepyrgos auf Tafel VIII

von

Richard Bohn.

Der beifolgende Plan des Nikepyrgos ist das Resultat einer Specialuntersuchung, die ich im Frühjahr 1879 begonnen und in diesem Jahre wieder aufgenommen und vollendet habe. Nicht dass es bisher an Aufnahmen dieses kunstgeschichtlich so hoch interessanten Teiles der Akropolis fehlte; aber so verdienstvolle Bemerkungen auch die verschiedenen bis jetzt veröffentlichten Arbeiten daran knüpfen, so kamen jene Pläne doch nie über den Grad von Skizzen hinaus, welche nicht ausreichen konnten, um darauf eine Reconstruction zu basiren. Auch war dieses vor der Niederlegung des grossen Turmes schwer möglich; erst in neuester Zeit erschien von C. Böt-

[48]) Eine eigne Erörterung über die Zeit dieser Inschrift hat Löschcke gegeben: De titulis aliquot Atticis. Bonn 1876 S. 1 ff.

ticher [44]) eine detaillirte Aufnahme; leider nicht durchweg ganz genau! Soweit der Text dazu bis jetzt gegeben, beschäftigt sich derselbe nur mit jener kleinen Treppe, die als ein Werk des Mittelalters bezeichnet wird. Die Unhaltbarkeit dieser Behauptung habe ich bereits an anderer Stelle darzutun versucht [44a]); in wie weit im übrigen aber jene Arbeit nutzbringend sein wird für die Klärung der schwebenden Fragen, muss abgewartet werden; da der Verfasser jedoch in der Einleitung den unzweifelhaft antiken westlichen Abschluss der Südhalle, jene drei Plinthen (A B C im Plan) gleichfalls als modern erklärt, so dürfen wir auch in diesem Punkte kaum befriedigende Resultate für die ursprüngliche Raumgestaltung des Südflügels erwarten.

Ich glaube somit, dass in dem beifolgenden Plane etwas Neues gegeben und derselbe beitragen wird, die Situation zu veranschaulichen. Der jetzige Thatbestand ist mit schwarzen Linien dargestellt; die restaurirten Teile sind mit rot hineingezeichnet. Diese Reconstruction mag gewagt erscheinen; doch sie ist, was speciell den Südflügel anbetrifft, das aus einer zwiefachen Prüfung übereinstimmend gewonnene Resultat; einerseits aus der Constatirung des genauen Verlaufes der Fundamente, andererseits aus der detaillirten Aufnahme von sämmtlichem aus dem Abbruch des grossen Turmes gewonnenem Material, welches uns die verschwundenen Bauglieder fast vollzählig, nur mehrfach gebrochen, wiedergegeben.

Die nachfolgenden Worte mögen in knappem Umrisse eine Erläuterung zu dem Plane geben; indem ich bemerke, dass ich auf eine speciellere Beweisführung über die einzelnen Punkte hier an dieser Stelle natürlich verzichten muss.

Dass der Nikepyrgos vor dem Bau der Propyläen eine andere Gestaltung gehabt, ist schon vielfach vermutet und ausgesprochen worden; die Bestätigung dessen und die Form dieser Gestaltung gab die nordöstlich vom Niketempel aufgedeckte Stützmauer (M M) aus Burgkalkstein, welche in einer nur wenig von der Tempelaxe abweichenden Richtung sich hinzieht und in ihrer westlichen Verlängerung noch einmal an der Nordmauer des Pyrgos zum Vorschein kommt. Sie bildete die Nordgrenze, als der westliche Stirnpfeiler (W) des Krepidoma der Südhalle erbaut wurde; sonst hätte derselbe nicht als nach allen Seiten freistehend charakterisirt werden können. West- und Südseite des Pyrgos mögen ungefähr mit den jetzigen Grenzen zusammengefallen sein. Oestlich schloss die brauronische polygone Stützmauer mit dem kleinen marmorinkrustirten Megaron davor den Vorsprung gegen das Hochplateau der Burg ab. Dass dieser Pyrgos bei der Lage des unten vorüberführenden Weges für die Verteidigung ganz besonders geschaffen war, ist klar; ebenso ist anzunehmen, dass derselbe ein oder mehrere Heiligtümer getragen; doch zu wissen wo speciell letztere gelegen und wie sie gestaltet, werden wir uns bescheiden müssen.

Seine heutige erhöhte, zum Teil coupirte, zum Teil erbreiterte Gestalt mit dem krönenden Tempel erhielt der Pyrgos nach, jedoch im unmittelbaren Anschluss an den Mnesikleischen Propyläenbau. Mochte die Südhalle ursprünglich so geplant sein, dass sie den Pyrgos in seiner ganzen Breite östlich abschloss, also bis zur Südburgmauer reichte, zur Ausführung ist dieses nicht gekommen; es verblieb ein Raum zwischen ihr und der Burgkante und der Rest jener brauronischen Stützmauer blieb bestehen. Dieser Flügelbau zeigt sich jetzt als ein Hallenraum, nach Nord und West geöffnet, nach Ost und Süd durch noch wolerhaltene Mauern abgeschlossen; ebenso ist auch der Marmorplattenboden gut conservirt, nur längs der beiden Wände aufgebrochen, um den Turm genügend zu fundiren, dessen Mauerstärke doppelt so gross war als die antiken Plinthen. Ebenso ist auch die Westmauer des Turmes durch die Aufnahme einer Plattenreihe besonders fundirt. Unverändert blieb jedoch der westliche Antenschluss der Südmauer, unverändert blieben die 3 Plinthen (A B C); letztere gerade auch durch die Bettung für einen längs der Wände hinlaufenden bankartigen Quader — wie am Nordflügel und in der Mittelhalle — als in situ gekennzeichnet. Die westliche Fläche dieser Plinthen ist allerdings durch den stehengebliebenen Werkzoll als Abschlussfläche charakterisirt. Da dieses aber von der Form der übrigen Stufen abweicht, da auch das durchgehende Porosfundament P P unter jenen Plinthen als selbständige Stufe hervortritt, so lässt dieses allerdings den Schluss zu, dass ursprünglich eine westliche Fortsetzung des Pflasters hier geplant war, welche unterbleiben musste. Die mittelste Plinthe (B) hat eine rechteckige Bettung; alle sich daran schliessenden Zweifel über die Form der hierher gehörigen Stütze sind durch das Auffinden des betreffenden antenartig gegliederten Pfeilers gelöst. Die Stereobatquadern der Säulenreihe setzten sich aber westlich fort. Denn während das jetzige Eckstück (D) mit der Säulenbettung südwärts in der Fläche dieselbe Bearbeitung wie jene Plinthen (A—C) zeigt, sind bei ihm sowie den darunter liegenden Stufen E und F sämmtliche Westseiten als Anschlussflächen behandelt, d. h. mit geschliffenen Rändern, in der Mitte rauh vertieft; dazu halbe Klammerbänder. Diese Stufen also sowie die untere Schicht aus eleusinischem Marmor (G) setzten sich genau so weit fort, wie an der Nordhalle. Ebenso dem Dortigen genau entsprechend endigte auch hier diese Halle in einem Pfeiler, nur mit dem Unterschiede, dass dieser nicht den Abschluss einer von Süden herkommenden Mauer bildete, sondern als freier Pfeiler mit vier selbständig gegliederten Fronten auftritt. Die sämmtlichen Plinthen desselben inclusive Capitäl sowie die dazu gehörigen Gebälkstücke sind vorhanden; es bestätigt dieses die auch schon von L. Julius [45]) ausgesprochene Vermutung, dass sich das Gebälk um diesen Nordwestpfeiler verkröpfte, zurücklief bis zu jener restaurirten Säule (D), von wo es nach Süden umbiegend über den freien Pfeiler (B) nach der Südwestante lief, letzterer Teil aber nur in halber Breite, entsprechend der Antenstärke. Diese Lösung mag allerdings für die Antike etwas befremdlich klingen, doch ist sie durch die in grosser Vollständigkeit vorhandenen einzelnen Bauglieder gesichert; dass sie aber im Project gelegen habe, ist, gleichwie die Eigentümlichkeit des Stereobats, nicht anzunehmen. Dieselbe musste während des Baues durch Veränderung des Programms hervorgerufen worden sein; und diese Aenderung lag eben in der Erhöhung des Pyrgos und der Herstellung des Tempels der Athena Nike mit der Thymele davor.

Wir kommen somit zu dem zweiten Teil des Pyrgos, zu dem Paviment vor der Ostfront des Tempels; von demselben sind noch einige Platten (H, H, H) in situ durch ihre exacte Fügung und den unmittelbaren Anschluss an die Südhalle als antik, und durch ihre mit der Tempelaxe parallele Lage als zu diesem gehörig gesichert. Sie ruhen auf einem Fundament von Porosblöcken, welche nur südlich zur Aufnahme jener beiden cisternenartigen Behälter (I I) weggebrochen sind. Ausserdem sind noch in gleicher Höhenlage in situ die Platte O unmittelbar an den Tempelstereobat stossend, sowie die beiden unter K und L hervortretenden Platten. Südlich wird sich eine Grenze nicht mehr feststellen lassen, da dieselbe schon früh mit der Burgmauer zerstört ist; nur die untersten Schichten der letzteren sind noch erhalten und lassen den alten Gang der Mauer erkennen. Wir können wol annehmen, dass sich das Paviment bis an die Südkante des Plateaus ausdehnte. Südöstlich lief dasselbe gegen eine an die Südwestante der Halle sich anschliessende Schwelle

[44]) Zeitschrift für Bauwesen 1880 Heft I—III S. 71 ff.

[44a]) Archäol. Zeitung 1880 S. 85 ff.

[45]) Mitteilungen des Deutschen archäol. Instituts zu Athen 1876 Heft 3.

(Z); den Raum östlich davon bis zum Brauronion werden wir als höher liegend und mit Erde ausgefüllt denken müssen.

Jenes Marmorpaviment verbreitete sich jedoch nicht gleichmässig über die ganze Fläche; in der Mitte vor dem Tempel wird dasselbe durch eine Porosplattenlage (a b c d) unterbrochen, welche unmittelbar an den Marmor anschliesst und deren Oberfläche mit jenem bündig ist. Auf diese und übergreifend auf die angrenzenden Marmorplatten war nun eine zweite also höher liegende Marmorschicht gestreckt, welche die eigentliche Opferstätte vor dem Tempel bezeichnet. Ihre Ausdehnung von Nord nach Süd ist durch die Witterungskante des Anschlusses an die Tempelstufen von e bis f gegeben, ebenso durch die Spur auf Platte O und die beiden noch an ihrer alten Stelle befindlichen, wenn auch etwas eingesunkenen Platten (K K). Ob (L), welches nachträglich hierher gelegt worden, auch hierher gehört, kann fraglich erscheinen. Die Ausdehnung des Opferplatzes nach Ost lässt sich durch die Beendigung jenes Porospflasters bei a b gleichfalls annähernd festsetzen. Für die Stellung des Altars selbst mag noch die leichte über die Platten K K einlaufende Lehre g h bestimmend sein, welche denselben östlich davon voraussetzen lässt.

In dieses Plateau schnitt nun vom Burgaufgang, d. h. von Norden her die kleine Treppe ein, welche östlich stumpf gegen den Stirnpfeiler W stösst; fünf Stufen sind noch erhalten; die beiden oberen fehlen; die Auflagerungsspur lässt jedoch eine Erbreiterung nach Osten erkennen, und sind dieselben auch in diesem Sinne im Plane ergänzt worden. Ueber die Construction der Treppe und die Zeit ihrer Erbauung habe ich bereits früher ausführlicher gesprochen [46]). Es geht aus dem dort Gesagten hervor, dass jene Treppe später ist als der Propyläenbau, aber gleichzeitig, weil im Verband aufgeführt, mit der jetzigen Nordwand des Nikepyrgos. Dieser selbst, aus Porosplinthen in regelmässigem Fugenschnitt gebildet, wird durch eine marmorne Kranzplatte gekrönt, mit mächtigem Kyma, Abacus und kleinem Kymation, welches an der Treppe eine Ecke formirt. Da nun aber diese Platten nicht ohne, d. h. früher als die Wandplinthen vorhanden zu denken sind, dieselben aber, wie namentlich an der Westseite und Nordwestecke hervortritt, im innigen Verbande mit dem Tempelstereobat liegen, so folgt daraus, dass der Tempel zusammen mit jener Kranzplatte und Pyrgoswand und kleinen Treppe, folglich später als der Stirnpfeiler W, d. h. später als die Propyläen errichtet ist.

Wir haben somit sowol aus der Form des westlichen Hallenabschlusses wie in der Construction des Tempelstereobats selbst den Beweis, dass die jetzige Gestalt des Athena-Nike-Tempels etwa in das Jahr 432 v. Chr. oder wenig später zu setzen ist. Ich glaube nach dem Gesagten mich wol bescheiden zu können, noch auf die verschiedenen unsicheren Beweise einzugehen, die man in dem baulichen Charakter des Tempels für sein Alter hat finden wollen, und gestatte mir wegen seiner Disposition und wegen seines Aufbaues auf die Publication von Ross, Schaubert und Hansen zu verweisen.

Es bleibt nur noch das Paviment übrig, welches sich nördlich und südlich an denselben anschloss; südlich ist dieses bis auf ein Plattenstück (Q) vollständig zerstört und durch einen Mörtelstrich in moderner Zeit ersetzt worden, nördlich dagegen noch zum grösseren Teil erhalten; es schliesst mit der schon erwähnten Kranzplatte ab. Von dieser liegen die Stücke (R R R R S T) noch in situ; U ist später hierher gelegt worden; hier und über die Platte S ging einst der Weg zur grossen Batterie, die sich bis zum Agrippapostament hinüberzog. Die Reste einiger Rillen sowie die starke Abnutzung zeigen dieses. Auch scheint hier ein Verschluss gewesen zu sein, wie mehrere vertiefte Türpfannenlager andeuten.

Diese Platten trugen nun auf einer besonders dazu vorbereitenden Lehre hart an den äusseren Rand gerückt die Nike-Balustrade. Die Reliefplatten waren durchschnittlich immer auf der Mitte je einer Kranzplatte gestossen und durch einen gemeinschaftlichen Spitzdübel daselbst befestigt. Diese Balustrade zog sich längs der Nordfront hin östlich bis zur kleinen Treppe, wo sie südlich umbog; aber wol nicht bis gegen den Tempelstereobat lief, sondern wahrscheinlich mit dem Austritt der letzten Stufe abschnitt, so dass zwischen ihr und dem Tempel ein kleiner Eingang zu der dreieckigen Fläche übrig blieb. Am Westende bog die Schranke gleichfalls nach Süd um, lief, zum Teil auf der Kranzplatte zum Teil hakenförmig auf den Lehrabacus und die unterste Tempelstufe aufsetzend — die noch vorhandenen Dübellöcher und die Form einiger Reliefstücke bestätigen dieses —, entlang der Westfront und dann weiter bis zur Südwestecke des Pyrgos; von da nach Ost umbiegend an der Südkante, bis sie vermutlich in ähnlicher Weise wie nördlich auch hier zur Südostecke des Tempels zurückkehrte.

Im Project des Tempels lag jedoch diese Balustrade nicht; dieselbe ist eine spätere Zutat; denn erstens hätte man sonst das Heiligtum nicht so scharf an die Westkante gerückt und dadurch eine so schwierige unconstructive Aufstellung der Reliefplatten absichtlich hervorgerufen; andererseits würden die Kranzplatten, wie sonst in der Antike gebräuchlich, sicher an der Oberfläche Klammerbänder zeigen, ebenda, wo sie bestimmt gewesen, durch die Reliefplatten gedeckt zu werden. Da diese Bänder fehlen, so werden wir eine ursprünglich durchweg freie Oberfläche des Paviments voraussetzen müssen.

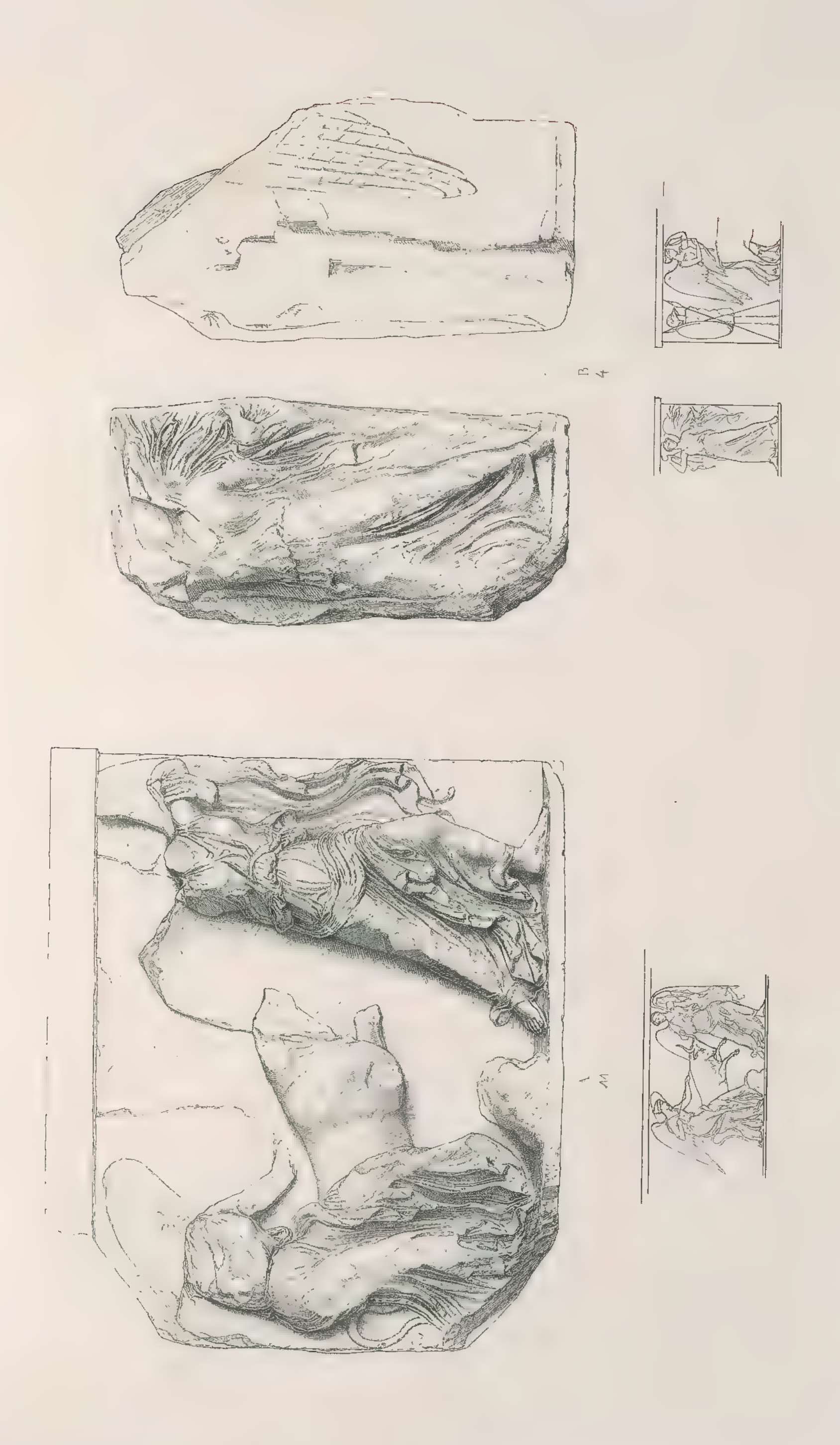
Athen im Juni 1880.

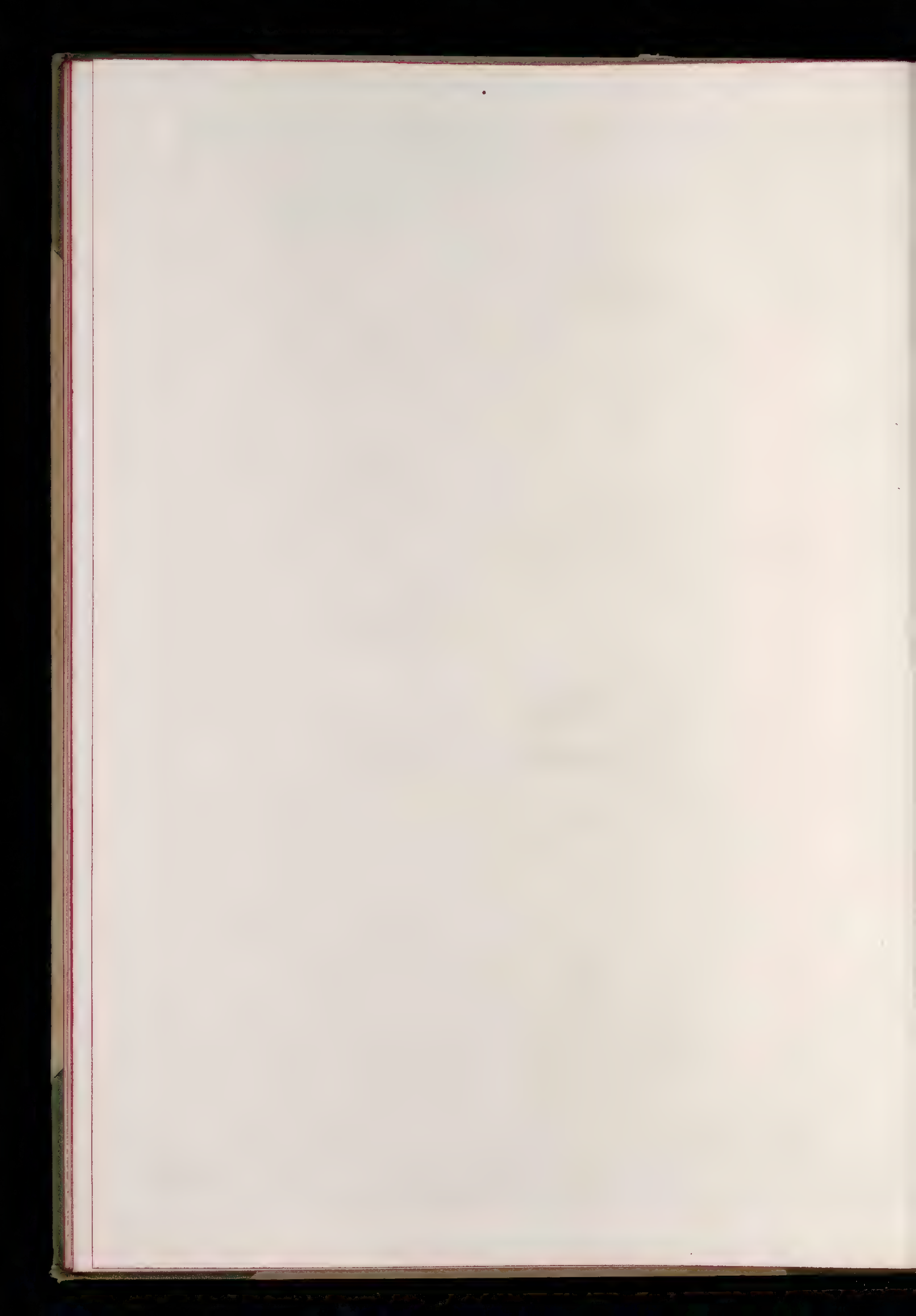
[46]) Archäol. Zeitung a. a. O.

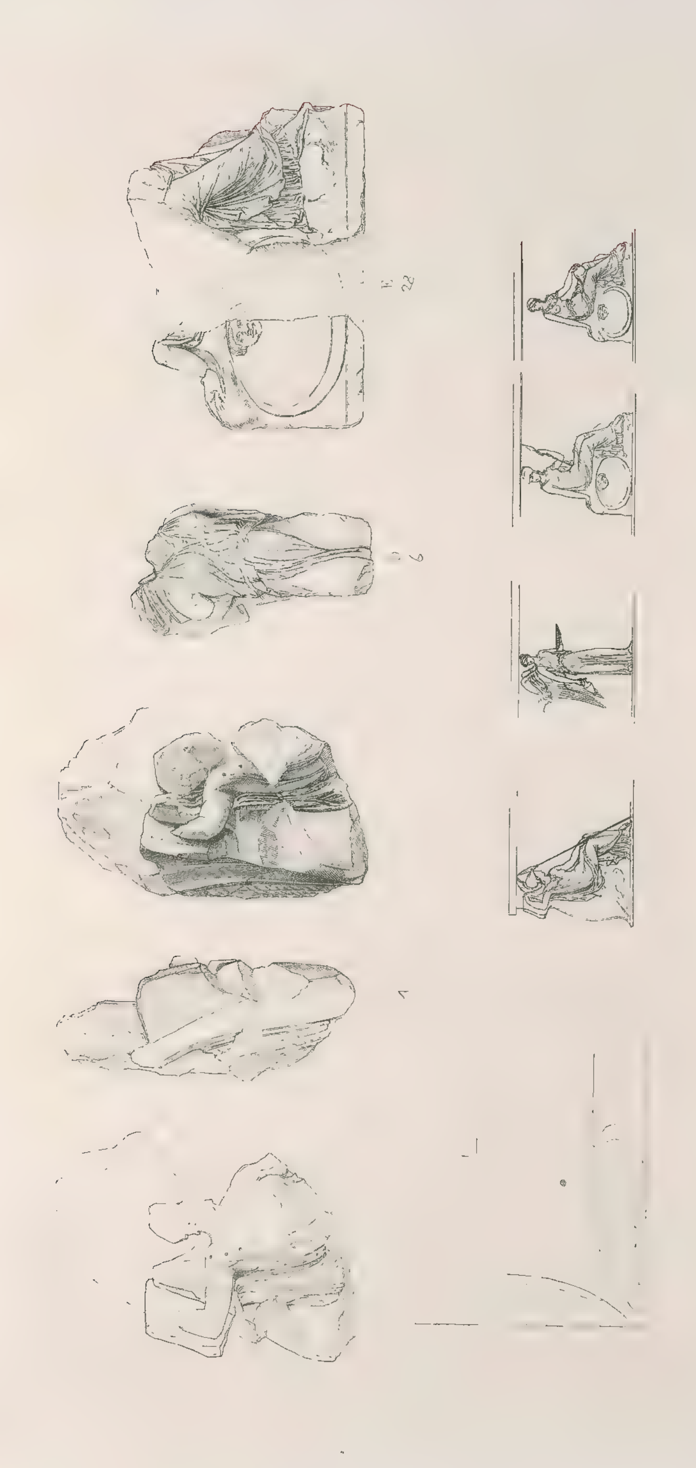






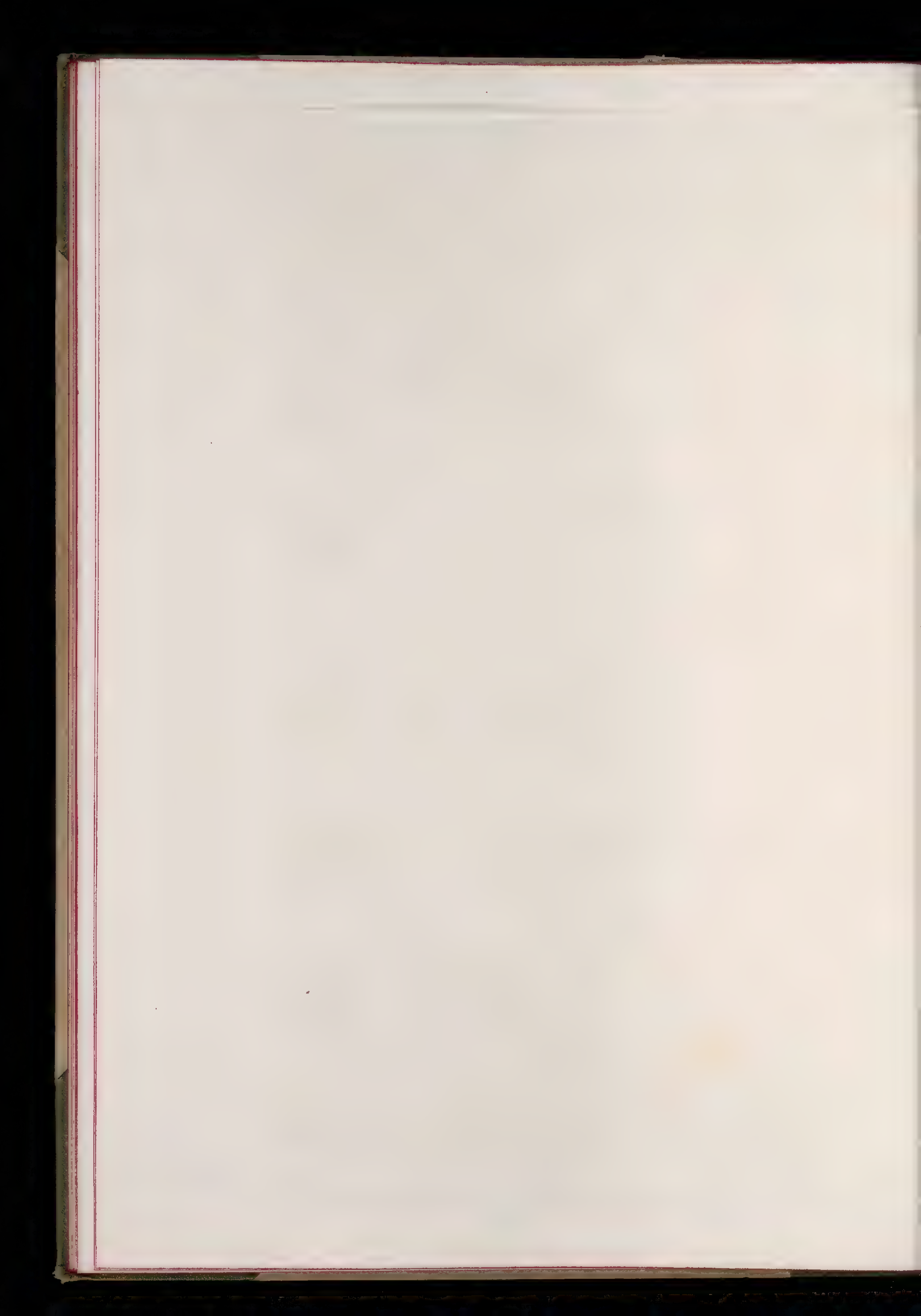


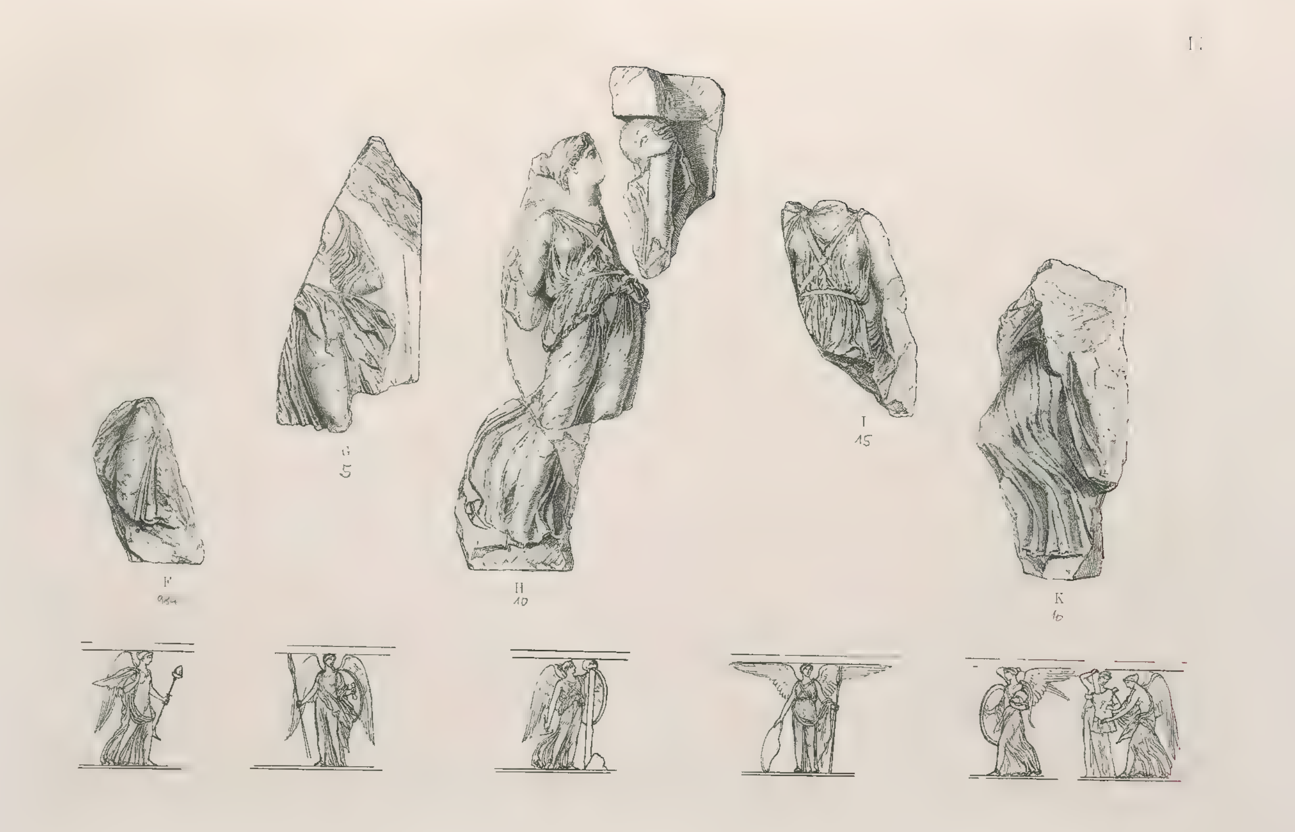






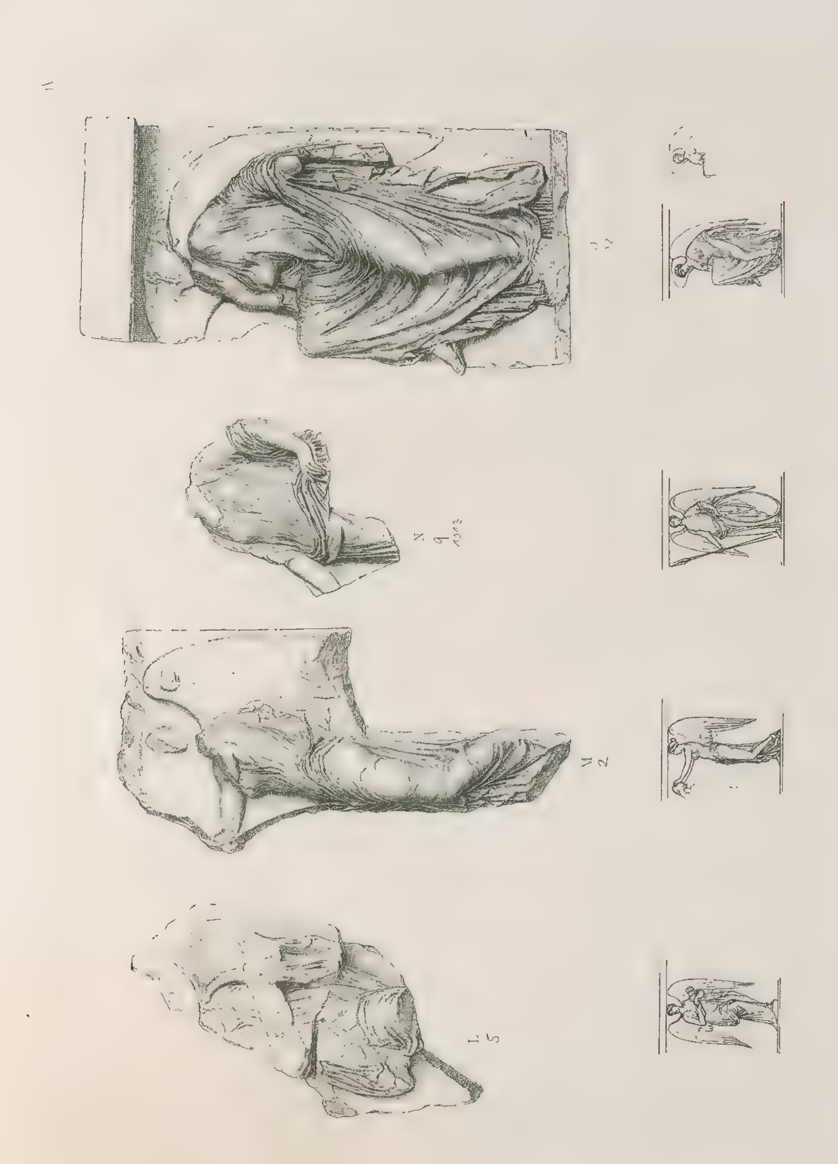






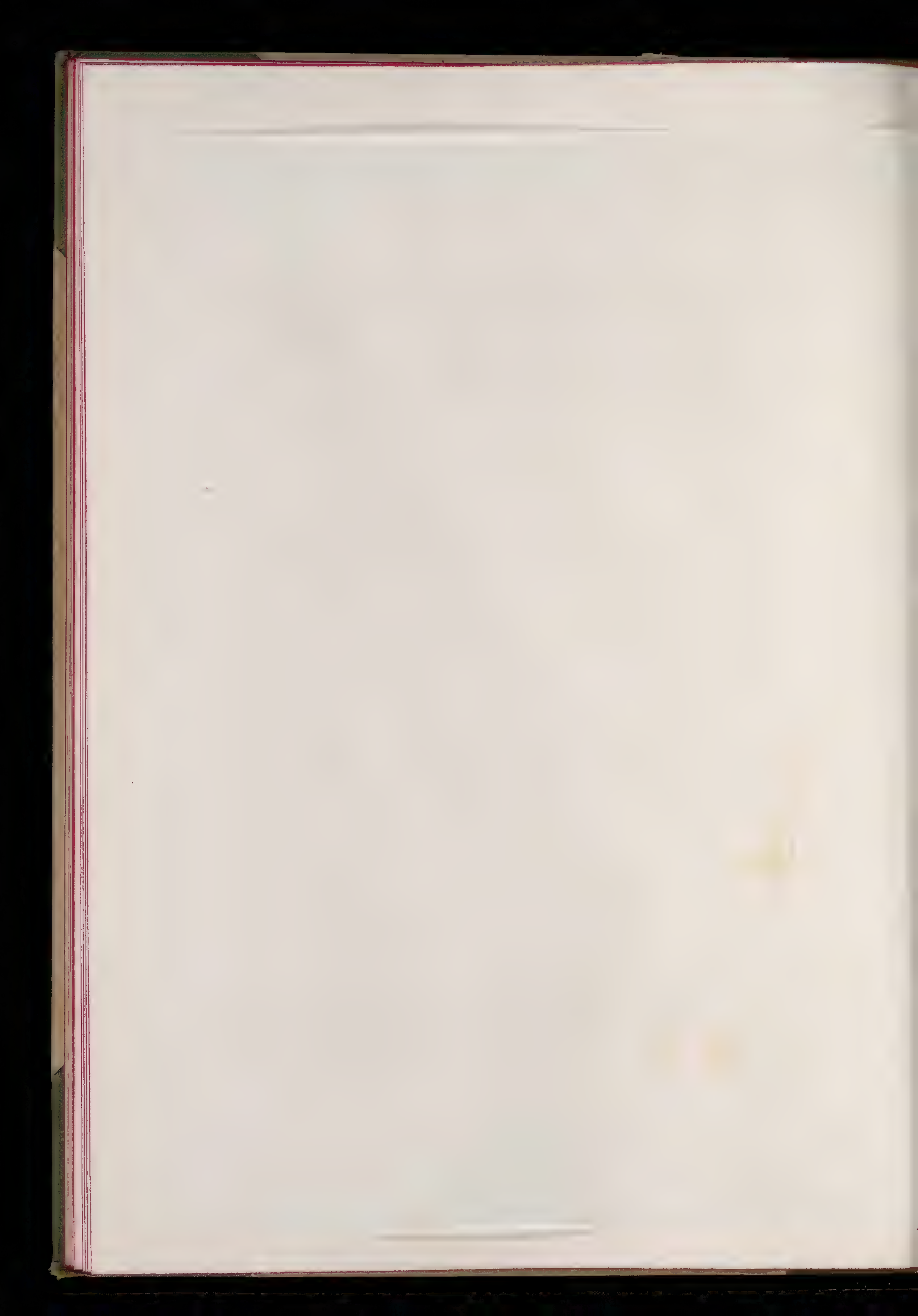
F
G
5
H
10
I
15
K

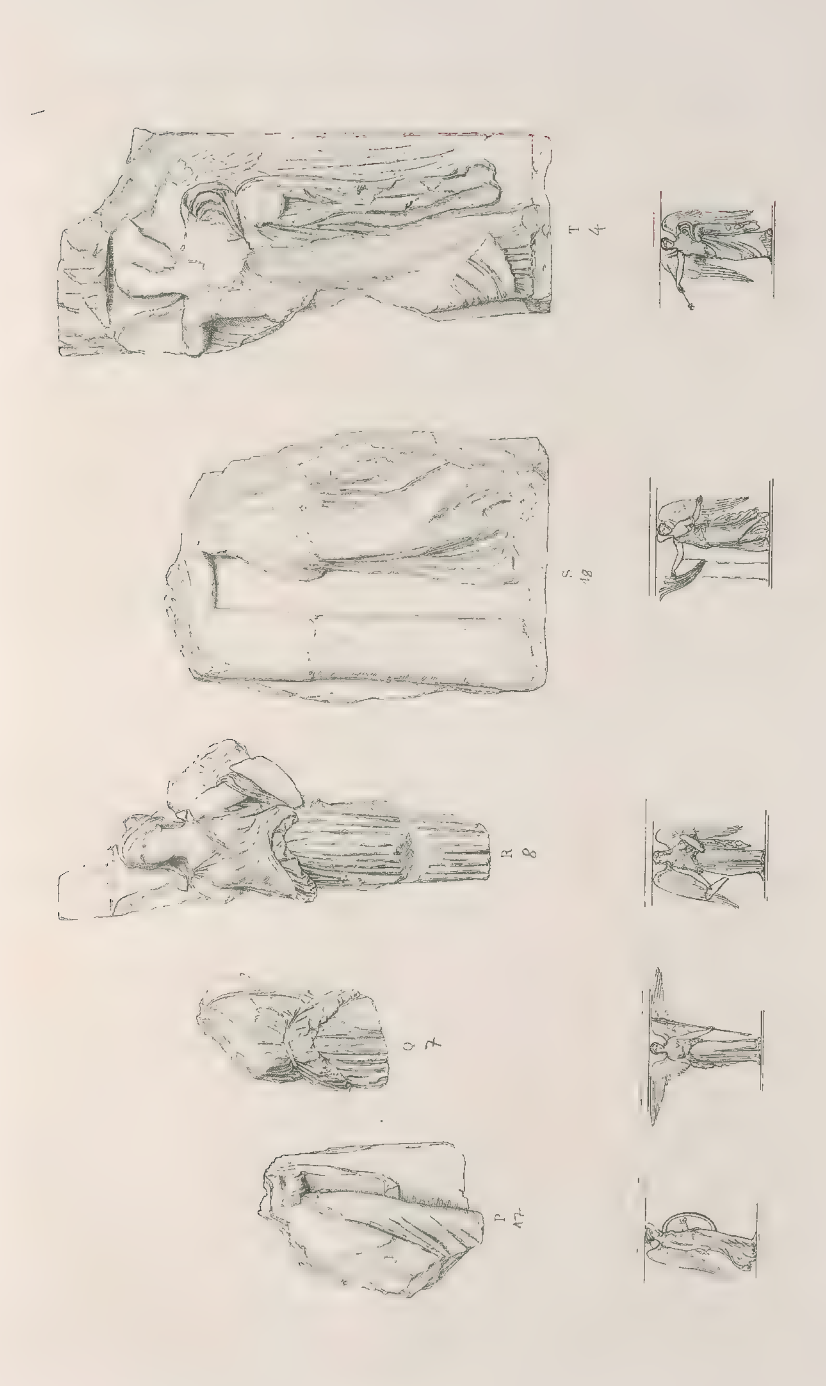


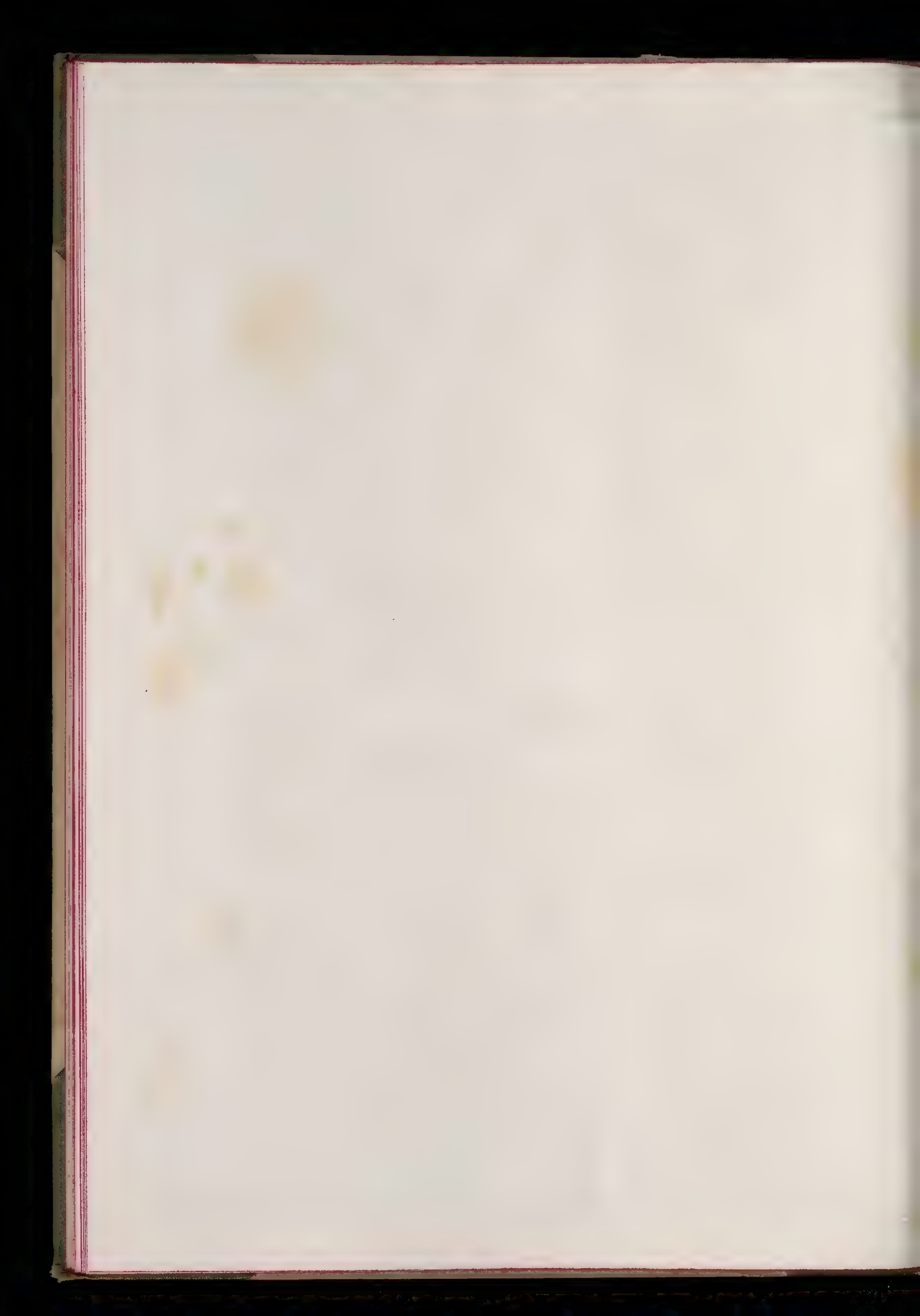


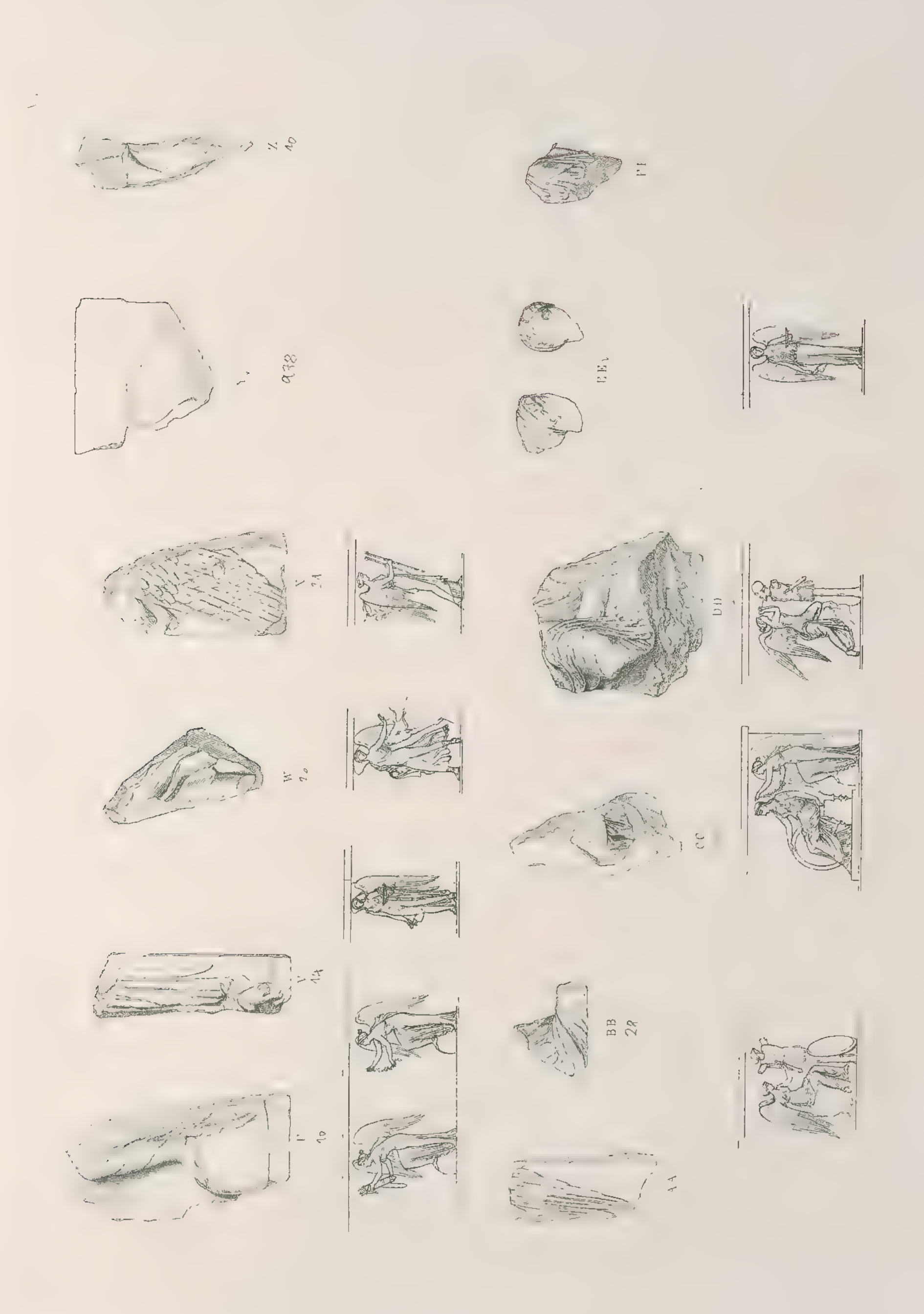


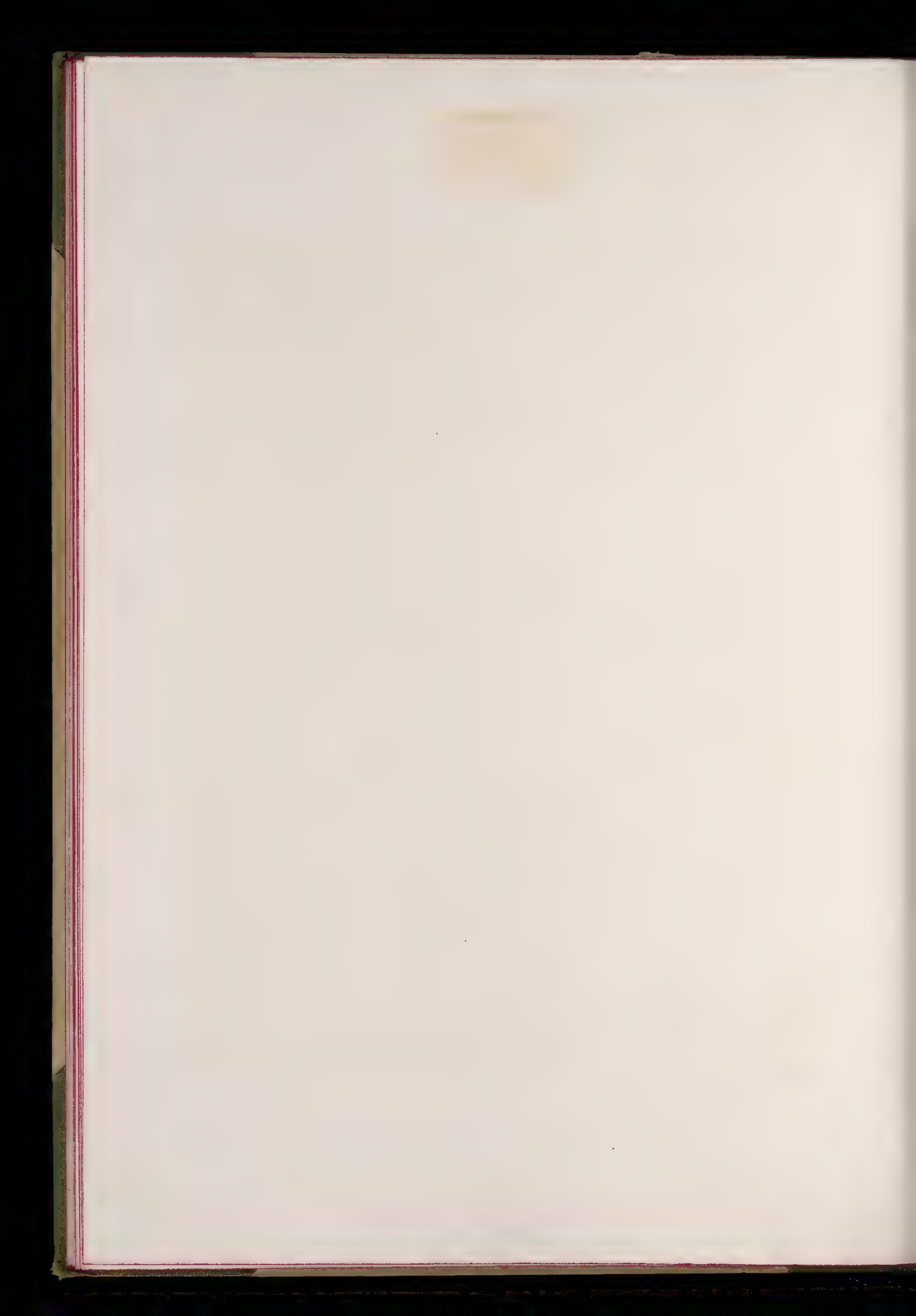




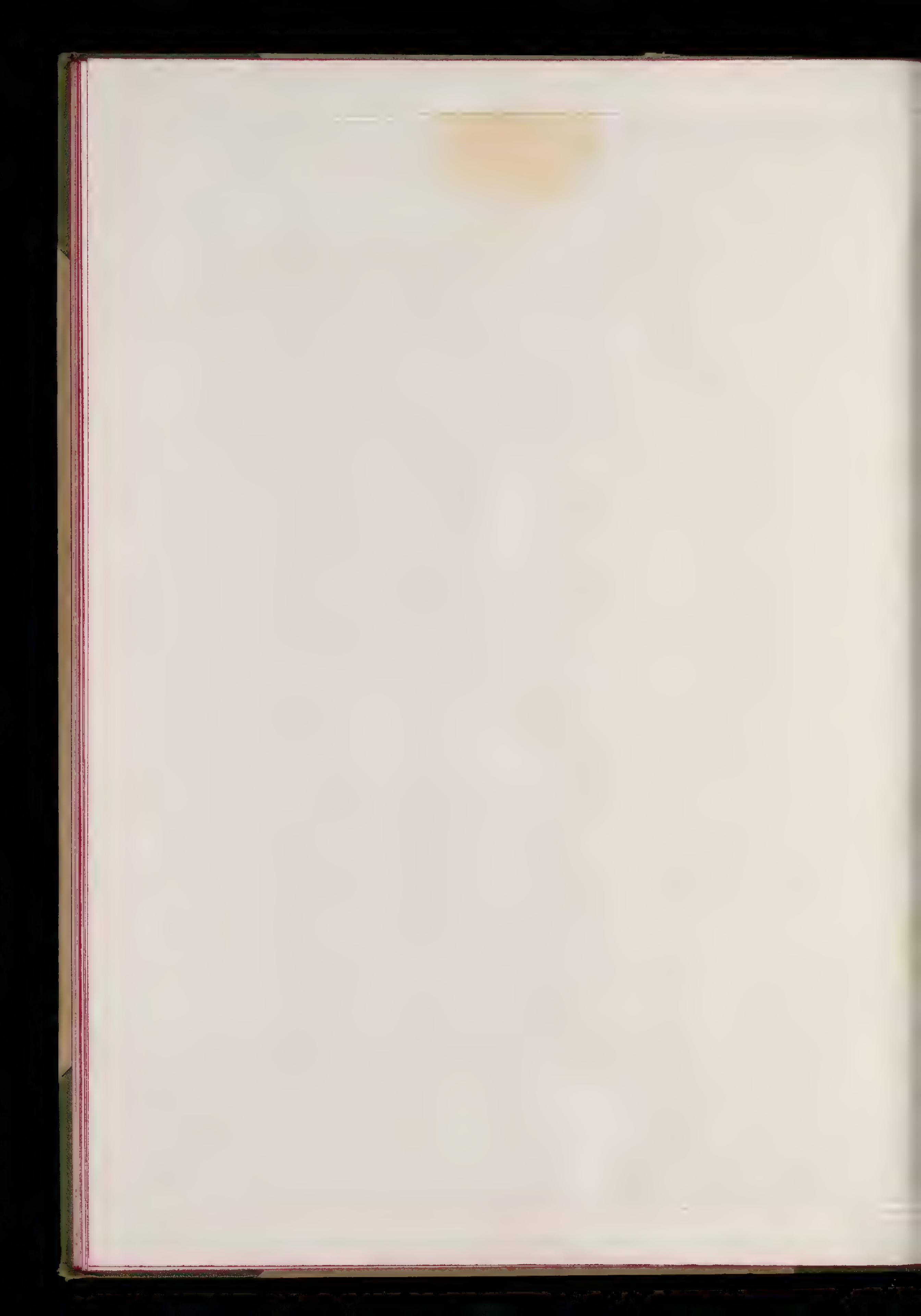

P
17
Q
7
R
8
S
18
T
4

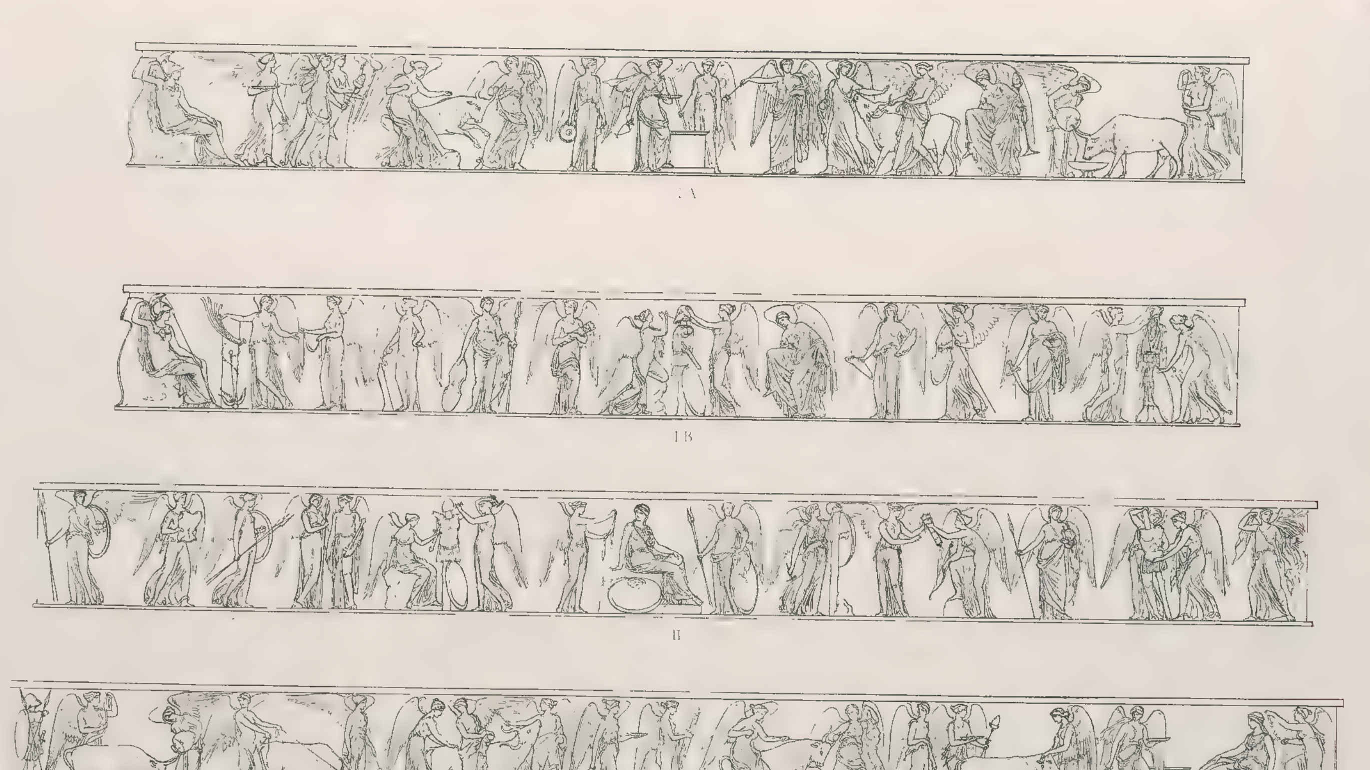










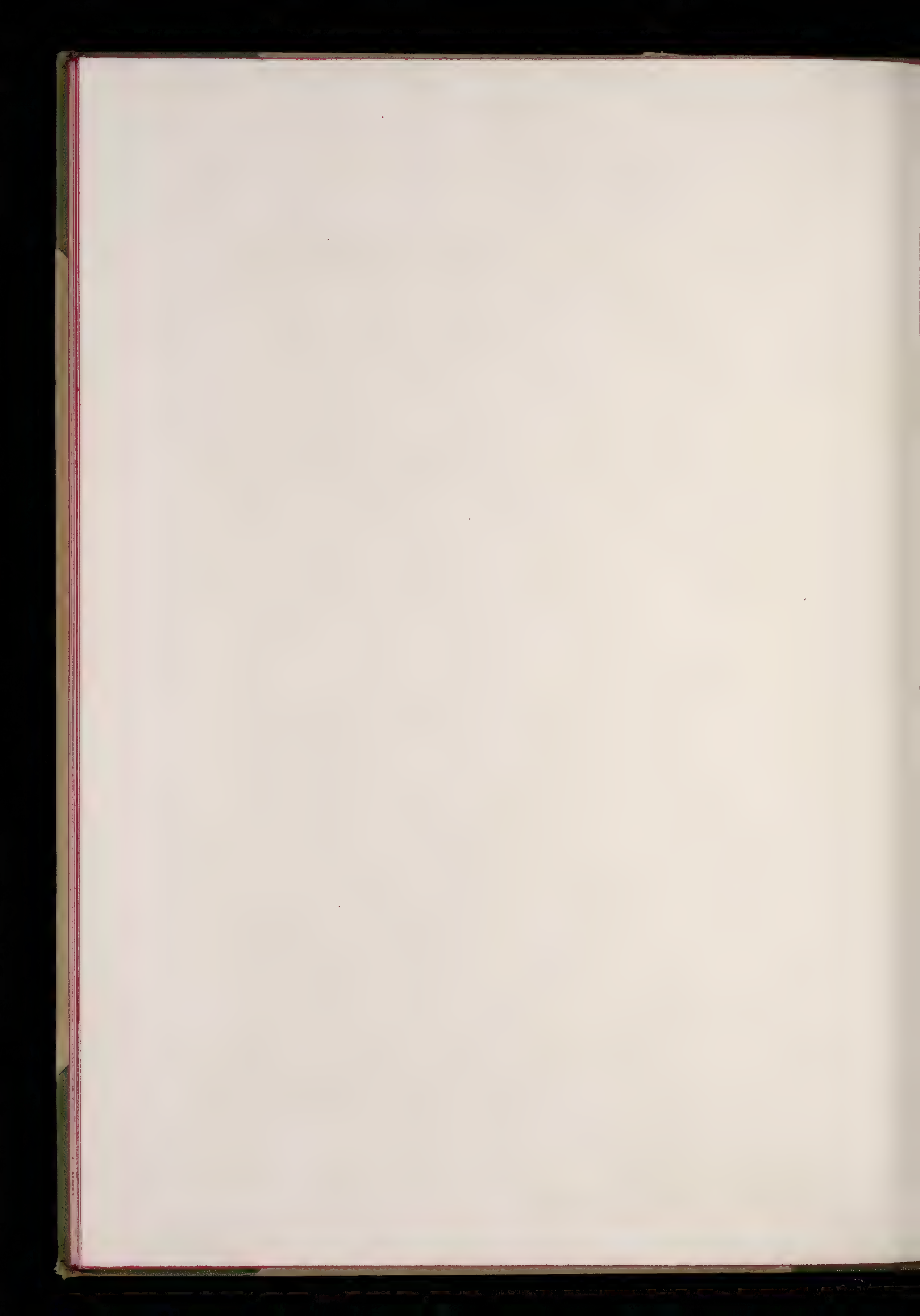


IA

IB

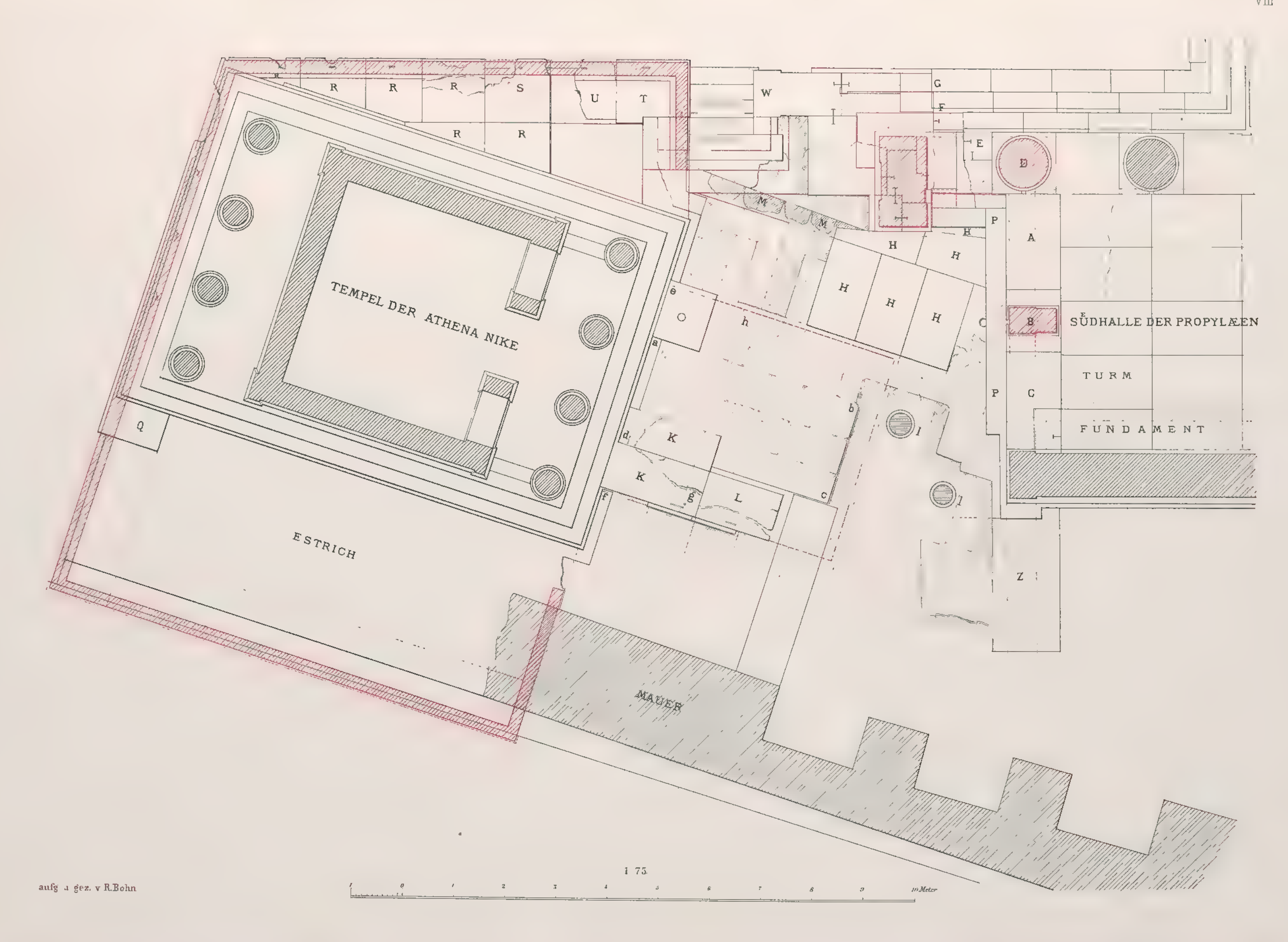
II

III









aufg. u. gez. v. R. Bohn

1:75

0 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 Meter





